

schriftlos heißt nicht sprachlos

(m)eine Geschichte

Dieses Buch ist ein Produkt der Zentralen Beratungsstelle für Basisbildung und Alphabetisierung gefördert durch das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung

 **Bundesministerium**
Bildung, Wissenschaft
und Forschung



bill Institut für
Bildungsentwicklung
Linz

Das ALFATELEFON Österreich 0800 244 800 bietet kostenfreie telefonische Auskunft und Beratung zu Kursangeboten rund um das Thema Basisbildung und Pflichtschulabschluss für Erwachsene in Österreich.

Für den Inhalt verantwortlich:

B!LL - Institut für Bildungsentwicklung Linz

Gestaltung:

Katharina Leonhartsberger | vectorygraphics.com

Diese Publikation ist auch online aufrufbar unter:

<https://www.alphabetisierung.at/zentrale-beratungsstelle/projekte-produkte/>

Linz, November 2022



Vorwort zum 3. Band „schriftlos heißt nicht sprachlos“



Foto: © Petra Spiola

Erwachsenenbildung und Lebensbegleitendes Lernen sind zu einem der wichtigsten Erfolgsfaktoren der Gesellschaft geworden. Die individuellen Bildungsbiographien werden immer vielfältiger, immer mehr Erwachsene befinden sich in beruflichen, allgemeinbildenden, politischen und kulturellen Lernprozessen. Dem Lernen im Erwachsenenalter kommt deshalb ein wesentlich größerer Stellenwert zu als noch vor einigen Jahren.

Basisbildung ist Teil eines lebenslangen Lernprozesses, um in einer Welt komplexer gesellschaftlicher und technologischer Herausforderungen dafür notwendige Kompetenzen entwickeln zu können. Für viele Erwachsene bedeutet die Teilnahme an Basisbildungsangeboten die Chance, eine fundierte Weiterbildung zu erlangen. Die Angebote schaffen die Möglichkeit, Barrieren abzubauen und gezielt zu motivieren.

Der dritte Band der Reihe „schriftlos heißt nicht sprachlos“ zeigt mit seinen vielfältigen Texten, dass Personen trotz geringer Literalität ihre Gedanken, Positionen und Meinungen eloquent in Worte fassen können, es ist aber auch ein starkes Zeichen, wie erfolgreich Lesen und Schreiben lernen im Erwachsenenalter sein kann.

Darauf aufbauend eröffnen sich Perspektiven, die Vielfalt der Kompetenzen und die Normalität des Lernens gesellschaftlich anzuerkennen.

Doris Wyskitensky, BA MA

Leiterin der Abteilung Erwachsenenbildung,
Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung

(m)eine Geschichte – Texte so vielfältig wie die Menschen in der Basisbildung

In diesem Band lassen uns Teilnehmende aus Basisbildungs- und Alphabetisierungskursen bereits zum dritten Mal an ihren Gedanken, ihren Erfahrungen, an ihren Freuden und Sorgen, eben an ihren Geschichten, teilhaben.

Für die Autor*innen dieses Buches ist Lesen und Schreiben keine Selbstverständlichkeit. Sie alle haben sich auf den Weg gemacht, sich die Welt der Schrift zunehmend zu erschließen. In den letzten Wochen und Monaten brachten Teilnehmende ihre Geschichten zu Papier. Je nach Geübtheit verfassten sie ihre Texte alleine oder mit Unterstützung erfahrener Basisbildner*innen. Bewährte Methoden wie zum Beispiel das „Stellvertretende Schreiben“ ermöglichten auch jenen Autor*innen ihre Gedanken zu verschriftlichen, die am Anfang des Schriffterwerbs stehen.

Die Geschichten sind so vielfältig, wie die Menschen in der Basisbildung. Kurze Textbotschaften und Beschreibungen finden sich in diesem Band ebenso wie Kurzgeschichten. Der eine Text lässt uns schmunzeln, der nächste nachdenklich werden. In manchen Texten finden wir uns in Situationen wieder, in denen wir deutlich spüren, welche Widrigkeiten und Herausforderungen damit verbunden sind, wenn Schriftlichkeit zur Hürde und Lesen zur Unmöglichkeit wird. Wir werden aber auch immer wieder daran teilhaben, wenn sich neue Perspektiven eröffnen, die Welt ein Stück größer und die Umwelt gestaltbarer wird.

Herzlichen Dank an alle, die ihre Geschichten mit uns teilen, an alle, die als Basisbildner*innen mit ihrem Engagement das Entstehen der Texte immer wieder unterstützen und an alle Leser*innen, die mit ihrem Interesse das Buch zum Leben erwecken.

Besonderer Dank gebührt der Abteilung Erwachsenenbildung im BMBWF, die es mit ihrem Engagement für Basisbildung ermöglichte, dass dieser dritte Band entstehen konnte.

Sonja Muckenhuber

Zentrale Beratungsstelle für Basisbildung und Alphabetisierung

Inhaltsverzeichnis

Vorwort zum 3. Band „schriftlos heißt nicht sprachlos“	3
(m)eine Geschichte –	
Texte so vielfältig wie die Menschen in der Basisbildung	5
Erfahrungen	11
Aus dem Leben eines Dachdeckers	13
Mit 40	17
Meine Erfahrung als umgeschulte Linkshänderin	18
Mann oder Frau	19
Meine graue Welt	20
Meine Erfahrung mit der chronischen Krankheit Fibromyalgie	21
Reise nach Europa	23
Meine Horrorgeschichte als Kind	24
Kindheitserinnerungen	25
Meine Kindheit	29
Als ich klein war	30
Meine Kindheit in Afghanistan.....	31
Mein geliebtes Fahrrad.....	32
Lebenswelten	33
Meine Lebensgeschichte	35
Meine Lebensgeschichte	36
Das ist meine kurze Geschichte.....	37
Mein Hin und Her	38
Ein gefährlicher Weg ohne Familie	39
Meine Geschichte von Griechenland nach Albanien	40
Die Freiheit	41
Mein Heimatland	42
Meine Erfahrung in Wien.....	43
Ein neues Leben	44
Meine Entscheidung.....	45
Meine Geschichte - Potpourri.....	46
Meine Meinung über das Leben	54
Für alle Menschen	56

Das Leben ist schwer	57
Mein Leben in Österreich	58
Meine Lebensgeschichte	59
Mein Leben in Österreich.....	60
Lebensgrundlage Südafrikas.....	61
Mein Leben in Österreich.....	62
Mein Leben - Potpourri	63
Autobiografische Texte von Teilnehmenden	68
Hoffnungen und Wünsche.....	69
Das Leben voller Hoffnungen.....	71
Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft	72
Mein Lebenswunsch – Ballonfahrt!	73
Mein Führerschein	74
Was ich in 5 Jahren erreichen will!!!	75
Meine Wünsche für die Zukunft	76
Meine Wünsche.....	77
Mein Traum.....	78
Träumen.....	79
Liebestraum in der Westernstadt	80
Ich im Jetzt und in der Zukunft.....	81
Opfer später Täter	82
Mein Wunsch: Sicherheit für alle!!!	83
Hoffnung auf Leben	84
Familie.....	85
Erlebnis.....	87
Die alte Heimat meiner Mutter	89
Schwestern Pakete	91
Meine Schwester.....	94
Mein Mann.....	95
Meine Schwester.....	96
Mein Neffe	97
Nur du!	98
Meine Mutter und ich	99
Eine Geschichte von meiner Mama	101

Meine Familie.....	102
Mein Hund	103
Familie.....	104

Reisen105

Thailand	107
Kroatien	109
Meine Urlaubsreise nach Italien.....	110
Buddha-Statuen von Bamiyan	111
Stadtpark	112
Exkursion: Von Stephansplatz zum Haus der Musik	113
Exkursion in das Haus der Musik	114
Mein erstes Treffen mit meinem Freund	115
Ein cooler Ausflug zu meinem besten Freund	116
Entdeckungsreise	117
Hochzeit	118

Erdachtes und Gedichte.....119

Vater und Sohn Geschichten	121
Der verhinderte Lottogewinner	124
Eine schräge Gefängnisgeschichte	125
Die Ungerechtigkeit!	129
Der „Fund“ am Straßenrand	132
Männer, Masken, Knarren	135
Was meine Gitarre erzählt	138
Meine Geschichte, erzählt von meinem Engel	140
Die Geschichte der Prinzessin Panda Alexa	144
Eine Phantasiegeschichte.....	150
Wie die Bauern früher lebten!.....	151
Ein armes Mädchen!	152
Der Regenbogen	153
Das Wichtigste ist zu gewinnen	154
Der kleine Stern	155
Gefühle	156
Glückliche Zähne.....	157
Liebe.....	158
Die Brille	159

Elfchen	160
Ein Schutzengel fragte:.....	161
Sieben graue flotte Motten.....	162
Tücher.....	164

Dies und Das.....165

Meine Wohngemeinde.....	167
Schöner Seniorenanz.....	168
Verschiedene Sätze zu Stichwörtern	169
Cremetorte	170
Die Zeit.....	171
Das Unmögliche.....	172
Der Wasserschaden.....	173
Ich liebe die Natur	174
Der Herbst ist da.....	175
Den Sommer mag ich am liebsten	176
Der Urlaub	177
Ich und meine Sprachen.....	178
Schule	179
Meine Schule – Potpourri	180
Das bin ich – Potpourri.....	182
„Mein Tagesablauf“ – Potpourri.....	185

Vielen Dank für die Unterstützung der Aktion an die Trainerinnen und Trainer folgender Einrichtungen:.....	190
---	-----

Erfahrungen

Aus dem Leben eines Dachdeckers

Es war an einem Montagvormittag in der Arbeit. Wir fuhren zu zweit mit dem Firmenauto nach Krems, um ein Dach zu übersteigen, also auszubessern. Es waren alte Biberschwanzziegeln, ziemlich risikoreich, wenn man eine Dachleiter¹ auf die Ziegel legte, sie brachen leicht. Früher brachte man Strohsäcke auf der Dachleiter an, das war auch nicht besser. Ich nahm Ziegel mit auf die Dachleiter und kletterte nach oben und fing an auszubessern. Schön vorsichtig, damit man sich keine zusätzliche Arbeit machte. Man hörte trotzdem ab und zu ein Knacksen. Der Arbeitskollege blieb auf der Straße stehen, damit keine Personen in den Gefahrenbereich gingen. Es kam vor, dass Mörtelbrocken und abgebrochene Ziegel vom Dach auf die Straße rutschten. Er kehrte die Ziegelbrocken von der Straße.

Ich war fast fertig mit einer Fläche, da hörte man ein Stückchen weiter oben ein Knacken. Ich stieg eine Stufe schön vorsichtig nach oben, um zu sehen, wo etwas gebrochen war. Ein Brocken hat sich zwischen den Dachziegeln zerrieben. Weiter ging es bis das Nachrücken der Dachleiter anstand. Dann stieg ich auf die Leiter und band die Dachleiter vom Dach und ließ sie runter zu meinem Arbeitskollegen Fritz. Da hielt ich noch den Atem an, denn es konnte sein, dass Ziegel abrutschen, die vorher nicht bemerkt wurden. Jetzt musste ich nur mehr die Ziegel eindecken, wo zuvor die Dachleiter angebunden war und wieder war ein Stück fertig. Da stieg ich erleichtert von der Leiter und ging mit ihr ein paar Meter weiter, lehnte sie wieder an die Dachrinne an, stieg hinauf und band die Leiter an einem Rinnenhaken² fest. Dann deckte ich ein paar Ziegel bei einem Sporen wieder ab, und legte sie auf die Mauerbank. Ich stieg mehrere Sprossen hinunter, damit ich die stehende Dachleiter, die mir Fritz hinauf reichte, erreichen konnte. Ich nahm sie mit einer Hand und stieg bis zur Dachrinne. Dann schob ich sie vorsichtig aufs Dach, sodass ich die Ziegel nicht zu sehr beleidigte, wenn ich die Dachleiter am Sporen anband. Es kamen mir schon die ersten Ziegel entgegen. Die Ziegel sahen beim ersten Hinsehen nicht gebrochen aus. Aber es fehlten ihnen schon die Nasen³, um sich an der Dachlatte festhalten zu können. Die Ziegel, die ich erwischen konnte, nahm ich und gab sie in einen Kübel. Wenn dieser voll war, ließ ich ihn mit einem Seil hinunter und Fritz leerte ihn auf die Ladefläche des Firmenfahrzeuges. Da hörte man die Kirchenglocken. Es war neun Uhr,

1 Leiter zum Klettern, liegt am Dach auf

2 An den Haken ist die Dachrinne befestigt

3 Teil des Ziegels, zum Einhängen auf die Dachlatte

Jausenzeit. Beim Hinfahren hatten wir bereits eine Jause gekauft. Vor der Jause kehrten wir noch den Ziegelbruch vom Gehsteig. Mit einer Schaufel lud ich diesen auf den Kleintransporter, sodass der Gehsteig wieder frei war. Wir setzten uns ins Auto, um eine halbe Stunde Pause zu machen. Wir redeten über alles Mögliche, aßen unsere Semmeln, tranken und besprachen, wie wir weiter vorgehen sollten. Denn es waren nur noch ein paar Meter zu einer Stelle, wo einige Dachlatten auszubessern waren. Nach der Jausenzeit stieg ich wieder hinauf und machte den Dachstreifen fertig. Ich stieg von der Dachleiter auf die Steigleiter⁴, band die Dachleiter ab und stieg mit ihr ein paar Sprossen hinunter, damit Fritz sie erreichen konnte. Ich stieg dann wieder hoch, um die Ziegel einzudecken, wo vorher die Dachleiter angebunden war. Ich sah, dass zwei Ziegel keine Nase mehr hatten, und Fritz reichte mir zwei neue Ziegel. Jetzt hatten wir die Stelle erreicht, an der wir die Dachlatten auswechseln mussten.

Ich parkte das Firmenfahrzeug am Gehsteig, um die Stelle besser abzusichern. Anschließend stellten wir wieder die Leiter auf und banden sie fest. Die Dachleiter musste kürzer sein, damit sie nicht in die kaputte Dachfläche reichte. Jetzt kam der schwierige Teil. Fritz sperrte in der Zwischenzeit einen größeren Teil der Straße ab. Wir hatten die Genehmigung der Stadtgemeinde, dass wir von elf bis sechzehn Uhr einen Teil der Straße absperren durften. Fritz ging anschließend mit einer Stellleiter auf den Dachboden, damit er die Ziegel entgegennehmen konnte. Die ersten Dachziegel stellte ich auf mein abgewinkeltes Knie, denn ich brauchte eine größere Dachöffnung, um die Dachziegel anschließend reingeben zu können. Dann nahm er die Dachziegel an, die ich ihm vom Dach hinein reichte. Ich deckte drei Sporenlängen ab, sodass ich die Dachlatten besser auswechseln konnte. Man muss immer aufpassen, dass man nicht auf eine Dachlatte steigt bei der die Nägel ganz rostig sind, denn das wäre gefährlich und nicht gesund. Ich brach mit dem Schallhammer⁵ eine Dachlatte, um die Motorsäge herauszubekommen. Ich schnitt mit der Motorsäge die fünf alten Dachlatten bei der Sporenmitte ab. An der Stelle, an der die Dachlatten noch an den Sporen hingen, zog ich die Nägel mit dem Schallhammer heraus. Die Dachlatten, die in der Mitte der Sporen abgeschnitten wurden und am Dach blieben, wurden angenagelt. Fritz hatte in der Zwischenzeit fünf neue Dachlatten vom Firmenfahrzeug geholt. Ich schob die alten Dach-

4 normale Leiter

5 Mehrzweckhammer; er hat zwei Seiten und Funktionen; die flache Seite wird verwendet um Nägel einzuschlagen und die zugespitzte Seite um sie heraus zu ziehen

latten in den Dachboden und gab die Motorsäge wieder Fritz hinein. Dann maß ich, wie lang die neuen Dachlatten sein mussten, denn sie hatten unterschiedliche Längen. Fritz schnitt im Dachboden die neuen Dachlatten zu, und gab sie mir heraus. Ich nagelte sie der Reihe nach an die Sporen an. Anschließend deckten wir wieder die Ziegel ein, aber schon bei der ersten Reihe gab es Probleme, denn die Ziegel waren zu breit. Ich nahm den Schieferhammer und drückte sie ein wenig auseinander bis sie passten. Da braucht nur ein Ziegel nicht von dieser Reihe stammen oder ein neuer Alter sein, schon gab es Schwierigkeiten. Die letzten Ziegel vom Dachboden wurden herausgenommen und zu war das Dach. Schöner als vorher sah es aus, und die alten Dachlatten hatten im nächsten Winter der Schneelast sicher nicht mehr standgehalten. Ich sah mir noch die Dachfläche an, ob ich keinen kaputten Ziegel übersehen hatte. Alles war perfekt.

Ich stieg auf die Steigleiter, band die Dachleiter ab und stieg mit ihr hinunter, damit sie Fritz erwischen konnte. Dann stieg ich hoch, nahm den Strick vom Sporen und deckte an dieser Stelle wieder die Ziegel ein. Ich stieg hinunter. Wir hatten noch eine Viertelstunde Zeit, um die Baustelle zusammen zu räumen. Wir legten die Leiter um, aber vorher musste die Sicherung aufgemacht werden, damit man sie auf vier Meter zusammenschieben konnte. Daher stellte ich mich hinter die Leiter, drückte sie von der Dachrinne weg und stützte sie mit beiden Händen ab. So konnte Fritz hinaufklettern, die Sicherung der Leiter aufmachen und sie zusammenschieben. Nun legten wir die Leiter um. Ich nahm die Leiter, schob sie auf das Firmenauto und band sie fest. Wir kehrten noch den Mörtel und Ziegelbruch vom Gehsteig weg. Mit einer Schaukel luden wir ihn aufs Auto. Wir räumten die Absperrung weg, damit die Fußgänger wieder ungehindert gehen konnten. Die Absperrung brachten wir in den nahegelegenen Schuppen, den uns der Bauherr gezeigt hatte, damit wir sie morgen wieder hatten. Wir verabschiedeten uns und stiegen ins Firmenauto.

Über die alte Donaubrücke fuhren wir über Göttweig nach Schweinern zur Firma. Dort angekommen, fuhren wir gleich auf den Lagerplatz 1 zu den verschiedenen Containern. Wir schaufelten den Schutt in den Bauschutt-Container. Als das geschafft war, fuhren wir auf den Firmenhof und gingen ins Büro. Fritz ging zum Kaffeeautomaten, ich redete mit dem Chef, über das, was noch zu machen war und was wir schon

geschafft hatten. Er war sehr erfreut, dass wir schon so weit gekommen waren. Er hatte gedacht, dass wir heute nur die größere kaputte Stelle und ein paar Meter von der Dachfläche ausbessern konnten. Morgen würden wir noch fünf Meter von der Straßenseite haben.

Mein Chef erzählte, dass er den Bauherren getroffen hatte. Dieser wollte, dass wir den First, wo der Mörtel fehlte, auch neu verputzten und nachstrichen. Das würde eineinhalb Tage dauern. Aber es wäre eigentlich besser, den First neu aufzusetzen. Doch das wollte der Bauherr nicht, weil es zu viel Arbeit war. Wenn es der Bauherr nicht will, muss man es akzeptieren.

Ich fuhr mit dem Firmenauto nach Hause. Nächsten Morgen kam ich an und war wieder der Erste am Platz nach meinem Chef. Er saß schon im Büro und machte den Plan, wer mit wem wohin fahren musste. Das war immer so, dass der Chef die Partien nicht zusammenließ. Es konnte schon passieren, dass man woanders hinfuhr als am Vortag. Darum hatte ich es mir angewöhnt, mein Werkzeug immer von der Baustelle mitzunehmen. Wir warteten dann in der Halle bis alle da waren. Fritz stellte sich gleich zu mir, denn er wollte wieder mit mir fahren. Der Chef kam aus dem Büro mit seinem Zettel in der Hand, auf dem die Partien standen und wo, wer und mit welchem Vorarbeiter mitfuhr. Ich hoffte auch auf Fritz, denn wir kannten schon den Hausbrauch. Wenn jetzt ein anderer mitfahren würde, musste der sich wieder ein Bild machen, wo alles auf der Baustelle war. Der Chef war dafür bekannt, dass er die Partien zerriss und plötzlich ein anderer Kollege mitfahren musste. Jetzt kam er zu uns. Er sagte nur, dass ich ihm schon gestern alles erzählt hätte und, dass wir wieder so fahren würden, wie gehabt. Ich wartete nicht lange und fuhr mit dem Firmenauto zu den alten Ziegeln am Platz. Wir nahmen noch 100 Stück mit, denn sie drohten uns auszugehen. Wir mussten schnell sein, sonst hätte es passieren können, dass dem Chef noch etwas Anderes einfiel. Wie schon des Öfteren. Es war schon jedem in der Firma mal passiert, dass man auflud und gleich wieder ablud. Aber wir waren schnell. Schon fuhren wir nach Krems auf die Baustelle.

Da dachte ich noch an letzte Woche, als der Lehrbub dem Chef sagte, er kenne seine Rechte als Lehrbub. Da meinte der Chef, dass er seine Linke auch gut kenne.

Mit 40

Mit 40 hat sich mein Leben verändert. Auf der Gesundheitsmesse in Wels hat mich ein Mann angesprochen, weil ich an einem Stand mit links die Metallschilder durchgeschaut habe. Er meinte, ich bin Linkshänder. Ich habe es schon vermutet, aber ich habe mich nie richtig damit auseinandergesetzt. Mein ganzes bisheriges Leben habe ich mit der rechten Hand geschrieben, weil wir eine rechtsdominierende Gesellschaft sind und weil es einfach normal ist, mit der rechten Hand zu schreiben.

Er hat gesagt, er möchte mit mir einen Test machen, um sicher zu gehen. Danach wusste ich, dass meine Vermutung richtig war, und ab diesem Zeitpunkt habe ich mich richtig mit meiner Linkshändigkeit auseinandergesetzt.

Ab diesem Tag habe ich nur mehr links geschrieben und ab da wurde auch mein Gedächtnis besser. Auch mein Selbstbewusstsein wurde besser und ich kann auch besser mit anderen Menschen kommunizieren. Es ist schön sich leichter zu tun, Worte zu finden.

Seit einigen Monaten entrümpel ich mein Zuhause von Unmengen von Dingen, die sich im Laufe meines Lebens angehäuft haben. Ich glaube, es ist gut für meine Psyche, diesen alten Ballast loszuwerden. Wenn ich dann fertig bin mit dem Entrümpeln, möchte ich mir eine Hobbywerkstatt einrichten, um meine Koordinationsfähigkeiten weiter zu trainieren.

Ich bin dankbar, dass ich diesen Mann kennengelernt habe. Durch ihn habe ich angefangen, mich mit meiner dominanten Hand zu befassen. In der Zwischenzeit hat sich mit ihm eine gute Freundschaft entwickelt.

Bernhard Klostermann

Meine Erfahrung als umgeschulte Linkshänderin

Eigentlich bin ich Linkshänderin. Als ich noch klein war, machte ich alles mit der linken Hand. Meine Eltern sagten nichts und ließen es zu.

Als ich in die Volksschule kam, zwang mich die Lehrerin den Schreiben rechts zu halten und zu schreiben. Auch zu Hause musste ich plötzlich Dinge mit der rechten Hand erledigen. Meine Eltern schimpften mich, wenn ich meine linke Hand benutzte. Ich hielt zum Beispiel das Messer rechts und die Gabel mit der linken Hand. Ich war damit überfordert und kam in der Schule schwer mit. Auch in Werken und Handarbeiten lernte ich mit rechts stricken, häkeln und nähen. Die Schere benutzte ich lieber mit der linken Hand.

Eines Tages wollte meine Handarbeitslehrerin, dass ich die Schere mit der rechten Hand benutze. Sie redete auf mich ein: „Nimm doch die Schere in die rechte Hand zum Schneiden, du darfst sogar meine Zickzack Schere nehmen, die darf sonst niemand außer mir benutzen.“ Ich sagte: „Nein, Frau Lehrerin, ich möchte nicht!“ Ich war stur und setzte mich das erste Mal durch. Es war mir egal, dass die Lehrerin beleidigt war. Die Lehrerin hat es mir übelgenommen und hat es mir im Unterricht nicht leicht gemacht. Ich bin stolz, dass ich mich durchgesetzt habe. Heute mache ich bis auf die Sachen, auf die ich umgeschult wurde, alles mit links. Wenn ich jemanden sehe, der mit links schreibt, freue ich mich für die Person, dass sie nicht umgeschult wurde.

N.N.

Mann oder Frau

Sich als Frau oder Mann fühlen, das ist manchmal eine schwierige Frage. Es gibt Menschen, die sich anders fühlen. Sie sind auch Menschen, so wie die anderen. Sie sind so wie sie sind, es gibt Menschen die leben in falschen Körpern. Sie trauen sich niemandem etwas zu sagen. Wenn sie etwas gesagt haben, dann sollten die Menschen sie oder ihn mit dem neuen Geschlecht ansprechen. Jeder hat das Recht so zu leben wie er oder sie es richtig findet.

Ich bin heute eine Frau und fühle mich sehr wohl, weil ich einmal ein Mann war und es war ein schwieriger Weg zu gehen. Ich habe es geschafft. Die meisten Menschen haben mir gesagt, dass ich nicht normal bin, aber ich habe es trotzdem geschafft. Ich habe ein neues Leben als Frau. Es ist wie eine zweite Geburt, nach der OP war ich sehr glücklich. Mein Leben hat sich verändert, seit ich eine Frau bin, es war die richtige Entscheidung, dass ich mein Leben geändert habe.

Meine Familie hat mich nicht unterstützt. Nur meine kleine Schwester, mein Neffe und mein Papa, sie haben mir Halt gegeben. Heute will mich der Teil der Familie sehen, der mich nicht unterstützt hat, aber daran habe ich kein Interesse. Jetzt habe ich mein Leben als Frau zu schaffen. Das Leben hat auch gute und schlechte Tage, so wie früher auch das alte Leben. Abschließen und das neue Leben anfangen, das ist das richtige.

Sei mutig und gehe zu einer Person, der du vertraust und sage es ihm oder ihr und sei mutig dein Leben zu ändern. Sage es einer Freundin oder einem Freund.

N.N.

Meine graue Welt

Wie es ist, als Analphabetin zu leben, darüber möchte ich etwas schreiben. 34 Jahre lang war ich eine Analphabetin. In meinem Alltag war Stress, schwitzen und sehr viel tricksen. Ich habe jede Arbeit wegen meiner Schwächen verloren. Das ist bis 2010 so gegangen, dann musste ich den Führschein machen. Bis dahin konnte ich nur meinen Namen schreiben. 2010 hat sich mein Leben geändert. Ganz allein und heimlich habe ich angefangen, Buchstaben zu lernen. Heute kann ich nicht mehr sagen, wie lange es gedauert hat, aber ich habe mein allererstes Buch im Sommer 2011 in drei Tagen gelesen. Das war so eine Freude und Energie, ein ganz anderes Gefühl. Seit ich lesen kann, hat meine Welt Farben und ist voller Freude. Ich komme nicht mehr zu spät, weil ich in den falschen Zug gestiegen bin oder eine ähnliche Geschichte. Ich lese sehr, sehr gern und mit Freude.

N.N.

Meine Erfahrung mit der chronischen Krankheit Fibromyalgie

Ja oder Nein?

Ich habe das Nein sagen erst lernen müssen. Wenn du immer Ja sagst im Leben, fängt die Krankheit schon an. Du musst lernen Nein zu sagen, weil du dich zuerst um dich selbst kümmern musst und dann erst um andere. Wenn du dich nur um andere kümmerst, dann bist du letztlich der Verlierer und das Glas ist irgendwann voll. Erst wenn du selbst stark genug bist, kannst du für andere da sein.

Ich konnte ja trotz meiner Erkrankungen noch für ein paar Stunden irgendwo eingesetzt werden. Sehr viele chronisch kranke Menschen kennen diese Situation nur zu gut. Natürlich könnten wir noch irgendwo irgendwas arbeiten in unserem Tempo, mit der Kraft, die wir zur Verfügung haben. Aber, jetzt kommt das große ABER, wer stellt uns denn noch ein? Doch das ist ein eigenes Thema und wird vor Gericht nicht verhandelt. Ich habe das große Glück verheiratet zu sein und bin heute mit meinem Mann mitversichert.

Die Diagnose Fibromyalgie ist eine Herausforderung für Arzt und Patient.

Wegen unseren jahrelangen Schmerzen, immer und überall in den Gelenken und in den Muskeln, durch unser ewiges Gefühl eine Grippe zu bekommen, wegen unseren Magen-Darm Problemen und der ewigen Erschöpfung waren wir alle schon bei den verschiedensten Ärzten. Keiner von uns hat eine Fibromyalgie von heute auf morgen bekommen.

Die etwa 100 Symptome, die eine Fibromyalgie beinhaltet, schleichen sich im Laufe sehr vieler Jahre in unseren Körper ein.

Ich muss mich jetzt mit meiner Krankheit auseinandersetzen.

Ich muss meine Krankheit akzeptieren lernen.

Ich kann nicht von ihr davonlaufen.

Ich kann sie nirgendwo abgeben oder ablegen.

Ich muss mit meiner Krankheit einen neuen Weg suchen und finden.

Ich verwende ganz absichtlich das Wort MUSS.

Mein Kopf muss akzeptieren, dass mein Körper krank ist. Rückblickend waren viele von uns schon in der Jugend betroffen. Wir besuchten Orthopäden, Internisten, Rheumatologen und am häufigsten saßen wir bei unseren Hausärzten. Ist ein Arzt in der Lage auf Anhieb die Diagnose Fibromyalgie zu stellen?

Ich habe jetzt schon einen langen Weg der Suche hinter mir. Oft einen jahrelangen Ärztemarathon mit jahrelangem Herumirren von einem Spezialisten zum Nächsten.

Wer kann mir helfen?

Was soll ich tun?

Was soll ich alles probieren?

Was könnte ich einnehmen, dass es endlich aufhört?

Nach meiner persönlichen Erfahrung lässt sich Fibromyalgie nur lindern, heilen spielt es leider nicht.

E.

Reise nach Europa

Bis vor 17 Jahren lebte ich in meiner Heimat Brasilien. Das Leben dort war für mich nicht immer einfach. Da meine Vorfahren Italiener waren, habe ich mich entschlossen, nach Italien zu fliegen. Ich wollte neue Dinge erleben, hatte aber nicht gewusst, dass es so schwierig sei. Ich war noch nie von Brasilien weg. Ich hatte auch keine Idee vom Leben in Europa.

An meinem ersten Tag war alles neu und schön. Im kleinen Ort Arcade konnte ich bei Freunden wohnen. Dort musste ich eine neue Sprache lernen und einen Arbeitsplatz suchen. Das habe ich mir so vorgestellt. In Realität war es nicht so. Nach zwei Monaten, habe ich nach Vorlage zahlreicher Dokumente, die italienische Staatsbürgerschaft erhalten.

Das Leben ist immer eine Überraschung. Alles war ganz anders. Nach 6 Monaten hat mir ein Freund einen Arbeitsplatz in Österreich (Spittal an der Drau) vermittelt. Dort habe ich in einem Eissalon als Eisverkäuferin gearbeitet. Wieder musste ich eine neue Sprache erlernen und mich an die neuen Umstände gewöhnen. Die bisherigen Erfahrungen waren nicht immer so gut gewesen, aber ich habe mir gedacht, das Leben, es ist so, ich kann alles machen, auch wenn es nicht einfach ist.

Nach einiger Zeit bin ich in Österreich heimisch geworden. Heute bin ich glücklich, weil hier habe ich meine große Liebe gefunden.

Lucimar Rigoni

Meine Horrorgeschichte als Kind

Als ich ein Kind war, habe ich in meinem Bett geschlafen. Meine Mutti hat im Nebenzimmer geschlafen. Ich war ganz alleine im Zimmer. Es war ganz still, kein Geräusch, gar nix. Das Fenster war zu und der Vorhang auch. Irgendwann in der Nacht war mir eiskalt. Ich bin aufgewacht und habe gesehen, dass das Fenster und der Vorhang offen waren. Es war so gruselig, ich habe geschrien wie am Spieß. Dann ist meine Mutti gekommen und hat alles wieder zu gemacht. Gottseidank habe ich weiterschlafen können.

Ein paar Monate später habe ich mal ein komisches Geräusch gehört, wie wenn wer ein Papier reißt. Das war unheimlich, wie ein Schauer. Ich habe nicht gewusst, woher das Geräusch kommt. Wieder ein paar Monate später ist das mit dem Fenster nochmal passiert, wo auf einmal der Vorhang aufgerissen war. Da habe ich gesehen, dass bei der Tapete neben dem Fenster ein Eck gefehlt hat. Ich habe auch noch andere Geräusche gehört: Ein Ticken wie bei einem Wecker. Das Geräusch war immer nur von 12 Uhr bis 1 Uhr in der Früh und ich bin immer aufgewacht. Immer nur Tick Tack Tick Tack die ganze Stunde lang. In der Nachbarschaft hat aber niemand eine so laute Uhr. Die Geister waren wirklich unheimlich. Da bekomme ich heute noch Angst bei dieser Horrorgeschichte.

Ronny Hammerl

Kindheitserinnerungen

In den frühen 70er-Jahren wuchs ich auf dem Bauernhof meiner Eltern auf. Er bestand aus vielen Tieren, wo immer viel los war. Ich glaube, es war der schönste Ort, den man sich nur vorstellen konnte für ein Kind. Ich dachte mir immer, wie es sein würde, wenn man auf keinem Bauernhof aufwächst. Das stellte ich mir nicht so schön vor. Wenn wir aus unserer Haustüre traten, standen wir im Hof und waren immer noch zu Hause. Ich hatte noch vier Geschwister, drei Schwestern und einen Bruder. Meine Schwestern waren älter als mein Bruder und ich. Sie hatten auch schon Freunde und eine nach der anderen heiratete und zog aus.

Das Wohngebäude war zwar kein Stockhaus, aber ein langgezogener Bau. Die jüngere meiner Schwestern war noch zuhause und lebte mit ihrem Mann in einem Teil des Hauses. Sie hatten bereits angefangen ein eigenes Haus zu bauen, aber es dauerte noch eine Zeit, bis es fertig war.

Wenn der Mann meiner Schwester hier war, und im Fernsehen Fußball und im Winter Skifahren lief, dann war unser Fernseher immer von ihm besetzt. Er schrieb auch alle Resultate mit, so als hinge sein Leben daran. Er schrieb es anschließend noch in ein Buch ein.

Zur Weihnachtszeit und dem Jahreswechsel brachte er viel mit, da er von den Firmen Geschenke mitbekam, aber meistens waren es nur Weinflaschen, viele sind noch heute da. Die älteste Flasche, die noch vorhanden ist, ist von 1977 und ist ein Rotwein.

Mein Bruder und ich spielten meistens mit dem Hund, der vieles über sich ergehen lassen musste. Ich weiß noch, dass wir ihn früher vor unsere Dreiräder spannten. Er zog uns mit lautem Gebell im Hof herum, bis ihn unsere Mutter wieder erlöste. Das kam selten vor, dass wir ihn vor unseren Karren spannten. Aber anscheinend gefiel ihm das, denn er stand immer erwartungsvoll vor uns.

Ich bastelte auch sehr viel, denn mein Vater und meine Mutter waren fast immer da, oder auf dem Feld. Sie zeigten mir vieles, was ich mitnehmen konnte für mein zukünftiges Leben.

Meine älteste Schwester wohnte in Mautern bei den Schwiegereltern ihres Mannes in einer Mietwohnung. Sie bauten auch schon ein Haus in Mautern.

Sie hatten einen alten, nicht mehr zugelassen VW-Käfer im Innenhof der Wohnungsanlage stehen, den sie weghaben wollten und sie fragten meinen Vater, ob er ihn holen könnte.

Ein paar Wochen später holten mein Vater, mein Bruder und ich den alten VW-Käfer von Mautern von den Schwiegereltern meiner ältesten Schwester. Mein Vater montierte den Frontlader am Steyr 188. Weil er aber den Anhänger an den Traktor anhängen musste, konnte er das Gegengewicht nicht mitnehmen und an die Ackerschiene montieren. Daher musste er sich dann vor Ort mit etwas Anderem behelfen. Der Anhänger war einer, bei dem man vorne bei der Deichsel eine Bank hatte, wo man sitzen konnte. Und wenn nötig, konnte man von dort aus auch mit einer Handbremse mitbremsen, wenn man mit etwas Schwerem fuhr.

Wir hatten Glück und es war schönes Wetter, sonst wäre es am Anhänger nicht sehr angenehm gewesen. Dann ging es los von Weidling nach Mautern. Wir saßen hinten am Anhänger auf der Bank und hielten uns an der Seitenlehne fest. Es ging über Statzendorf und Paudorf, dann konnte man schon ein Stück von Stift Göttweig auf dem Berg sehen. Weiter ging es über Furth bis Mautern. In Mautern angelangt, fuhren wir in engen Gassen zu der Schloßgasse, die war und ist in der Nähe der heute restaurierten Römerhalle.

Dort angelangt, blieben wir mit dem Traktor stehen. Mein Vater fragte bei den Eltern seines Schwiegersohnes nach, wo der Käfer stand. Danach machte man ihm ein großes Tor auf und ein großer Innenhof kam zum Vorschein. Er schaute mit einer Dachlatte, ob das Tor groß genug für den Traktor und seine Ladung war. Also so, dass, wenn der Käfer auf dem Anhänger stand, man noch durch das Tor rausfahren konnte. Es ging sich aus. Dann fuhr er in den Innenhof. Und da stand der VW-Käfer mitten im Hof! Ein blauer Käfer ohne Motorraumdeckel und Motor, vorne fehlten auch schon die Kotflügel. Er war ganz verwachsen von Brennesseln, und von einer Hollerstaude wurde der Käfer bei der Stoßstange festgehalten. Ich war begeistert und machte mir schon Vorstellungen, was man alles mit ihm machen konnte! Wir mussten ihn

befreien, damit wir ihn von dort wegbekommen konnten. Mein Vater hängte in der Zwischenzeit den Anhänger vom Traktor ab und machte auf einer Seite des Anhängers die Bordwand auf, damit der Käfer hinaufgehoben werden konnte.

Mit Ketten durch den Fahrgastraum konnte ihn dann mein Vater am Frontlader befestigen. Wir stellten uns hinten mit ein paar anderen Leuten auf die Ackerschiene des Traktors. So, dass der Traktor kein Übergewicht bekam. Da der VW-Käfer nicht so schwer war, reichten wenige Leute aus, um ihn anzuheben. Nach kurzer Zeit war das Auto auch schon in der Luft, und wurde langsam zum Anhänger befördert.

Anschließend kam der schwierige Teil. Das Auto wurde angehoben, so hoch, dass es auf den Anhänger passte. Es war geschafft. Nur noch festgemacht, damit sich der Wagen bei der Fahrt nicht bewegen konnte. Mein Vater hängte den Anhänger wieder an und es ging wieder nach Hause. Mein Vater hatte sich noch die Handbremse, die für den Traktor vorgesehen war, nach vorn zum Fahrersitz genommen, damit er selbst beim Göttweiger Berg mitbremsen konnte, wenn es nötig war. Zu Hause angekommen, wurde das Auto abgeladen. Da konnte mein Vater das Gewicht verwenden.

Der Käfer wurde für uns ein Spielzeug. Er wurde für Fantasieverfolgungsjagden und mehr verwendet. Wir spielten viel mit dem Käfer, wir schoben ihn auch bei unserer Einfahrt hoch, setzten uns rein und fuhren die lange Hauseinfahrt hinunter. Da es schwer war, ihn immer wieder hochzuschieben, kam ich auf die Idee eine Kurbel ans Getriebe zu schrauben. Jetzt ging es leichter in der Ausfahrt hochzufahren. Nur eins störte ziemlich, dass man sich die Finger abschürfte, weil der Motorraum ziemlich klein war. Das schmerzte sehr, bis unser Vater sagte, dass er die Karosserie von dem Fahrgestell herunterschrauben wolle. Bei diesem Käfer aus den 50er-Jahren ginge das noch.

Eines Tages, als ich von der Schule kam, war mein Vater gerade dabei die Schrauben von der Karosserie des Käfers von der Bodenplatte zu lösen. Manche waren ziemlich eingerostet und mussten mit viel Kraft gelöst werden. Weil mein Vater etwas Anderes machen musste, lockerte er alle Schrauben, damit ich die restlichen Schrauben heraus-schrauben konnte.

Als er wieder kam, war ich schon fertig mit den Schrauben und wartete schon. Er ging zum Traktor, startete ihn und fuhr zum Frontlader. Dort montierte er diesen, und hängte auch noch das Gewicht an den Traktor. Ich hatte in der Zwischenzeit Ketten zum Auto geschafft. Da kam er schon mit dem Traktor. Er hob den Frontlader hoch über das Auto, zog die Ketten durch das Auto durch und hängte sie am Frontlader fest. Er hob den Käfer ein paar Zentimeter hoch, aber er löste sich nicht vom Fahrgestell. Als er nachschaute, fand er noch zwei versteckte Schrauben, die ihn noch festhielten. Er ließ ihn noch einmal nieder. Mit viel Geduld brachte er auch diese heraus. Endlich löste sich das Fahrgestell auf einer Seite der Karosserie, mit einer Brechstange löste es sich ganz. Da sah der VW noch cooler aus. Die Pedale waren auch auf dem Fahrgestell, nur die Lenksäule blieb an der Karosserie. Wir machten ein Gestell für die Lenksäule, damit man auch mit dem Fahrgestell fahren konnte. So konnte man auch ohne Abschürfungen kurbeln.

Nach einer Zeit kam ich auf die Idee einen alten VW-Motor zu montieren, damit man kuppeln konnte, und andere Gänge während des Kurbelns einlegen konnte. Wir hatten einen alten VW-Motor. Es fehlten zwar viele Teile, aber was man brauchte, war dran. Ich kurbelte das Fahrgestell zur Garage und holte den Motor mit einem Sackroller aus der Garage. Mein Bruder half mir den Motor auf die Getriebeabgabe zu heben. Mit einem Schrauben befestigte ich ihn am Getriebe.

Am nächsten Tag nach der Schule suchte ich weitere Schrauben, um ihn ganz zu montieren. Dann befestigte ich die Kurbel an der Keilriemenscheibe, die an der Kurbelwelle sitzt. Als ich probierte an der Kurbel zu drehen, ging es ziemlich schwer, fast gar nicht. Da schraubte ich die Zündkerzen aus dem Motor, damit die Kompression nicht mehr vorhanden war, und schon ging es leichter. Aber trotzdem war es schwerer zu kurbeln als ohne Motor. Nach ein paar Wochen war das Interesse am Kurbeln weg, da kam ich auf eine neue Idee mit einem Antrieb.

Aber das steht auf einem anderen Blatt!

Karl Steinbauer

Meine Kindheit

Als ich ein Kind war, habe ich viel Glück gehabt. Ich habe in einem kleinen Dorf in Afghanistan gewohnt. Dort habe ich viele Freundinnen gehabt, mit denen ich den ganzen Tag gespielt habe. Ich habe vier Geschwister und ich war das älteste Kind von meiner Mutter. Mit neun Jahren bin ich in die Pflichtschule gegangen. Als ich neun Jahre alt geworden bin, habe ich im Sommer viel Verantwortung von meiner Mutter übernommen. Mein Vater war ein Bauer, deswegen haben wir viel, so viel Beschäftigung zu Hause und draußen gehabt. Im Winter haben wir nicht viel zu tun gehabt.

Als ich aus der Pflichtschule nach Hause gegangen bin, habe ich zu Hause genug zu tun gehabt. Meine Mutter war mit meinem Vater vom Frühlingsanfang bis zum Herbstende fast jeden Tag am Feld beschäftigt und die ganze restliche Arbeit habe ich gemacht. Meine Schwestern waren sehr klein, sie konnten mir nicht bei der Arbeit helfen, deshalb musste ich alles allein machen, bis ich nach Österreich geflogen bin.

Als ich in Wien war, war ich allein mit meinem Mann. Am Anfang war es nicht ganz einfach für mich, ich konnte nicht ein Wort sprechen und habe niemanden gekannt. Nach einem Jahr bin ich zum Deutschkurs gegangen und ich habe wieder viele Freundinnen gefunden. Danke Österreich, dass ich viele Möglichkeiten bekomme.

N.N.

Als ich klein war

Als ich klein war, habe ich meine Cousine und mich in die Toilette eingeschlossen. Danach habe ich den Schlüssel in die Toilette reingeworfen und wir waren dort stundenlang eingesperrt. Sogar meine Cousine ist eingeschlafen. Dann ist der Hausmeister gekommen und hat die Tür aufgemacht.

Meryem Ceylan

Meine Kindheit in Afghanistan

Meine Kindheit in Afghanistan war sehr gut. Meine Mutter hat 4 Kinder verloren, deswegen war ich ihr erstes Kind. Mein Vater war Tischler von Beruf und meine Mutter Hausfrau von Beruf. Wir haben in Paganin gelebt, dort waren sehr schöne Blumen und Bäume. Mein Vater hatte einen sehr großen Obstgarten, dort haben wir Äpfel und verschiedenes Obst gehabt. Ich bin nicht in der Schule gewesen- konnte meine Muttersprache nicht lesen und nicht schreiben. Ich bin groß geworden und mit 18 Jahren habe ich geheiratet. Ich bin nach Pakistan gekommen, weil mein Mann in Pakistan gelebt hat. Für mich war es sehr schwierig in Pakistan. Nach einem Jahr habe ich meine erste Tochter bekommen, nach 3 Tagen ist sie gestorben, ich war sehr traurig. Als ich 2 Kinder hatte, ist mein Mann in den Iran geflogen. Nach 10 Jahren habe ich meinen Mann wiedergesehen. 2010 bin ich mit meinen 2 Kindern nach Österreich gekommen. Nach einem Jahr habe ich einen Deutschkurs besucht. 2011 wurde meine Tochter geboren. Ich bin 2 Jahre mit meiner Tochter zuhause geblieben und habe ein bisschen buchstabieren gelernt. Leider habe ich alles wieder vergessen. Nach 3 Jahren habe ich wieder einen Deutschkurs besucht. 2014 habe ich ein großes Problem gehabt, weil mein Mann 7 Wochen im Krankenhaus gelegen ist. Das war sehr schwierig für mich, weil ich kein Wort auf Deutsch konnte. Meine Kinder konnten auch nicht gut Deutsch, weil sie beide klein waren. Aber Gott sei Dank habe ich gut Deutsch gelernt. Ich möchte weiterlernen, weil ich einen guten Job finden will. Jetzt bin ich Hausfrau von Beruf. Früher hatte ich viele Probleme, weil ich nicht Deutsch sprechen konnte. Ich wünsche mir einen eigenen Beruf zu haben. Aber das ist nicht einfach. Gott sei Dank sind in Österreich viele Sachen möglich. Wenn man etwas will, kann man es machen. Am Anfang ist es sehr schwierig, man muss geduldig sein.

Ich wünsche mir nach Saudi-Arabien zu fliegen. Ich würde dort lange leben und sterben. Ich will mit meiner ganzen Familie hinfliegen, weil ich meine Kinder sehr gern habe. Ich wünsche mir für meine Tochter, dass sie stark wird und einen guten Job hat. Ich möchte meine Mutter in der Nähe haben und sie auch berühren können. Ich hoffe, meine Kinder heiraten ehrliche und gute Menschen. Ich wünsche mir, dass ich noch besser Deutsch lerne und eine Arbeit finde. Es wäre schön zwei Töchter zu haben, aber das geht nicht, weil ich zwei Kinder verloren habe.

Mein geliebtes Fahrrad

Ich bin in Pakistan geboren, weil meine Eltern von Afghanistan nach Pakistan eingewandert sind. Ich bin dort geboren. Als Kind bin ich sehr gerne Fahrrad gefahren. Aber es war ein Problem, ich bin ein Mädchen. Es war für ein Mädchen nicht akzeptabel, Fahrrad zu fahren. Nach viel Mühe konnte ich meine Mutter davon überzeugen, mir ein Fahrrad zu kaufen. Es war nicht einfach für mich draußen Fahrrad zu fahren, weil die Leute es nicht mochten, wenn ein Mädchen in der Öffentlichkeit Fahrrad fährt. Und alle sagten böse Worte zu mir, sogar die kleinen Kinder. Nach ein oder zwei Jahren habe ich das Fahrradfahren aufgegeben, weil ich von Tag zu Tag älter wurde und es mir nicht mehr angenehm war. Ich wollte die Menschen und ihre Worte nicht mehr hören.

Fareba

Lebenswelten

Meine Lebensgeschichte

Als ich klein war, ist meine Oma mit mir immer spazieren gegangen und einmal haben wir Verstecken gespielt. Für mich war das lustig, aber für meine Oma war das nicht lustig, denn sie hat mich überall gesucht. Ich habe 5 Geschwister. Es war auch anstrengend mit so vielen Geschwistern. Es war auch nicht leicht, denn meine Eltern waren auch viel arbeiten und wir mussten auch zu Hause arbeiten. Meine Oma war mit der Zeit auch krank und zum Schluss hatte sie Demenz. Meine Mutter kann nicht lesen und nicht schreiben, aber sie hat auch viel erreicht. Meine Mutter ist ein wenig anders als andere Mütter.

Und wie ich das meine ist, sie wollte immer einen Sohn haben, aber sie hat sich nicht um ihre Töchter gekümmert. Denn bei uns ist es so, dass die Töchter verkauft werden. Die Töchter müssen Jungfrau sein, es geht um viel Geld. Meine zwei Schwestern wurden verkauft, aber ich wurde nicht verkauft, denn ich habe einen Österreicher geheiratet. Mit 18 Jahren habe ich geheiratet. Es war eine schöne Hochzeit und wir hatten 10 Jahre keine Kinder und ich wollte eigentlich keine haben. Wenn man Kinder hat, dann muss man auch schauen, dass aus ihnen etwas wird. Ich wollte einen Beruf lernen und deswegen haben wir uns Zeit gelassen. Es war auch eine schwere Zeit, denn mein Mann musste viel machen und es war aber auch eine schöne Zeit, denn wenn man jung geheiratet hat, unternimmt man viel.

Dann haben wir einen Hund bekommen, sie hat Conny geheißen. Den haben wir 2 Jahre gehabt, denn sie hatte Krebs, es war eine traurige Zeit. Nach zwei Jahren haben wir einen anderen Hund bekommen. Aber nach 10 Jahren habe ich eine Tochter bekommen, sie hat sich auch ihren Namen ausgesucht. Als wir den Namen gesagt haben, hat sie mit dem Fuß im Bauch getreten, denn den Namen Cindy hat sie gemeint. Es ist ein schöner Name.

Ich war 33 Jahre verheiratet und wir waren auch glücklich und jetzt ist mein Mann vor 10 Monaten gestorben und ich bin so traurig.

N.N.

Meine Lebensgeschichte

Ich bin 38 Jahre alt. Ich komme aus Afghanistan. Als ich jung war, durfte ich nicht in die Schule gehen, also habe ich meiner Mutter im Haushalt geholfen. Dabei habe viel von meiner Mutter gelernt, wie Brotbacken, Kochen, Nähen und mehr.

Ich bin im Dorf aufgewachsen. Dort war es sehr schön. Ich habe eine sehr schöne Kindheit gehabt. Das Leben im Dorf war sehr ruhig. Wir haben alles gehabt. Wir hatten sowohl Stromzugang als auch eine gute Versorgung mit Wasser und Lebensmitteln, die wir zumeist selbst anbauen konnten.

Ich finde, dass unser Leben bei uns am Lande, im Dorf, besser war als es in den Städten ist. In der Stadt ist es sehr stressig. Man kennt kaum seinen Nachbarn, der gegenüber wohnt. Im Dorf kennt jeder jeden und es ist überall schön. Es ist herrlich begrüßt zu werden und mit den Nachbarn in Kontakt zu sein und sich immer an die Nachbarn wenden zu können.

Im Dorf war es sehr schön. Da habe ich auch geheiratet und mit den Brüdern von meinem Mann und ihren Familien zusammengewohnt. Nach zwei Jahren haben mein Mann und ich ein eigenes, neues Haus nur für uns bekommen. Dieses Haus war so schön. Ich vermisse es heute noch sehr.

Leider mussten wir Afghanistan 2014 dann schnell verlassen und konnten nichts mitnehmen, da wir fliehen mussten. Dank meinem Mann, der früher fliehen musste, konnte ich mit meinen Kindern nach Österreich kommen.

Ich bin zufrieden mit meinem Leben, weil ich hier lernen, schreiben und lesen darf. In den nächsten Jahren möchte ich eine gute Ausbildung machen und für die Zukunft wünsche ich mir und meiner Familie ein gesundes Leben. Ich bin dankbar, dass es hier in Österreich Frieden gibt.

N.N.

Das ist meine kurze Geschichte

Hallo, ich heiÙe Kristina. Ich komme aus Serbien ich bin seit 2005 in Wien. Es war eine sehr schwierige Zeit bis ich zu diesem Leben gekommen bin, weil ich keine Papiere gehabt habe, nämlich kein Visum, obwohl ich gearbeitet habe. Ich konnte meine Eltern nicht sehen. Dann habe ich alles geschafft, dann habe ich andere Sorgen: Arbeit, Kurse und nach einiger Zeit habe ich meinen Ex-Mann kennengelernt. Es war eine sehr schöne Zeit mit ihm, nach einem Jahr bekomme ich meinen Sohn, das ist die schönste Zeit in meinem Leben. Nach einem Jahr waren ich und mein Sohn allein, mein Mann hat uns verlassen. Dann habe ich im Spital gearbeitet. Nach einiger Zeit kommt er zurück, dann bekomme ich meine Tochter, und jetzt sind wir alleine zu dritt. Gott sei Dank.

Kristina Wurth

Mein Hin und Her

Ich bin mit 7 Jahren von Afghanistan in den Iran umgezogen. Nach 5 Jahren sind wir wieder nach Afghanistan zurückgefahren, aber leider konnten wir wegen den Taliban nicht in Afghanistan bleiben. Nach 4 Monaten sind wir nach Pakistan geflohen. Aber in Pakistan konnten wir auch nicht bleiben, weil mein Vater keine Arbeit gefunden hat. Deswegen sind wir wieder in den Iran gegangen. Ich bin 2015 mit meinem Mann und meinen Kindern nach Österreich geflüchtet. Ich habe zwei Jahre mit meiner Familie im Wohnheim gelebt. In Salzburg habe ich A1 gelernt. Wir sind in Salzburg in einem kleinen Dorf in St. Michael geblieben. Wir haben viele Freunde in diesem Dorf gehabt. Nach zwei Jahren sind wir nach Wien umgezogen.

In Wien habe ich A2 gelernt. Danach habe ich einen B1 Kurs besucht. Aber wegen der Krankheit Corona sind alle in Quarantäne gewesen. Jetzt habe ich mit Basisbildung angefangen. Ich hoffe, dass ich den PSA machen kann, weil ich in meinem Heimatland nicht in die Schule gegangen bin. Ich hoffe, dass ich in meinem Traumjob arbeiten kann.

Najiba Rezzi

Ein gefährlicher Weg ohne Familie

Hier möchte ich mit euch meine schwierige Zeit, meine Einsamkeit, meine Emotionen ohne Familie und meine Erfahrungen in einem neuen Land teilen. Als wir in Österreich angekommen sind, haben wir am Hauptbahnhof übernachtet.

Es war unangenehm, weil viele Menschen betrunken waren. Wir haben zum ersten Mal betrunkene Menschen in unserer Nähe gesehen. Wir waren schockiert und haben Angst bekommen. Danach sind wir in ein Heim gegangen. Dort waren viele Menschen aus verschiedenen Ländern. Jeden Tag ist etwas passiert. Ich war 19 Jahre alt und mein Bruder war 15 Jahre alt. Es war alles für uns neu und ungewöhnlich: ein neues Land, eine neue Kultur, eine neue Sprache und neue Menschen. Für mich war es am Anfang sehr schwer, weil ich mich um meinen Bruder kümmern musste. Ich musste stark bleiben, damit er von mir Sicherheit bekommt. Manchmal konnte ich nicht alles ertragen. Ich vermisste meine Familie und in der Nacht flossen meine Tränen. Alles war ungewiss, wie wir uns hier besser einleben könnten. Wir haben zu lernen begonnen. Ich konnte nicht schreiben, weil ich Analphabetin war.

In Afghanistan ist es sehr schwierig, dass Mädchen zur Schule gehen können. Ich hoffe, irgendwann haben alle Mädchen das Recht, zur Schule zu gehen und ein gutes Leben zu führen. Ich versuchte dennoch, in Österreich zu lernen. Damals wünschte ich mir immer, die Schule zu besuchen. Es war ein Traum für mich.

Jetzt, seit sieben Jahren, sind wir in Wien. Mein Bruder hat Deutsch B2 gemacht und er arbeitet auf Montage auf Messeständen. Ich lerne noch, weil mein Ziel ist Krankenschwester zu werden.

Ich hoffe, dass ich mein Ziel erreichen kann. Ich möchte diesen Beruf erlernen, weil es in Afghanistan einen Mangel an Krankenschwestern und Ärzten gibt. Deswegen sterben viele Menschen ohne Behandlung.

Baskol Arab

Meine Geschichte von Griechenland nach Albanien

Ich werde nie vergessen, was aus mir und meinen Freunden geworden ist. Wir waren auf dem Weg von Griechenland nach Albanien unterwegs. Wir waren drei Tage lang von Wasser und Nahrung abgeschnitten und wir waren weit weg von der Stadt. Wir hatten nichts zu essen und der Weg war schwierig. Dies ist eine kurze Geschichte aus meinem Leben. Das lehrte uns Lektionen.

Amin

Die Freiheit

Im Dezember 2005 bin ich nach Österreich gekommen. Ich konnte überhaupt kein Deutsch. Mein Mann sagte immer wieder zu mir, dass ich in den Deutschkurs gehen soll, aber ich hatte Angst. Ich konnte gar nichts. Doch ich habe die Hoffnung nicht verloren.

Ich gebar 4 Kinder und lernte selber Deutsch indem ich viel Fernsehen auf Deutsch sah, viel Radio hörte und ich viele deutsche Begriffe von meinen Kindern lernte. Schließlich ging ich in Deutschkurse, A1, A2 und B1 habe ich gelernt und bestanden. Jetzt gehe ich in den Basisbildungskurs, diesen Kurs habe ich selber im Internet gefunden. Gott sei Dank kann ich jetzt Deutsch sprechen, lesen und verstehen. Trotzdem will ich mein Deutsch verbessern. Doch ich hatte harte Zeiten, dabei habe ich gelernt nicht schnell aufzugeben.

Ich bedanke mich sehr bei den Lehrerinnen vom Basisbildungskurs. Ich bin sehr zufrieden und glücklich mit meinem Leben. Ich bin auch stolz auf mich, weil ich in meinem Leben viel erreicht habe. Besonders stolz bin ich darauf, dass ich in Österreich Farsi lesen und schreiben gelernt habe. Es war für mich sehr wichtig, dass ich auch meine Muttersprache lesen und schreiben kann.

N.N.

Mein Heimatland

Mein Heimatland ist Somalia. Ich bin in Mogadischu geboren und habe mit meinen Eltern und meiner ganzen Familie in Somalia gelebt. Zuerst war ich sehr klein, nur 2 Jahre alt und mein Bruder war auch ein kleines Baby, er war 20 Tage alt. Nachdem der Krieg begonnen hat, sind wir mit meinem Onkel nach Saudi-Arabien gefahren. Dort war es sehr schön. Ich erinnere mich, als ich ein Kind war, habe ich sehr viel mit meinen Nachbarn auf der Straße Fußball gespielt und bin mit dem Fahrrad gefahren. Ich habe viel mit Puppen und meinen Nachbarn gespielt. Mein Vater hat dort als Krankenpfleger gearbeitet und meine Mutter war Schneiderin. Ich lebte mit meiner Familie in der Hauptstadt in Riad. Als ich 6 Jahre alt war, bin ich nicht in die Schule gegangen, aber ich habe in der Moschee schreiben und lese gelernt. weil ich ein Mädchen war, bin ich nicht zur Grundschule gegangen. Also bin ich in Saudi-Arabien aufgewachsen, bis ich 18 Jahre alt war.

In meinem Heimatland gibt es die Große Moschee in Makah und die Moschee des Propheten in Medina. Manchmal reisen wir mit meiner Familie dorthin. Es gibt dort auch viele touristische und kulturelle Elemente, historische Stationen und Wahrzeichen, wie die:

AL-Faisliah Towers.

The Kondom, das Saudi National Center.

der Masmak-palast.

Das kingFahd Cultural Center.

Ich war dort, bis ich 19 Jahre alt war. In diesen Jahren habe ich viel vom Leben gelernt. 2017 bin ich mit meiner Familie nach Österreich gekommen. Am Anfang war es sehr schwierig für uns mit Menschen zu sprechen, aber nach 6 Monaten haben wir den grauen Pass bekommen. Wir haben zuerst in Niederösterreich in einem kleinen Dorf gelebt. Es heißt Baden. Ich war sehr glücklich, weil dort habe ich A1-A2 gelernt. Die Stadt war wunderschön und sehr sauber und sehr ruhig. Ich habe sehr viel Hilfe für meine Eltern im Krankenhaus von meinen Betreuern Simona und Damaris bekommen. Ich erinnere mich, dass wir zusammen hingegangen sind. 2019 bin ich mit meiner Familie nach Wien umgezogen. Endlich haben wir eine kleine Wohnung gefunden. Ich habe mich 2020 beim AMS angemeldet und einen B1 Kurs gemacht. Dann habe ich bei der Diakonie freiwillig als Kinderbetreuerin gearbeitet. Jetzt mache ich Basisbildung und mein Ziel ist der PSA.

N.N.

Meine Erfahrung in Wien

Mein erster Tag in Wien war schwierig. Ich wollte kochen, dann bin ich in den Supermarkt gegangen. Im Supermarkt habe ich Gemüse und Lammfleisch gekauft. Ich konnte nicht die Namen sagen, weil ich kein Deutsch konnte. Ich habe den Leuten Fotos auf meinem Handy gezeigt.

Als ich das erste Mal mit dem Zug gefahren bin, hatte ich Angst, weil ich nicht die Fahrkarte kaufen konnte. Ich konnte das Ticket nicht kaufen, weil ich die Fahrkarten Maschine nicht verstanden habe. Das war 2016. Ich konnte damals nicht lesen und schreiben. Deswegen spreche ich auf mein Handy, wenn ich etwas suche. Heute 2022 kaufe ich alle meine Tickets schon selber, weil ich lesen und schreiben gelernt habe. Ich besuche seit 4 Monaten ein Basisbildungskurs.

Mercy Stricker

Ein neues Leben

Ein neues Leben bringt immer neue Herausforderungen mit sich. Ob diese Herausforderungen leicht, angenehm, schwer oder unmöglich sind, kann man nicht bestimmen, sondern immer nur dagegen ankämpfen oder versuchen, sie zu bewältigen.

Mein Name ist Nelli und ich bin ein einsames Mädchen. Aber als ich ein Kind war, war ich ein verwöhntes Kind. Meine Eltern haben mich so sehr geliebt, dass sie für mich alles getan haben, um mich glücklich zu machen. Ich war auch ein braves Kind und liebte meine Eltern.

Ich bin jetzt erwachsen und lebe in einem neuen Land, also in Österreich. In meinem neuen Leben möchte ich zuerst die deutsche Sprache lernen und dann eine Ausbildung als Krankenschwester machen. In meinem Heimatland habe ich als Lehrerin gearbeitet. Hier wünsche ich mir ein neues Zuhause und neue Freunde. Ich möchte mich noch in die neue Gesellschaft integrieren und die österreichische Kultur kennenlernen.

Jeder Anfang ist schwer, aber ich gebe nicht auf und gehe weiter.

Nelli

Meine Entscheidung

2008 stand ich vor der Entscheidung, ob ich in Rumänien bleiben soll, oder nicht. Ich hatte in meiner Heimat keine Arbeit, aber zwei Kinder zu versorgen. Ich musste einen Job finden, aber in Rumänien habe ich keine Chance gehabt Arbeit zu finden. Ich habe dann ein Jahr in Griechenland in der Landwirtschaft gearbeitet und das Geld nach Hause geschickt. Meine Mama hat sich in dieser Zeit um die Kinder gekümmert. Durch einen Unfall habe ich diese Arbeit jedoch wieder verloren. Ich war darüber traurig, denn in Griechenland hat es mir sehr gut gefallen. Dann habe ich mich aufgrund eines Tipps einer Freundin entschieden, in Österreich eine Arbeit als Erntehelferin anzunehmen. Seither lebe ich hier. Meine Kinder sind mittlerweile erwachsen und ich bin nicht mehr für sie verantwortlich. Ich bin stolz auf meine Kinder und auch auf mich selber, alles so gut geschafft zu haben. Ich bin auch stolz, dass ich in dieser Zeit lesen und schreiben gelernt habe. Denn in meiner Kindheit konnte ich keine Schule besuchen. Einen Traum möchte ich mir noch erfüllen: Ich möchte die Führerscheinprüfung schaffen. Ich habe meine Entscheidung in Österreich zu leben nie bereut.

lonela

Meine Geschichte - Potpourri

Meine Geschichte

Als ich ein Kind war, war ich sehr froh. Ich bin in Syrien (LATTAKIA) geboren. Lattakia ist eine sehr schöne Stadt, es gibt ein Meer. Wir hatten eine große Wohnung neben dem Meer. Jeden Morgen, wenn die Sonne schien, fuhren wir zum Meer und blieben dort bis am Abend. Ich bin aber leider in die Türkei eingereist, das war wirklich sehr schwer. Ich habe dort nicht gelernt, sondern gearbeitet. Drei Jahre habe ich in einem Flüchtlingslager gelebt. Es gibt keinen Strom, kein Wasser, keine Geschäfte, wo man einkaufen konnte. Nachdem sind wir nach Antakia gefahren, da war es ein bisschen besser, aber trotzdem habe ich mit meinem älteren Bruder 12 Stunden pro Tag gearbeitet, damit wir besser leben konnten. Als wir nach Österreich eingereist sind, habe ich gedacht, dass wir endlich ein glückliches und ruhiges Leben führen würden, aber mein Glaube war falsch. Die ersten zwei Jahre war ich sehr traurig, meine Eltern ließen sich scheiden und meine Mutter ist mit meinem kleinen Bruder nach Klagenfurt umgezogen. Vor zwei Jahren zog mein Bruder wieder nach Wien zurück und meine Mutter ist dort geblieben. Wir besuchen sie oft, wenn wir frei haben. Ich fühle mich jetzt besser als früher, in jedem Fall muss man sich Schwierigkeiten stellen.

N.N.

Meine Geschichte

Als Kind habe ich in Somalia gelebt. Früher gab ich eine meinen jüngeren und älteren Kindern vor, die Chefin zu sein und sagte ihnen, was ich von ihnen wollte, aber ich respektierte die Älteren und half ihnen. Ich liebe Kinder und passe auch immer auf sie auf. Ich bin acht Jahre zur Schule gegangen. Meine Lieblingsfächer waren Mathematik und Biologie.

N.N.

Meine Geschichte

Ich bin in Wien geboren und meine Muttersprache ist Deutsch. Ich möchte den Pflichtschulabschluss schaffen, weil ich eine gesicherte Zukunft haben möchte. Die eigene Zukunft steht selbstverständlich an erster Stelle. Ich möchte schauen, dass ich dann noch eine Ausbildung mache. Ich lebe nur für mich selbst, für sonst niemanden und ich möchte eventuell mal im Rampenlicht stehen, damit die Leute, die mich kennen dumm aus der Wäsche kucken- die Hohlköpfe hahaha :-).

Mir ging es in Mathe seit der Volksschule nicht so gut, auch in den Schulen danach ist immer wieder Mathe in den Fokus gerückt. Ich mache mir speziell über Mathe sehr viele Gedanken.

Ich weiß man soll sich nicht immer auf seine Schwächen konzentrieren, aber ich befasse mich sehr viel mit Mathe. Für die Schauspielerei interessiere ich mich auch sehr. Ich reagiere auch sehr empfindlich auf ungutes Verhalten, das mag ich überhaupt nicht.

N.N.

Meine Geschichte

Als Kind habe ich in Somalia gelebt. Ich habe mit meinen Cousinen gespielt, gefeiert und viel Spaß gehabt. In Somalia war die Schule gut und ich habe zwei beste Freundinnen gehabt. Ich habe sie sehr geliebt. Sie heißen Hidaya und Halima. 2019 bin ich nach Kenia umgezogen. Zum Abschied habe ich Hidaya ein Armband aus Perlen geschenkt. Sie war sehr glücklich. Leider habe ich sie nicht mehr gesehen.

Sabrim

Meine Geschichte

Meine Kindheit war in Syrien, ich bin dort aufgewachsen und bin in der Stadt Hasaka geboren, aber in der Hauptstadt Damaskus in die Schule gegangen und dort aufgewachsen. Am Anfang bin ich in die Schule in Damaskus gegangen. Es war für mich so schwierig, ich war ein junges Kind und hatte in einer kleinen Stadt in Alhasaka mit wenigen Bewohnern gelebt und plötzlich musste ich einer große Stadt wie Damaskus leben. Das war für mich so fremd. Ich konnte kein Arabisch reden und hatte keine Freunde. Das war wirklich so unbequem für mich, weil ich mich immer fremder gefühlt habe und immer meine Freunde vermisst habe. Ich habe viele gute Erinnerungen an meine Kindheit, weil ich viele Erfahrungen gesammelt habe und finde, dass mir das in meinem Leben in Österreich geholfen hat.

Ahmad Ibrahim

Meine Geschichte

Ich bin Ahmed. Ich komme aus Somalia. Ich bin in Saudia Arabia geboren und wuchs in Somalia auf. Meine Oma hat mich großgezogen. Meine Kindheit war in Somalia und Kenia. Es war normal. Als ich 13 Jahre alt war, kam ich nach Kenia und lebte bis zu meinem 17. Geburtstag dort. Nun bin 18 und lebe in Österreich seit einem Jahr. Ich ging in Kenia zur Schule, aber ich mochte nicht manche Lehrerinnen, weil sie streng waren. Meine Lieblingsfächer waren Englisch und Wissenschaft.

In Kenia lebte ich mit meiner Oma und das Leben in Kenia war schön, aber ich finde, dass das Leben in Österreich schöner ist. Jetzt lebe ich mit meiner Familie in Wien.

Ahmed

Meine Geschichte

Meine Kindheit war sehr schön. Ich bin in Afghanistan aufgewachsen. Als ich ein Kind war, spielte ich mit meinem Vater Fußball und fuhr Fahrrad mit meinem Bruder.

Als ich ein Kind war, lernte ich kochen von meiner Mutter. Ich tanzte die ganze Zeit mit meiner Freundin und wir lachten zusammen. Sie brachte ihre Spielzeuge und wir spielten zusammen, außerdem liebte ich sie sehr. Aber als ich aufgewachsen bin, hat sie mich allein gelassen und wir hatten keinen Kontakt mehr.

Mein Vater ist gestorben, als ich Kind war und meine Mutter ist die einzige Person, die wichtig für mich ist. Meine Familie und ich sind nach Österreich gekommen und ich habe hier Deutsch gelernt und jetzt bin ich glücklich.

N.N.

Meine Geschichte

Meine Kindheit war gut und nicht. Ich habe in Syrien gelebt und bin bei meiner Familie aufgewachsen. Natürlich bin ich dort in die Schule gegangen. Ich bin ein Tag zur Schule und dann eine Woche nicht wegen des Krieges gegangen. Dann sind wir in die Türkei gereist. Wir haben vier Jahre in der Türkei gelebt. Dort bin ich in eine arabische Schule gegangen. Danach ist mein Vater alleine nach Österreich gereist. Meine Mutter, meine Geschwister und ich sind in der Türkei geblieben und haben gewartet, dass mein Vater Asyl bekommt. Einige Zeit später konnten wir auch nach Österreich kommen. Jetzt leben wir hier und ich fühle mich wohl mit meinem Leben, weil es in Österreich keinen Krieg gibt.

Joudi

Meine Geschichte

Meine Kindheit war schön, aber mein kleiner Bruder hat immer viel geschrien.

Wenn meiner Mutter ihn gefüttert hat, war er ruhig und ich habe mit ihm gespielt.

Ich bin in Idlib fünf Jahre in die Schule gegangen. Leider waren die Lehrer nicht gut, aber ich hatte viele Freunde. Mit neun Jahren bin ich mit meiner Mutter in Türkei gefahren. Das Leben in der Türkei war gut. Dann sind wir nach Wien gekommen.

Mir gefällt Österreich gut, weil die Schule gut ist und die Wohnung schön ist und ich viele Freunde gefunden habe.

Soso

Meine Geschichte

Ich bin in Bulgarien aufgewachsen. Meine Kindheit war gut, weil es friedlich und ruhig war. Ich habe mit meinen Freunden verstecken gespielt. Wir haben uns auch mit Wasser angespritzt.

Jetzt bin ich erwachsen und ich verstehe alles und ich kann meiner Mutter helfen. Ich bin seit 4 Jahren in Wien. Ich bin mit meiner Familie nach Wien gekommen. Jetzt mache ich einen Deutschkurs bei Interface. Ich muss zuerst gut Deutsch lernen, weil ich arbeiten möchte. Ich möchte als Friseurin arbeiten.

Lilia, 17 Jahre

Meine Geschichte

Ich bin in Syrien aufgewachsen. Als Kind habe ich ohne Vater gelebt. Das war sehr schlecht für mich. Mein Vater musste für uns im Ausland arbeiten. Jeden Monat hat er uns Geld geschickt. Das war nicht genug, deshalb konnte ich nicht oft in die Schule gehen. Ich musste zu Hause meiner Mutter helfen.

In der Schule musste ich die Jause von zu Hause mitnehmen. Ich war traurig, weil ich mit meinen Freundinnen etwas von draußen kaufen wollte, aber meine Geldtasche war oft leer.

Vor 2 Jahren sind meine Geschwister und ich zu meinem Vater nach Wien gekommen. Er hat fünf Jahre auf uns gewartet.

Zilan, 17 Jahre

Meine Geschichte

Ich war 5 Jahre in Griechenland und meine Mutter und Schwester waren in Wien. Ich fühlte mich einsam. Ich habe in Griechenland ein bisschen Deutsch gelernt. Es war sehr kompliziert nach Österreich zu kommen. Das Ganze hat 5 Jahre gedauert.

Farhad

Meine Geschichte

Als ich 9 Jahre war, besuchte ich die Volksschule in Aleppo. Damals hat der Krieg begonnen und alles, was ich für meine Zukunft geträumt habe, ist zerstört worden wegen des Krieges. Ich freute mich immer, dass mein Leben wieder gut wird, aber leider ist es noch schlimmer geworden. Dieser Krieg hat mich 5 Jahre von meiner Familie getrennt. Als ich in Syrien war, habe ich geplant, dass ich nach Österreich auswandern muss, weil ich wieder mein Leben aufbauen wollte und dann meiner Familie helfen wollte. 2019 habe ich Syrien verlassen und bin in der Türkei und dann nach Griechenland geflüchtet. In Griechenland bin ich zwei Monate geblieben. In diesen zwei Monaten habe ich viel Schlechtes erlebt, weil ich nicht genug Geld hatte. Danach habe ich Dokumente bekommen und bin nach Rom geflogen. Ich war sehr glücklich darüber. Von Rom bin ich mit dem Auto nach Österreich gefahren. Als ich in Wien angekommen bin, habe ich nicht geglaubt, dass ich mein Ziel erreicht habe.

Djouvan, 21 Jahre

Meine Geschichte

Am ersten Tag, als ich nach Österreich kam, war ich in Salzburg und nach zwei Wochen brachte mich die Polizei zu meiner Familie in ein großes Lager in der Nähe von Graz. Wir lebten vier Monate dort und dann konnten wir nach Wien.

Mohammad

Meine Geschichte

Ich bin in Somalia geboren, in Mogadischu. Ich habe eine große Familie, aber alle leben in Somalia. Ich bin traurig. Jetzt wohne ich in Wien im 14. Bezirk. Es ist schön und ich lerne Deutsch. In meiner Gruppe gibt es viele Jugendliche aus verschiedenen Ländern.

Ich hoffe auf eine bessere Zukunft.

N.N.

Meine Geschichte

Als Kind habe ich sehr gut gedacht und gut mit meiner Schwester gelernt. Wir waren sehr zufrieden. Wir haben viel nachgedacht und viel zusammen gemacht. Leider ist meine Schwester gestorben und kann es nicht glauben. Ich denke immer noch, dass ich sie treffe, aber leider geschah das nicht. Das Leben ist nicht schön für mich. Ich bin nicht glücklich.

Firoza

Meine Geschichte

Ich bin seit 2020 außerhalb meines Landes, seit 9 Monaten unterwegs. Ich bin durch 7 Länder gegangen und seit 2 Jahren von meiner Familie getrennt. Ich bin seit einem Jahr und 7 Monaten in Österreich, aber ich bin allein in Österreich und ich wünsche mir nur, dass ich mit meiner Familie leben kann.

Ali

Meine Meinung über das Leben

Das Leben ist ein schönes Geschenk, das Gott gegeben hat. Ich schreibe meine Meinung über das Leben und ich denke, das Leben ist eine Kombination der folgenden vier Teile:

- Das Selbst
- Der Beruf
- Die Familie
- Die Freunde

Das Selbst: Selbstliebe und Selbstbalance sind das Wichtigste, um die beste Version seiner selbst zu werden. Der Begriff selbst kann in drei Teile unterteilt werden, um ihn gut zu verstehen:

1. Die geistige Gesundheit ist der wichtigste Teil deiner Selbstfürsorge, weil dein Geist alles bestimmt, dem dein Körper folgt. Um also deinen Geist gesund zu halten, tue das, was deinen Geist glücklich macht. Du kannst ein gutes Buch lesen, gut schlafen, meditieren, spazieren gehen, gute Musik hören.
2. Deine körperliche Gesundheit ist die zweite Sache, um die du dich kümmern sollst. Um deinen Körper fit zu halten, sollst du dich gesund ernähren, Sport treiben und viel Wasser trinken.
3. Emotionale Gesundheit ist die Art und Weise, wie du die Höhen und Tiefen deines Lebens siehst. Sei stark und halte dich emotional fit!

Der Beruf: Etwas zu tun im Leben ist sehr wichtig, um deinen Geist zu beschäftigen. Wähle also einen Beruf, für den du dich interessierst, investiere deine Zeit und Energie darin und sei perfekt in deinem Job und verdiene einen guten Betrag.

Die Familie: Die Familie ist der wichtigste Teil des Lebens. Mit der Familie können wir unsere Trauer und Glück teilen und wir feiern unsere

besonderen Momente. So müssen wir eine Qualitätszeit mit der Familie verbringen.

Die Freunde: Freundschaft ist die schönste Beziehung auf dieser Welt. Gute Freunde im Leben zu haben, ist der glücklichste Teil des Lebens. Denn sie tun alles für dich, ohne Kosten zu verursachen. Also investiere deine Zeit in gute Freunde.

Avdeep Kaur

Für alle Menschen

Für alle Menschen gibt es nur eine Zeit zu leben.

Wir sollten Menschen nicht für das hassen, was sie getan oder gesagt haben.

Wir sollten vergeben und keine Gefühle von Groll oder Hass haben, denn wir wissen, das Leben gibt es nur einmal.

Wir sollten nicht Groll über die Handlung oder die Worte einer anderen Person empfinden, weil es möglich ist, dass diese Handlung unbeabsichtigt ausgeführt wurde, oder dass die Person nicht wusste, dass sie jemanden verärgern oder Gefühle verletzen könnte.

Mamun Almaber

Das Leben ist schwer

Es war einmal in meinem Leben, dass ich vier Jahre in Libanon gelebt und gearbeitet habe. Zuerst habe ich als Verkäufer gearbeitet, danach als Installateur und das war mit zwei Onkeln von mir.

Mein Vater hat mich allein gelassen und das war schwierig, weil ich als Kind arbeiten musste.

Trotzdem habe ich gearbeitet, habe vieles gemacht und jetzt geht es mir sehr gut.

Ich habe eine Sache in meinem Leben gelernt und ich glaube, das ist die wichtigste Sache – vertraut niemandem außer euch selbst!

N.N.

Mein Leben in Österreich

Als ich und meine Eltern zusammen nach Österreich gekommen sind, war die Stadt Wien sehr schön und sauber, es hat mich sehr gefreut, dass ich mit meiner Familie in Österreich leben konnte. Zuerst war Deutsch für mich sehr schwierig und ich hatte beim BFA einen Termin. Dann habe ich für diesen Termin viel überlegt- was könnte ich dort machen und habe die Papiere unterschrieben. Nach einem Jahr bekam ich meinen Flüchtlingsbescheid, der Bescheid war positiv. Ich hatte viel Glück, zuerst habe ich einen Alphabetisierungskurs besucht. Dann habe ich A1 und A2 bis B1 besucht, danach habe ich meinen Führerschein B bestanden. Ich war sehr stolz auf mich, weil ich in Österreich lesen und schreiben gelernt habe. Von 2008 bis 2010 habe ich in Graz in einem Geschäft als Verkäuferin gearbeitet. Dann habe ich viel überlegt, was ich weitermachen will. Dann habe ich gedacht, für mich ist es besser zuerst den Pflichtschulabschluss zu machen, weil ich in Afghanistan gar nicht in die Schule gegangen bin. Ich habe mich für den PSA angemeldet, dann habe ich mit Mathe bei 0 angefangen. Früher konnte ich kein Mathe und konnte meinen Kindern mit Mathe nicht helfen. Jetzt weiß ich schon, wie man addieren und subtrahieren, multiplizieren und dividieren kann. Ich bin sehr glücklich, weil ich in der VHS bin. Ich bin auch sehr zufrieden mit den Projektleiterinnen und Lehrerinnen. Alle sind sehr freundlich, nett und unterstützen alle Teilnehmer. Ich hoffe, dass ich bald mit der Basisbildung fertig bin, dann möchte ich gerne sofort mit dem Pflichtschulabschluss weitermachen.

N.N.

Meine Lebensgeschichte

Ich bin in Afghanistan in einem kleinen Dorf geboren. Mein Vater war Lehrer und ich habe 12 Geschwister gehabt. Ich wollte gern in die Schule gehen, aber in meinem Dorf hat es keine Schule gegeben. Mein Vater ist jeden Tag in die Schule gefahren. Er hat für meine Brüder Bücher und Hefte gebracht, aber für uns Mädchen nichts. Ich bin jeden Tag mit meinen Brüdern zusammen gesessen und habe mit ihnen gelernt. Ich habe meinem Vater gesagt, dass ich in die Schule gehen will und er hat mir dann den Koran beigebracht. Mein Vater hat meine Brüder in die Schule mitgenommen, aber uns Mädchen nicht.

Ich habe viel im Haushalt mitgemacht und ich habe beim Mehl mahlen geholfen. Wir haben ein großes Grundstück gehabt. Bis ich neun Jahre alt war, habe ich beim Gemüse und Obst anbauen geholfen, dann musste ich immer zu Hause bleiben und kochen, backen oder Geschirr waschen. Mein Leben hat mir gefallen. Es war schön mit meiner Familie zusammensitzen. Wir haben Tee getrunken, gegessen und geredet. So war mein Leben, bis ich 15 Jahre alt war.

Dann ist meine Tante mit ihrem Ehemann und zwei Söhnen geheiratet. Ich habe gewusst, dass ich viele Geschenke zur Hochzeit bekomme. Aber ich habe nichts über das Leben als Ehefrau gewusst. Nach der Hochzeit ist mein Mann nach 2 Monaten nach Österreich zurückgefliegen und ich bin noch 18 Monate in Afghanistan geblieben. Dann bin ich nach Österreich gekommen und ein neues Leben hat begonnen. Ich bin mit meinem Leben in Österreich glücklich, aber mit meinem Mann bin ich sehr unzufrieden. Ich liebe meine Kinder, deswegen kann ich mich nicht scheiden lassen.

Abdullah Shakera

Mein Leben in Österreich

Ich bin 2021 alleine nach Österreich gekommen. Ich wohne in Mödling in einem Heim. Ich bin erst 17 Jahre alt, daher besuche ich einen Deutschkurs in Mödling. Ich mag Mödling und Wien. In einem Jahr bin ich 18, ich möchte dann nach Wien ziehen und dort wohnen. Dann will ich den Pflichtschulabschluss machen und Automechaniker werden. Ich hoffe das geht!

Yamen

Lebensgrundlage Südafrikas

Ich heiße Khumbulani Dube. Ich komme aus Simbabwe. Ich habe alleine in Südafrika gelebt. Ich bin dort 9 Jahre gewesen. Südafrika ist ein schönes Land, aber nicht sicher. Ich habe viele reiche und arme Menschen da gesehen. Viele Leute kommen aus Nigeria und Simbabwe, aber die Leute, die aus Nigeria gekommen sind, sind reich. Und 80% der Leute, die aus Simbabwe kommen sind arm. Warum? Manche Menschen respektieren das Gesetz nicht und arbeiten mit der Polizei zusammen, um falsche Dinge zu tun.

Khumbulani Dube

Mein Leben in Österreich

Ich heiße Ridwaan und ich lebe in Mödling. Ich mag Bücher und Hörbücher. Wenn ich Freizeit habe, reise ich gerne. Mit der Flüchtlingsunterkunft, in der ich lebe, habe ich einmal einen Ausflug nach Salzburg gemacht. Die Stadt finde ich sehr schön.

Als ich nach Österreich gekommen bin, konnte ich nicht schwimmen. Jetzt kann ich es. Das hat mir mein Schwimmlehrer beigebracht und das hat mich sehr glücklich gemacht.

Ridwaan

Mein Leben - Potpourri

Mein Leben

Ich bin in Wien geboren und wohne im 10 Bezirk. Ich bin 15 Jahre alt und meine Hobbys sind Fahrrad fahren und mit meinen Freunden Fußball spielen. Meine Eltern trennten sich als ich 4 Jahre alt war, weil sie viel gestritten haben. Im Kindergarten hatte ich 2 beste Freunde, mit denen ich dann auch später in die Volksschule gegangen bin. In den ersten Jahren waren meine Noten sehr gut und ich hatte viel Spaß.

Nach der 4 Klasse ging ich in eine NMS. Dort war es ganz anders als in der Volksschule, weil man die Lehrer nicht mehr mit dem Vornamen ansprechen durfte. Ab dem Zeitpunkt als ich in die neue Schule ging, habe ich mit ziemlich allen alten Schulfreunden keinen Kontakt mehr gehabt. Als ich zum ersten Mal in meine neue Klasse kam, waren die Leute sehr nett zu mir. Mein Klassenvorstand sagte, zwei Jungs aus meiner Klasse sollen mir die Schule ein bisschen zeigen. Am ersten Tag hatte ich schon 2 Freunde.

Das 1. Jahr hatte ich ganz gute Noten, aber ab dem 2. Jahr ging es nur noch bergab. Ein Freund von mir zeigte mir ein Computerspiel, was ich sehr interessant fand, und wir haben es zusammen gespielt. Dieses Spiel hat mir so Spaß gemacht, dass ich es jeden Tag gespielt habe. Seitdem wurden meine Noten immer schlechter und schlechter.

Als ich in der 3. Klasse war fing Corona an, das war etwas ganz Neues für mich, weil ich so einen Virus noch nie erlebt hatte. Homeschooling war schlimm für mich, weil mich nicht auskannte, wie oder was man machen sollte. Als man wieder in die Schule gehen konnte, war das wieder was ganz Anderes, weil man davor ja nur zuhause bleiben durfte. Ab der 4. Klasse ging ich nicht mehr regelmäßig in die Schule und meine Noten waren sehr schlecht, weswegen ich in keine Lehre oder HTL gehen konnte.

Das hieß ich musste 1 Jahr wiederholen und das tat ich dann auch. Das war wieder eine ganz neue Schule und ich hatte keine Freunde.

Im ersten Semester ging ich nur ein paarmal dorthin und ab dem 2. Semester gar nicht mehr. Nach dem Jahr musste ich nochmal wiederholen, aber ich durfte an dieser Schule nicht, deswegen war der einzige Weg einen externen Pflichtschulabschluss zu machen. Zum Anmelden musste ich einen Test in Mathematik, Deutsch und Englisch machen. Ich wurde nicht angenommen, weil ich in Mathe sehr schlecht abgeschlossen habe.

Jetzt muss ich einen Basisbildungskurs machen, aber ich bin dankbar, weil die Leute hier sehr freundlich und nett sind. Hier lerne ich gerade alles noch Mal, weil ich im November nochmal eine Prüfung habe, und wenn ich die bestehe, kann ich endlich den Pflichtschulabschluss machen.

Nachdem ist mein Ziel, eine Lehre zu finden und Geld zu verdienen.

N.N.

Mein Leben

Als Kind bin ich in Kroatien aufgewachsen. Mein Leben war so schön. Ich war da im Kindergarten. Ich kam mit 8 Jahren in die Schule. Es war sehr schwer neue Kinder kennenzulernen, aber das war OK. Es war nicht so, wie ich es mir vorgestellt habe. Später hatte ich viele Freunde. Meine Noten waren gut. Ich habe die Schule nur bis zur 5. Klasse besucht, dann musste ich meine Heimat verlassen, auch mein Haus und meine Tiere. Ich musste mein Pferd verkaufen. Ich bin nach Deutschland gegangen, da habe ich gewohnt. Damals war ich 11 Jahre alt. Ich musste in die Schule gehen, aber ich konnte kein Deutsch sprechen. Die Lehrerin war sehr streng. Sie gab mir viel zu viel Hausaufgaben, aber trotzdem konnte ich kein Deutsch. Ich habe so viel gelernt, dass ich in 3 Wochen alles konnte. Heute bin ich froh, dass ich so eine strenge Lehrerin gehabt habe. In meinem Leben habe ich gelernt, dass man alles schaffen kann, wenn man es will. Das war mein Leben bis jetzt. Mein Ziel ist es, den Pflichtschulabschluss zu schaffen und meine eigene Arbeit zu haben.

Z.P.

Mein Leben

Meine Lebensgeschichte ist nicht ganz schön, aber trotzdem schreibe ich eine kurze Geschichte über mein Leben. Ich bin in Afghanistan geboren. Mein Leben hatte Vorteile und Nachteile. Der Vorteil in meinem Leben ist meine Familie. Ich bin in einer großen Familie aufgewachsen. Ich habe sehr nette Geschwister und meine Mutter und mein Vater sind sehr liebe Personen. Der Nachteil von meinem Leben ist, dass ich sehr klein war, als ich meinen Vater verloren habe. Ich bin in Afghanistan nicht lange in die Schule gegangen. Ich bin 2 Jahre in die Schule gegangen. Danach habe ich zuhause mit meiner Mutter gelernt. Meine Mutter ist Lehrerin von Beruf. Ich kann mehrere Sprachen sprechen, weil wir in drei verschiedenen Städten gelebt haben. Meine Mutter spricht zwei Sprachen Paschtu und Dari. Wir haben zuhause eine kleine Klasse gehabt. Meine Mutter hat unterrichtet. Sie hat junge Mädchen beim Lernen unterstützt. Das war sehr schön, meine Mutter hat sechs Tage pro Woche unterrichtet und sie hat dafür 60 Dollar monatlich bekommen. Die Schule war von einer NGO finanziert. Ich bin stolz auf meine Mutter, weil sie einen tollen Job gemacht hat.

N.N.

Mein Leben

Ich kam 2009 nach Deutschland mit meiner Mutter und meinen Geschwistern. Mein Vater war nicht mehr mit uns, weil er sich von meiner Mutter getrennt hat. Ich und meine Geschwister wuchsen dort auf und besuchten eine deutsche Schule. Es war sehr schwer für uns. Am meisten für meine Mutter. Wir haben bis 2020 in Deutschland gelebt und sind nach Österreich umgezogen, weil in Deutschland die Coronakrise kam. Die Supermärkte hatten nur für 2 Tage in der Woche geöffnet. Aufgrund der damaligen Krise durfte man nicht mehr das Haus verlassen und es wurde immer schwieriger. Also beschloss meine Mutter nach Österreich umzuziehen. Es ist immer noch ein bisschen schwer, aber besser als wir in Deutschland gelebt haben.

CC

Mein Leben

Als ich ein Kind war, habe ich mir viel gewünscht, z.B. in die Schule zu gehen und ein eigenes Haus mit meiner Mutter zu haben, egal wo. Ich bin Einzelkind und habe keine Geschwister und keinen Vater. Wir hatten nie Geld.

In meiner Jugend konnte ich nicht gut leben, weil meine ganze Kindheitszeit zu schwierig war. Denn ich arbeitete schon mit 7 Jahren. Ich musste kochen, putzen und als Verkäuferin arbeiten. Ich habe nicht immer bei meiner Mutter gewohnt, sondern oft bei fremden Familien.

Ich begann mit 11 Jahren zur Schule zu gehen, aber es war nicht lange, weil ich mit meiner Mutter nach Thailand fahren musste und dort eine Arbeit suchen. Ich habe in Thailand doch schon 7 Jahre gelebt und kann gut Thailändisch und ein bisschen Englisch sprechen. Die Zeit vergeht sehr schnell, jetzt bin ich schon mehr als 7 Jahre in Österreich. Ich habe mich mit Leuten von verschiedenen Ländern gut unterhalten über viele verschiedene Sachen. Ich bin sehr froh, dass ich viele Leute kennengelernt habe. Auch beim Deutschkurs und bei sozialen Organisationen oder Kulturvereinen. Ich wünsche mir alles Gute zum neuen Leben in Österreich.

N.N.

Mein Leben

Ich heiße Abdalla. Ich bin 17 Jahre alt. Ich komme aus Somalia. Ich habe fünf Brüder und zwei Schwestern. Ich bin im November 2021 nach Österreich gekommen. Ich wurde gut aufgenommen. Österreicher sind nette Leute. Ich lerne seit 4 Monaten deutsch in Mödling. Fünf Tage lerne ich deutsch. Ich habe zwei Tage frei.

Der Name meiner Mutter ist Xakiimo.

Der Name meines Vaters ist Abdirahman.

Abdullahi Abdirahman Mohamed

Mein Leben

Ich komme aus Somalia. Im November 2021 bin ich nach Österreich gekommen. Zurzeit wohne ich in Gramatneusiedl. Ich lerne Deutsch, Englisch und Mathe im BACH-Bildungszentrum in Mödling. Dort besuche ich fünf Tage die Woche einen Kurs. Von Montag bis Donnerstag lerne ich Deutsch, am Freitag Englisch und Mathe.

Zur Schule fahre ich mit dem Zug, der Kurs beginnt um 12:30 und dauert bis 16:00. Meine Lehrerin im Deutschkurs heißt Marija. Sie lächelt immer und ist freundlich zu den Schülern. Ihre freundliche Art wird von allen in der Klasse sehr geschätzt. Sie unterrichtet sehr gut und bringt einem die deutsche Sprache mit Spaß beim Lernen näher. Sie kümmert sich sehr um schwache Schüler und hilft ihnen beim Lernen.

Ich möchte sehr gut Deutsch sprechen und lesen lernen. Meine Hobbys sind lesen, Fußball schauen und Fußball spielen. Ich möchte aber in keinem Fußball Club sein, weil das zu viel von meiner Freizeit kosten würde. Deswegen sehe ich mir Fußball im Fernsehen an. Außerdem lese ich, wann immer ich Freizeit habe. Ich lese viele Arten von Büchern – über Geschichte oder Romane. Ich mag es auch, meine Freunde zum Fußballschauen einzuladen.

Nach Abschluss dieser Ausbildung möchte ich Techniker werden.

N.N.

Autobiografische Texte von Teilnehmenden

Mein Name ist Tanya Hussainkhill.

Ich komme aus Afghanistan und bin 20 Jahre alt.

Ich bin seit 3 Jahren in Österreich.

Mein Hobby ist Fotografieren.

Ich wünsche mir, dass ich gesund bleibe und lernen kann.

Ich bin Najibe Hakimsadeh.

Ich komme aus Afghanistan und bin 32 Jahre alt.

Mein Hobby ist Auto fahren.

Ich bin verheiratet und habe 3 Kinder: zwei Söhne und eine Tochter.

Ich heiße Fareba.

Ich bin aus Afghanistan, aber ich bin in Pakistan geboren.

Meine Hobbys sind Zeichnen, Rad fahren und Spiele spielen.

Seit Oktober 2021 bin ich in Österreich.

Mein größter Wunsch im Leben ist, dass ich ein gutes Leben habe mit einem guten Job und dass mir die Arbeit dort Spaß macht.

In Zukunft möchte ich alleine leben.

Ich habe schon viel erlebt, aber ich mag nicht darüber sprechen.

Ich bin Amjad Hussainkhill.

Ich komme aus Afghanistan und bin 19 Jahre alt.

Seit einem Jahr wohne ich in Eferding.

Ich bin sehr sportlich und spiele gern Fußball.

Gern lese ich ein Deutschbuch, weil ich Deutsch lernen möchte.

Ich habe schon A1 und A2 Kurse gemacht.

Mein Wunsch ist, einmal nach Deutschland zu fahren.

Ich wünsche meiner Familie alles Gute.

Hoffnungen und Wünsche

Das Leben voller Hoffnungen

Ich kann mich noch daran erinnern wie ich als Kind war, was für Gedanken ich hatte, welche Träume und was ich mal sein wollte. Aber mittlerweile hat sich vieles geändert. Je älter ich werde, desto schneller verschwinden meine Gedanken und ich weiß nicht mehr wer ich einmal war und wer ich in Zukunft sein möchte. Da fällt mir ein, wie einfach ich es als Kind hatte, voller Träume, Hoffnungen und Erwartungen.

Als Kind bekommt man nicht alles mit, was rundherum passiert und das ist das Gute dran. Man sieht die Welt mit ganz anderen Augen, wie in einem Märchen.

Aber irgendwann mal fängt man an, ein Teil davon zu sein, erlebt Vieles mit all den guten und schlechten Seiten, verliert Menschen, die einem wichtig sind und dann kommt man drauf, dass das Leben nicht so schön ist, wie man es sich vorgestellt hat.

Aber du lebst trotzdem weiter, mit der Hoffnung wieder einmal wie ein Kind zu sein.

T.T.

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft

Ich kam im Alter von 9 Jahren nach Österreich, habe die Sprache nicht verstanden und wurde von den anderen Mitschülern ausgelacht. Da ich in Armenien Englisch-Unterricht hatte, fiel mir das Lernen der Buchstaben sehr leicht. Nach vielen Bemühungen habe ich es endlich geschafft, die Sprache zu beherrschen und wurde eine der beliebtesten Schülerinnen der Schule. Da ich in Armenien Tanzunterricht hatte, habe ich angefangen Tanzchoreographien zu machen. Ich habe es in der Schule den anderen Mädchen beigebracht und wir haben jede Mittagspause genützt, um immer wieder besser beim Tanzen zu werden. Am Ende der vierten Klasse haben wir gemeinsam vorgetanzt und es kam bei allen sehr gut an.

Heute bin ich schon 17 Jahre alt und gehe in die HAS, da mich Mathematik und Betriebswirtschaft sehr interessiert. Wenn man mich fragen würde was ich in Zukunft machen möchte, dann lautet die Antwort: „ich weiß es leider noch nicht“. (wie bei den meisten Jugendlichen)

Meiner Meinung nach, sollte man alles ausprobieren, was einem gefällt um Erfahrungen zu sammeln.

Daher sollte man das machen was einem Spaß macht. Zurzeit arbeite ich als Kellnerin in einem Café, aber ich bin noch immer der Meinung, dass ich wo anders hingehöre. Darum werde ich weiter versuchen, Neues zu entdecken, denn ich möchte mal eine Schauspielerin werden(das wollte ich schon als Kind).

Vielleicht denken Sie ich bin noch zu jung und träume nur, aber ich sag Ihnen etwas, ich werde mir Mühe geben, um das zu erreichen was ich möchte.

T.T.

Mein Lebenswunsch – Ballonfahrt!

Als ich morgens auf dem Balkon stand, sah ich einige Heißluftballons fahren. Sehr gerne wollte ich dabei sein. Durch viel herumfragen fand ich heraus, dass es einen Club gibt und man als Mitglied beitreten kann. Ich informierte mich, wie ich zum Obmann des Clubs kommen könnte. Als ich den Obmann traf, machte ich mich schlau, wieviel so eine Fahrt kosten würde. Der Obmann sagte zu mir: „Als Einzelfahrt würde es zu teuer kommen. Wenn man Mitglied ist und mehrere Personen fahren, dann ist es wesentlich billiger.“ Der Obmann gab mir eine Clubkarte, auf der seine Telefonnummer draufstand. Ich fuhr dann nachhause und dachte über die Ballonfahrt nach. Am nächsten Tag rief ich den Obmann an und sagte ihm, dass ich dem Club beitreten wollte. Natürlich wollte ich den Mitgliedsbeitrag bezahlen. Als ich dann in die Geldtasche schaute, erschrak ich, weil kein Geld mehr darin war. In diesem Moment wachte ich auf und sagte zu mir: „Leider war das nur ein Traum.“ Es war schön und gleichzeitig auch ein bisschen traurig.

Perdita Trattnig

Mein Führerschein

Im November 2022 werde ich mich anmelden bei der Fahrschule, um den Traktorführerschein zu machen. Ich möchte den Führerschein, sowohl für mich machen als auch für die Arbeit. Da ich im Sommer Gras, Laub und Äste wegführen sollte und im Winter den Schnee. Ich hoffe, ich schaffe das im Jahr 2023. Mit dem Traktorführerschein kann ich einen Mähdrescher, einen Bagger und Baumaschine lenken.

David Wakonig

Was ich in 5 Jahren erreichen will!!!

Ich möchte Philosophie studieren und einmal eine Phantasiegeschichte schreiben. Ich wollte immer schon Autorin einer Geschichte sein und das Rampenlicht genießen. Wäre toll, wenn ich damit auch viel Geld verdienen könnte. Ich wünsche mir außerdem viele Städte und historische Orte zu bereisen, weil mich das als Kind fasziniert hat. Ich hätte gerne ein kleines Häuschen mit einem neuen Freund. Er sollte älter sein, ein Familienmensch sein, mich lieben, zu mir stehen und für mich da sein. In meinem kleinen Häuschen möchte ich meine Familie einladen und verwöhnen. Ich möchte sie auf Ausflüge und Urlaube einladen, denn es soll ihnen allen gut gehen. Wenn ich mal mehr Geld habe, möchte ich nicht nur mir was Gutes tun, sondern auch anderen, vor allem den Tieren. Ich würde Geld spenden und kranke Tiere wieder gesund machen. Mein letzter Wunsch für die Zukunft ist, dass wir alle noch lange gesund bleiben und Menschen einander mehr helfen.

Bettina S.

Meine Wünsche für die Zukunft

Jetzt habe ich ein ganz normales Leben und ich bin zufrieden. Ich hoffe, dass die Zukunft trotzdem noch besser wird. Ich träume von einem noch besseren Leben. Ich wünsche mir, dass meine Deutschkenntnisse sehr gut werden, denn dann geht alles leichter, wenn man gut Deutsch kann. Man kann gut eine Wohnung finden, mit Leuten Kontakt haben und eine gute Arbeit finden. Ich habe so viele Wünsche für die Zukunft. Ich wünschte, ich wäre reich in der Zukunft und könnte viele Reisen um die ganze Welt machen. Ich möchte außerdem selbstständig sein und nicht auf Hilfe warten müssen. Und wenn jemand Hilfe braucht, möchte ich sie gerne geben können. Ich habe einen Sohn und ich wünsche mir, dass es ihm auch gut geht im Leben. Das ist alles, das sind genug Wünsche.

Z.

Meine Wünsche

Ich bin Abdul Qader. Ich bin 17 Jahre alt und ich komme aus Syrien und bin nach Österreich gekommen, um hier mein Leben fortzusetzen. In Syrien gibt es Krieg. Dort kann ich nicht Fußball spielen wie hier. Österreich ist ein wunderschönes Land und mein Hobby ist Fußball. Ich hoffe, später einmal ein berühmter Fußballspieler zu werden. Außerdem möchte ich einmal gerne Geschäftsmann werden und mein eigenes Unternehmen haben. Ich verschwende meine Zeit nicht gerne. Ich mag es nicht, wenn mein Tag langweilig ist. Ich hätte lieber einen Job.

Ich danke meiner freundlichen und schönen Lehrerin.

Abdul Qader

Mein Traum

Ich heiße Kaltun. Ich komme aus Somalia. Ich bin 22 Jahre alt. Mein Traum war es an einem Ort zu studieren, aber leider war es mir aufgrund der Umstände nicht möglich. Ich habe meinen Traum nie aufgegeben. Ich will immer noch eine höhere Bildung.

Kaltun Mahmud

Träumen

Ich habe geschlafen und geträumt ich bin daheim. Ich habe die Haustüre aufgemacht und bin raus gegangen. Dort war ein Flur. Ich bin zur nächsten Haustüre gegangen. Dahinter war der Boden auf einmal nicht mehr fest. Was glaubst du ist passiert? Der Boden war so dünn wie Papier und ich habe 500 Kilo gewogen. Ich war ein Roboter mit Haut. Als ich weitergegangen bin, habe ich den Wald, die Sonne und die Wolken gesehen. Ich habe alles gesehen. Wiesen, Gehwege, Platten, Autos, Lichter, Busse, alles. Das witzige war, in den Linz AG Bussen waren keine Fahrer, sie waren selbstfahrende Fahrzeuge und die Busse konnten selber reden. In meinem Traum bin ich ganz vorne gesessen und auf einmal ganz nach hinten geflogen beim Losfahren. Ich habe mich festgehalten. Es hat mir niemand geholfen. Ich habe das, was ich in echt erlebt habe identisch geträumt. Die Stimmen von den sprechenden Menschen im Bus habe ich auch im Traum wieder gehört. Ich bin dann einfach ausgestiegen und zu Fuß gegangen, vorbei an der Apotheke und der Bäckerei und der Wurstabteilung, bis ich in der Schule angekommen bin. Dort bin ich die Stiegen hinaufgegangen. Dann habe ich mit der Lehrerin gelernt. Das was auf der Tafel gestanden ist, habe ich nicht verstanden. Ich habe es nicht lesen können. In mir war eine eigene Welt mit verschiedenen Räumen. In einem dieser Räume war ein Atomkraftwerk und das Stromkabel kam aus meinem Rücken. Es war aber unsichtbar, keiner konnte es sehen und angreifen. Ich habe den Strom ausgeschaltet, weil ich wütend war. Dann habe ich ihn wieder eingeschaltet. Beim Hinausgehen bin ich aufgewacht.

Ronny Hammerl

Liebestraum in der Westernstadt

Ich träumte ich lebte in einer Westernstadt als Cowgirl. Dort lernte ich einen berühmten Cowboy kennen.

Ich verliebte mich in ihn. Wir lernten uns besser kennen und sahen uns öfter. Er verliebte sich in mich. Ich bekam 4 Kinder drei Mädchen und einen Sohn.

Später kauften wir ein großes Holzhaus mit vielen Tieren wie Alpakas, Hühnern, Ponys, Hunden, Katzen und anderen Kleintieren. Wir nahmen viele kranke Tiere auf, pflegten sie und ließen sie, wenn sie gesund waren, wieder frei. Unsere Familien besuchten uns öfter. Wir hatten auch ein kleines Geschäft gemeinsam. Für die Tiere hatten wir viele Tierpfleger und Tierpflegerinnen. Wir wurden sehr reich.

Ich konnte meine Familie sehr viel unterstützen und bei Gut Aiderbichl Geld spenden. Wir gingen viel auf Reisen und machten Ausflüge mit den Familien. Ich wurde sehr berühmt hatte aber immer für meine Freunde, enge Bekannte und meine Familie viel Zeit.

Wir führten ein glückliches und erfülltes Leben.

Bettina S.

Ich im Jetzt und in der Zukunft

Ich bin 17 Jahre alt, lebe seit knapp 4 Jahren mit meiner Familie in Österreich. Ich habe zwei Schwestern, aber eine davon lebt nicht mehr bei uns. Ich habe zurzeit einen 6 Monate alten Welpen, ihr Name ist Honey. Ich habe eine Leidenschaft für Make-Up und die Art, wie ich aussehe. Ich bin eine Person, die zur Perfektion neigt.

In 10 Jahren werde ich weiterhin bei meinen Eltern leben, ohne Kinder, denn der Gedanke, eine Familie zu gründen, bringt mich nicht zum Lächeln. Ich bin ein Mensch, der sich sehr schnell langweilt und immer das Bedürfnis nach neuen Veränderungen verspürt.

Delia

Opfer später Täter

Was es bedeutet, in meinem Land eine Frau zu sein, darüber denke ich seit Wochen nach. In meiner Umgebung haben alle Frauen über 40 psychische oder körperliche Probleme.

Wieso möchten Mütter Söhne haben? Mädchen müssen sich zurückhalten. Wenn ich mit meinem Heimatland Kontakt habe, wird mir umso mehr bewusst was es bedeutet unter Druck zu leben und über die Folgen mit Männern zu diskutieren.

Darüber zu schreiben ist sehr schwer. Heute ist für mich das Leben ganz anders, als es vor 10 Jahren war. Wie kann ich aber bei meinen Bekannten die Hilfeschreie hören, aber dann so tun, als ob alles normal ist? Wie kann eine 45-jährige Frau von ihrem gerade mal 26 Jahre alten Sohn so unterdrückt leben?

Jeden Tag sterben Frauen wegen Männern, weil sie die Scheidung möchten oder sich so anziehen, dass es den Männern und der „angeblichen“ Familie nicht passt. Wenn sie nicht sterben, denn haben sie mit 30 Jahren psychische Probleme oder andere Krankheiten.

Wenn das Leben so ist, dann möchte ich das nicht. Ich bin sehr froh, dass ich in Österreich sein kann. Grade die Frauen, die über Jahre unterdrückt gelebt haben, sind umso stärker darin, selbst junge Mädchen – ihre Töchter zu unterdrücken. Je mehr Strenge, desto eher ist das Opfer später Täter. Ich werde sicher nicht so eine Nachfolgerin, bei mir sollen sie es besser haben als ich es hatte.

N.N.

Mein Wunsch: Sicherheit für alle!!!

Ich lebe derzeit in Österreich mit meinem fantastischen vierjährigen Sohn. Auch wenn Muttersein der härteste Job aller Zeiten ist, gebe ich mein Bestes, um ihn so zu erziehen, dass er ein glücklicher, liebevoller und rücksichtsvoller Mensch wird – für sich, seine Mutter und alle anderen Menschen um ihn herum.

Eine alleinerziehende Mutter zu sein, alleine ohne Familie in einem fremden Land zu leben, in meinen Dreißigern noch einmal ganz von vorne anfangen zu müssen - das mag eine Herausforderung sein. Ich bin jedoch sehr dankbar und gesegnet, dass mein Sohn und ich jetzt wenigstens in Sicherheit sind.

Ich muss nicht mehr Angst haben oder aufpassen, wenn ich irgendwo auf der Straße laufe oder in meinem Haus bin. Ich muss nicht mehr aufpassen, dass die Polizei oder jemand anderes uns auf- und festhalten könnte, wegen unserer ethnischen Zugehörigkeit oder meines Berufes als Fotojournalistin.

Ich muss mir in Österreich darüber keine Gedanken mehr machen. Das gibt mir Ruhe und Glück.

Terhas

Hoffnung auf Leben

Ich wurde in Afghanistan geboren. Ich lebte mit meiner Familie in einem Dorf.

Dann als ich 5 oder 6 Jahre alt war, bin ich mit meiner Familie in den Iran ausgewandert.

Im Iran konnte ich nicht viel lernen, nur 2 oder 3 Klassen in einer afghanischen Schule besuchen.

Also ging ich für 6 Monaten zum Friseurkurs und Computerkurs, nach diesen Kursen bin ich Schneiderin geworden.

Ich war 21 Jahre alt, als ich geheiratet habe. Ein Jahr nach der Hochzeit sind meine Eltern zusammen gestorben. Ich war damals im dritten Monat schwanger.

Meine Tochter wurde am 09.10.2014 geboren, nach der Geburt meiner Tochter bin ich nur 10 Monate im Iran geblieben und dann nach Österreich gekommen.

Ich bin 2015 nach Österreich gekommen, ich habe ein Jahr in der Stadt Amstetten auf eine Antwort gewartet. Dann kam ich nach Wien und mein Sohn wurde geboren.

Das deutsche Alphabet konnte ich zu Hause lernen, dann habe ich mich beim AMS angemeldet.

Ich habe zuerst mit einem A1- Kurs angefangen und habe ihn beim ersten Mal bestanden.

Dann habe ich an einem A2- und B1- Kurs teilgenommen.

Jetzt habe ich mit einem Basisbildungskurs begonnen. Ich mache den Kurs, damit ich meiner Tochter beim Lernen helfen kann.

N.N.

Familie

Erlebnis

Am 27. Oktober 1995 hat es geschneit...

Ich war schwanger im 9. Monat und hatte den Geburtstermin. Mein Leben war voll Träume. Wird es ein Junge oder ein Mädchen? Ah, wie schön ist das Leben, wenn man noch träumen kann. Am Ende des Tages, war mein Sohn geboren, Steven!

Es war alles perfekt und ich dachte, wie schön, ich bin die glücklichste Frau auf der Welt. Ich hatte schon einen Sohn und zusammen mit meinem Mann waren wir eine tolle Familie. Steven war ein ganz normales Kind, wunderschön, aufgeweckt und hochintelligent. Er wollte alles wissen, alles kennen und stellte mir eine Frage nach der anderen. Da ich aus Portugal komme und die deutsche Sprache noch nicht beherrschte, sprach ich mit ihm Portugiesisch.

Der Inhalt meines Lebens waren die Kinder, und zum Glück konnte ich mir leisten zuhause zu sein. Der Haushalt und die Kindererziehung, sowie Deutsch lernen und meine Leidenschaft das Nähen waren Teil meines Tages. Steven kam in den Kindergarten und später in die Volksschule. Früh hatte er begonnen mit Fragen über das Leben und die Philosophie des Daseins. Er fragt mich, was passiert nach dem Tod und warum arbeitet man, statt das Leben zu genießen. Dieses Interesse über das Mysterium des Lebens hat immer mehr Interesse bei ihm geweckt und er war auch ein Gerechtigkeits-Mensch.

Er ist ein attraktiver junger Mann geworden. Seine Leidenschaft war das Skateboard, schnelle Autos, Motorräder und Freunde. Jedes Gespräch mit ihm, war wie ein interessantes Buch mit Inhalt und Sinn. Er war sehr selbständig und sparsam. Seine Welt war geprägt von Freunden, Feiern, aber an erster Stelle stand die Familie und seine Arbeit. Er hat seinen älteren Bruder geliebt und war stolz Teil unserer Familie zu sein. Ich hatte schon immer Angst um ihn, es war so schön, um wahr zu sein...

Einmal hatte er einen Autounfall gehabt und wie durch ein Wunder ist er aus dem kaputten Auto ausgestiegen, ohne einen Kratzer. Mit einem Lächeln im Gesicht, versuchte er mich zu überzeugen, dass das Leben glücklich sein muss, egal, ob lange oder kurz.

Die Matura machte er am Abend, somit blieb ihm wenig Zeit zum Lernen, trotzdem nahm er jeden Abendtermin wahr und war stets interessiert. Nach einem langen Tag bei der Arbeit, als Automechaniker, war er auch in der Berufsschule in Villach, um seinen Beruf zu lernen. Am Wochenende hatte er immer noch die Ausdauer an Skate-Wettbewerben teilzunehmen. Sein Leben war voll Glück, geprägt von Freiheit, lieben Freunden und seiner geliebten Familie.

So sind die Jahre vergangen und er war fertig mit seiner Ausbildung. Solange er nicht den richtigen Job fand, hat sich Steven entschieden, mit seinem Freund nach Salzburg zu gehen und dort ein Jahr lang mit ihm als Elektriker auf einer Baustelle zu arbeiten. Er hatte alles, was man sich wünschen konnte, Aussehen, Intelligenz und jeder fühlte sich wohl bei ihm, Er hatte vier Tage lang gearbeitet und drei gefeiert, denn Abenteuer war sein Leben und sein Lebensmotto.

Im 24. Lebensjahr, auf Grund eines tragischen Unfalls, ging er von uns. Ab dem Moment war mein Leben nicht mehr, wie es zuvor war. Er ist gegangen und mit ihm alle meine Freude, Liebe und Hoffnung, seine schönen Augen waren für immer geschlossen und ich habe immer noch Tränen in den Augen, wenn ich an ihn denke. Heute weiß ich, dass alles im Leben vergangen ist.

Es gibt Tage, in denen ich so sensibel bin, dass ich das Gefühl habe, dass die Vögel für mich singen, die Blumen für mich wachsen, Die Sehnsucht nach ihm ist Teil meines Lebens geworden. Er war mein Traum, er ist geboren, um mich glücklich zu machen und ist gegangen gegen meinen Willen. Ich habe gekämpft, und war verzweifelt, denn die Sehnsucht war so groß, dass ich weder essen, noch schlafen, noch leben wollte. Steven war das schönste Erlebnis und bleibt meine kostbarste Erinnerung. Das Leben ist nicht mehr wie es war und wird nie mehr so sein, aber ich bin trotz der Schmerzen dankbar, dass ich ihn kennengelernt habe. Er ist immer bei mir!

Natalia mit Steven im Herzen!

Natalia Moreira Jürss

Die alte Heimat meiner Mutter

Meine Mutter wurde im Waldviertel geboren und wuchs auch dort auf, genauer gesagt in Mannshalm, das jetzt im Truppenübungsplatzes Allentsteig liegt.

Dort hatten ihre Eltern einen neuen Bauernhof, den mein Großvater kurz vorher neu errichtet hatte. Das Gebiet hatte Hitler aussiedeln lassen, er brauchte für die Wehrmacht einen Platz zum Üben.

Viele sagten auch, dass die Vertreibungen der Menschen wegen seiner Abstammung erfolgten. Zu dieser Zeit wurde viel erzählt. Es sollte eine Verwandtschaft des Diktators von dort abstammen, die er lieber verschweigen wollte. So ließ er die Menschen aussiedeln und brachte Schmerz und Leid in die Herzen der Menschen.

Meine Mutter war eine geborene Böhmin und hieß Rosa. Sie ging zu dieser Zeit noch in die Schule und es war ein langer Weg dorthin. Jeden Tag mussten die Kinder des Ortes den Weg nach Großpoppen in die Schule auf sich nehmen. Dabei gingen sie durch den Poppener Wald, der meiner Mutter und den anderen Kindern unheimlich war. Deshalb marschierten alle gemeinsam und eine erwachsene Person kam immer mit zur Schule. Nach Hause gingen die Kinder ohne Begleitung.

Einmal kam ihnen ein Mann entgegen, sie grüßten ihn. Als sie vorbei waren, rief er ihnen und sagte: „Könnt ihr nicht grüßen?“ Ganz eingeschüchtert mussten die Kleinen zurückgehen, dann wieder an ihm vorbei und ihn ganz laut begrüßen, dann durften sie erst wieder weitergehen.

Daheim am Bauernhof angelangt, halfen sie ihrem Vater die Tiere zu füttern. Das war noch so, dass die Tiere mittags auch noch ein Futter bekamen. Ihre Mutter hatte das Essen in der Zwischenzeit zubereitet.

Eines Tages war eine Versammlung im Wirtshaus, wo meine Großeltern hingehen mussten. Es waren Leute mit Uniformen dort und die sagten den Menschen, dass sie die Ortschaften verlassen mussten.

Einige wollten es nicht akzeptieren, von diesen Leuten sah man nach wenigen Wochen nichts mehr, sie waren wie vom Boden verschluckt.

Die Leute wurden gezwungen, ihre Häuser und Bauernhöfe zu verlassen.

Während der Vorbereitungen für das Auswandern kamen Fotografen ins Haus, denn es wurde ein Buch gemacht, das sollte „Die alte Heimat“ heißen. Es wurde ein Buch, das für die Vertriebenen ein Andenken werden sollte.

Aber gerade an dem Tag, als die Fotografen kamen, war der Vater meiner Mutter unterwegs zu einem Bauernhof, von dem sie, durch Hin- und Herfragen erfahren hatten. Da ihm keine Zeit mehr blieb, wollte er ihn auch kaufen. Es war ein sehr alter Hof und es schmerzte ihn sehr seinen neuen Bauernhof im schönen Waldviertel aufzugeben. Aber er konnte nichts dagegen machen. Mein Großvater und der andere Landwirt wurden sich schnell einig. Dann erzählte ihm der ehemalige Besitzer des Hofes, dass er so schnell wie möglich nach Amerika wollte.

In dieser Zeit war also meine Großmutter mit den Knechten und dem Bruder ihres Mannes alleine am Hof. Da geschah es, dass sich der Onkel meiner Mutter, Sepp, beim Füttern der Tiere mit der Hackmaschine in die Hand hinein hackte. Dadurch hatte meine Großmutter so viel zu tun, dass sie, als zufällig auch noch die Fotografen vorbeikamen, diese kurzerhand rausschmiss. Daher gibt es auch keine Fotos des Bauernhauses in diesem Buch.

Karl Steinbauer

Schwestern Pakete

Ausgelöst durch die Corona Pandemie, die Österreich von Deutschland trennte, konnte ich meine kleine Schwester, die in München lebt und inzwischen auch schon die 5 hinter ihrem Geburtsjahr stehen hat, beinahe ein Jahr lang nur über Video sehen und hören.

Zu Weihnachten hatte sie mir ein ganz tolles Paket geschickt. Umweltbewusst wie mein Schwesterherz nun mal ist, hat sie alle Geschenke mit Altpapier Resten, Illustrierten, Zeitungen, Tapeten usw. kunstvoll verpackt.

Ich hatte schon beim Ansehen der wunderbaren Verpackungen so viel Freude, dass ich sie gar nicht öffnen wollte. Natürlich habe ich das gesamte Kunstwerk auch fotografiert.

Jetzt zu Ostern, meine Schwester war immer noch in Deutschland isoliert und ich fühlte mich inzwischen wie eine Gefangene in Österreich, durften wir uns wegen dieser strengen Pandemie Regeln noch immer nicht persönlich treffen.

Diesmal wollte ich ihr eine kleine Freude bereiten und sie mit einem ganz besonderen Paket überraschen.

Weil ich nicht recht wusste, was ich ihr schenken und was ich noch kaufen sollte, zögerte ich das Abschicken des Paketes Tag für Tag hinaus.

Jetzt, fünf Tage vor Ostern lagen die Überraschungen endlich vor mir am Tisch: „Diverse Süßigkeiten, Osterbrot, selbst gestrickte Socken, ein flauschiges Sesselkissen für ihren allzu harten Holzstuhl, usw.“ Außerdem Gewürze und eine Stange Wurst für meinen lieben Schwager, die ich gleich noch besonders gut in Butterbrot-Papier einpacken wollte. Die Rolle lag schon vor mir am Tisch.

Ich musste das Paket noch heute zur Post bringen damit es rechtzeitig vor Ostern bei meiner Schwester eintreffen würde.

Es war bereits 16.00 Uhr und um 17.00 Uhr schließt die Post.

Ein Karton musste her!

Schnell lief ich vom vierten Stockwerk, unser Haus hat keinen Lift, hinunter in den Keller. Dazu möchte ich noch sagen, dass ich nicht mehr ganz jung und bereits im Metallzeit Alter angelangt bin. „Titan im Knie, Gold im Mund usw...“

Im Keller lagen nur noch Unterteile und Deckel von verschiedenen Kartons. Ich nahm zwei so halbwegs zueinander passende und keuchte mit ihnen wieder die 70 Stufen zu meiner Wohnung hoch. Als ich auf die Uhr sah, erschrak ich sehr. Es war bereits 16.30. Anstatt alles liebevoll einzupacken, wie ich es zuerst vorgehabt hatte, schnitt und bog ich die ungleichen Karton Teile zurecht und warf die Überraschungen hastig hinein. Dann verklebte ich das klobige Paket mit breitem Klebeband, wand eine Kordel herum und hetzte zum vierten Mal an diesem Tag die 70 Stufen hinunter. Ich band das Paket aufs Fahrrad, weil es zu groß war und nicht in den Korb passte. Unterwegs verrutschte es ein paarmal und ich musste immer wieder absteigen, um es erneut zu befestigen. Mein Schädel brummte, das Herz jagte und der Schweiß rann mir von der Stirn - aber ich hatte es geschafft!

In der Nacht, kurz vorm Einschlafen fiel mir dann plötzlich ein. Ach, ich habe den Beiden keinen Brief und nicht einmal eine liebe Zeile ins Paket gelegt. Und ich glaube, ich habe auch die Wurst für den lieben Schwager nicht eingepackt. Ich wälzte mich von einer Seite zur anderen und konnte nicht mehr einschlafen.

Am nächsten Tag mailte ich sofort meiner Schwester. „Tut mir leid! Du bekommst ein sonderbares Paket. Ich habe leider die Wurst für deinen Mann nicht eingepackt und vergessen euch ein paar liebe Zeilen dazu zu schreiben. Aber es kommt von ganzen Herzen.“

Am Gründonnerstag rief mich meine Schwester dann lachend an. „Danke, danke für diese kuriose Überraschung. Ich freue mich ja so über die Regionale Wochenzeitung und den Pfarrbrief aus meiner alten Heimat. Eure Werbung sieht so aus wie unsere, nur die Österreichischen Rabattmarken kann ich hier in Deutschland nicht einlösen.“

Im Hintergrund hörte ich meinen Schwager lachend dazwischenrufen.

„Sag deiner Schwester danke für die tolle Wurst und dafür, dass sie mir gleich eine ganze Rolle Butterbrot Papier dazu gelegt hat.“

Jetzt wusste ich endlich wo meine Post samt Werbung und die Rolle mit dem Butterbrot-Papier, die ich seit Tagen gesucht hatte, hingekommen waren.

Diese kuriosen Weihnachts- und Osterpakete werden wir wohl nie wieder vergessen und noch oft darüber lachen.

Herta Wierer

Meine Schwester

Meine Schwester heißt Tuğçe. Sie ist 52 Jahre alt. Sie ist ledig und lebt in der Türkei, in Bursa. Ich glaube, meine Schwester ist schon zwei Jahre lang krank. Meine Schwester ist eine sehr sehr glückliche, schöne Frau. Die Freundinnen von meiner Schwester besuchen meine Schwester oft und helfen ihr. Der Sohn von meinem großen Bruder hilft meiner Schwester auch oft. Ich habe mit meiner Familie und meiner Schwester jeden Tag telefonisch Kontakt, aber ich glaube, ich konnte meine Familie schon vier Jahre nicht in der Türkei besuchen.

Ich liebe meine Familie und meine Schwester.

Kadriye

Mein Mann

Mein Mann heißt Osman. Er ist 29 Jahre alt. Er ist Werkmeister. Er ist seit 2005 in Wien. Er hat studiert. Als wir geheiratet haben, war er 19 Jahre alt. Wir haben uns in der Türkei kennengelernt. Er mag gerne spazieren, Filme schauen und essen, wir fahren gerne zusammen Auto. Er arbeitet viel, deswegen hat er oft keine Zeit. Aber am Wochenende verbringen wir viel Zeit mit unseren Kindern.

Serap

Meine Schwester

Meine Schwester heißt Rahime. Sie ist ein Jahr älter als ich. Als Kind liebte ich es, mit ihr zu spielen. Unser Lieblingsspiel war Seilspringen. Heute habe ich leider nicht mehr so viel Kontakt mit meiner Schwester, weil ich so weit weg wohne. Sie lebt jetzt in der Türkei und ich lebe in Wien. Sie hat 3 Kinder, sie sind 8, 6 und 3 Jahre alt. Wenn wir zusammenkommen, lieben wir es, zu plaudern und Spaß zu haben.

Zeynep

Mein Neffe

Mein Neffe heißt Nemanja. Er ist 20 Jahre jünger als ich. Wir haben sehr oft zusammen gespielt. Mit ihm war der Tag nie langweilig. Er war ein lustiges Kind. Er mochte Spielzeug, aber sein Spielzeug wurde immer sehr schnell kaputt. Wir haben oft zusammen Fußball gespielt. Schon 5 Jahre haben wir nicht zusammen gespielt. Er lebt weit weg. Ich besuche ihn nur einmal pro Jahr. Außerdem ist er jetzt 25 Jahre alt. Normalerweise hat er keine Zeit für seine Tante. Er interessiert sich jetzt mehr für junge Frauen.

N.N.

Nur du!

Durch finden und verlieren
Hinfallen und aufstehen
Ich habe alles gesehen
Ich habe niemanden etwas zu beweisen

Mama außer dir gibt es keine Verwandten
Dein Herz ist nicht verärgert
Dein Gesicht ist nicht schwarz
Du sahst immer glücklich aus mit mir in schwierigen Zeiten
Diejenige, die in wahrer Liebe an meiner Seite stand
Vergisst dein Leben
du hast für mich gelebt

Nur du meine Mutter lebst für mich

Inspiriert aus äthiopischen Texten, Yonas Birhane

Meine Mutter und ich

Mein Name ist Bad Diba. Ich bin 15 Jahre alt und ich habe zehn Geschwister. Mein ältester Bruder ist 24 Jahre alt und unsere jüngste Schwester ist sieben Jahre alt. Ich komme aus Afghanistan und meine Muttersprache ist Paschto, aber wir unterhalten uns auf Dari. Jetzt leben wir in Österreich. Ich bin in dieser Klasse, um Deutsch zu lernen, damit ich in Zukunft machen kann, was mir gefällt.

Warum ich hier bin

Mein Traumberuf ist Krankenschwester oder Zahnärztin. Österreich ist ein schönes und friedliches Land und die Menschen sind sehr freundlich. Manche sind nicht nett, aber man kann nicht sagen, dass alle Menschen gleich sind. Ich sage das, weil ich eine Burka trage und einige Menschen auf der Straße zu mir gekommen sind und gesagt haben: „Warum tragen Sie eine Burka? Das ist hier verboten!“ Manche andere sehen mich böse an und ich weiß nicht warum. Vielleicht wegen meiner Burka, vielleicht, weil ich Ausländerin bin.

Ich möchte erzählen, warum meine Familie nach Österreich gekommen ist. Erstens: wegen unseres Landes Afghanistan. Zweitens: wegen der Familie meines Vaters und drittens: wegen meines Bruders, der vor uns in dieses Land kam. Wir hatten sehr viele Probleme bis wir hierhergekommen sind, um ein friedliches und neues Leben zu beginnen. Jeder, der sein Land verlässt, steht vor Schwierigkeiten und Entbehrungen. Und trotzdem leben wir so, als hätten wir keine Sorgen und Probleme, als wäre nie etwas passiert.

Meine Mutter

Ich will Ihnen außerdem ein wenig über meine Mutter erzählen: Meine Mutter ist die beste Mutter der Welt. Wir sind zusammen in dieses Land gekommen, um ein neues Leben aufzubauen. Meine Mutter hat viele Probleme und Schmerzen erlebt, aber sie kämpft immer gegen all diese an. Sie erzählt niemandem von ihren Schmerzen, damit ihre Kinder nicht belastet werden. Sie hat jedes Problem alleine ertragen. Meine Mutter ist sehr, sehr nett. Am wichtigsten ist mir meine Liebe zu Allah und seinem Gesandten Muhammad (SAW). An zweiter Stelle ist

die Liebe zu meiner Mutter. Sie ist für mich das Wertvollste auf der Welt. Ich tue alles, um sie zum Lächeln zu bringen, denn wenn sie lächelt, ist es sehr schön. Meine Mutter ist ein Superman für meine Geschwister und mich. Ich muss sagen, dass sich das Leben meiner Mutter seit ihrer Heirat verändert und sie viel gelitten hat. Diese Leiden und Schmerzen sind jetzt vorbei, aber es fällt schwer, sie zu vergessen. Sie hat trotzdem mit ihrem Leben weitergemacht. Stellen Sie sich eine alleinerziehende Mutter mit ihren zehn Kindern vor. Die Geschichte meiner Mutter ist eine große Geschichte und das ist nur ein kleiner Teil von ihr.

Diba Mirzada

Eine Geschichte von meiner Mama

Ich möchte über Frauen schreiben. Die Frauen sind sehr stark, aber viele Männer sagen „Nein, die Frau ist für zu Hause.“ Meine Mutter hat mir folgende Geschichte ein paar Mal erzählt:

Ich kenne eine Frau, sie hat in ihrem Leben sehr viele Schwierigkeiten gehabt. Sie hat immer, jede Stunde in ihrem Leben, Probleme. Sie hat einen alten Mann geheiratet. Sie wusste nicht, dass er 7 Kinder hat. Dann ist sie zu ihrem Mann gezogen. Sie war schockiert, dass ihr Mann 7 Kinder hatte. An diesem Tag haben ihre Schwierigkeiten begonnen. Sie musste den ganzen Tag bis 10.00 in der Nacht arbeiten. Nach vielen Jahren waren die Kinder groß geworden. Die Kinder haben diese Frau an einem Tag geschlagen. Sie hat ihren Körper einer Dame gezeigt, ihr Körper war ganz schwarz. Sie hat gesagt, dass sie sich nicht bewegen kann, aber trotzdem viel arbeiten muss. Sie hat keine Bekannten, die ihr helfen können. Es gibt solche Frauen, sie kämpfen ihr ganzes Leben. Die Frau hat gesagt: „Ich wünsche in meinem Leben niemandem ein Leben wie meines.“

Ich möchte hier schreiben, bitte bitte es ist egal wie, aber hilf den Frauen, unterstütze die Frauen.

N.N.

Meine Familie

Ich heiÙe Jehan Alkhalaf.

Ich bin verheiratet.

Ich bin seit 20 Jahren verheiratet.

Ich habe 6 Kinder. Mein erstes Kind, mein Sohn, heiÙt Mahe. Er ist 19 Jahre alt und Aya 18 Jahre, Maxa 17 Jahre, Avin 14 Jahre und Hasen. Er ist 13 Jahre alt und Nalin. Sie ist 7 Jahre alt.

Ich wohne in Schwaz. Ich komme aus Syrien.

Ich bin Hausmann.

Meine Hobbys sind kochen, lesen und Musik hören.

In meiner Freizeit gehe ich mit meiner Familie spazieren.

Ich esse gerne Salat.

Jehan Alkhalaf

Mein Hund

Ich wohne in Linz seit 3 Jahren, mit meiner Familie. Seit ich klein war, wünschte ich mir sehr einen Hund. Und als ich 17 wurde, kauften mir meine Eltern einen kleinen Chihuahua. Sie war nur 3 Monate.

Sie heißt Honey und sie ist braun und weiß. Sie sieht wie ein Teddybär aus. Sie ist sehr verspielt und isst viel.

Jetzt ist Honey 9 Monate alt. Am 27.12.2022 hat sie Geburtstag und sie wird ein Jahr alt. Ich bin sehr glücklich, weil sie mein Hund ist.

N.N.

Familie

Ich bin seit 20 Jahren verheiratet. Ich habe 4 Kinder, 3 Mädchen und 1 Sohn.

Ich habe eine 17-jährige Tochter, einen 15-jährigen Sohn, eine 8 Jahre alte Tochter und eine 6 Jahre alte Tochter.

Ich lebe in Schwaz. Ich komme aus der Türkei.

Ich bin Reinigungsfrau.

Meine Hobbys sind kochen, mit meiner Familie spazieren gehen und putzen.

Am liebsten esse ich Salat und Nudeln.

In meiner Freizeit gehe ich spazieren, treffe mich mit meinen Freundinnen und ich passe auf meine Kinder auf. Wir spielen und reisen mit den Kindern. Ich treffe mich mit meiner Freundin, weil ich Kaffee trinke.

Fatime Baltaci

Reisen

Thailand

Meine Reise nach Thailand war sehr erlebnisreich. Wir flogen vom Münchner Flughafen nach Bangkok. Der Flug dauerte gute 10 Stunden. In einem so großen Flieger sitzt man nicht oft! Das ist ein Erlebnis. Die Stewardessen haben einiges zu tun.

Als wir landeten, war ich froh, dass wir wieder auf festem Boden waren. Der Flughafen in Bangkok ist riesig. Nachdem wir ausgecheckt hatten, ging es zum Bus. Es war sehr heiß. Mit dem Bus ging es zum Hotel. Dort machten wir uns für den Abend frisch. Das thailändische Essen ist sehr schmackhaft.

Von Bangkok fuhren wir in den Norden des Landes. Dort ging es los. Wir besuchten eine Schule mitten im Urwald. Dort gab es sehr viele Kinder. Die Menschen trugen eine sehr bunte Tracht.

Dann ging es in den mittleren Teil des Landes. Dort besuchten wir eine Elefantenschule. Es werden dort auch verletzte Elefanten gepflegt. Wir fuhren nicht weit, da besuchten wir wieder einen großen Markt und auch eine Druckerei. Ich habe mir dort ein Baumwollleibchen bedrucken lassen.

Während der Fahrt sahen wir viele Reisfelder. Thailand ist ein sehr sumpfiges Land, aber es ist auch sehr fruchtbar. Sie können dort den Mais zwei Mal im Jahr ernten.

Die Leute sind meist sehr fröhlich. Die Temperaturen bewegen sich um die 30 Grad.

Einmal besuchten wir auch ein Erntedankfest. So etwas habe ich vorher noch nie gesehen. Das Fest dauerte eineinhalb Stunden. Zuerst kamen die Kinder mit ihren Vorführungen, danach die Reiter und zum Schluss die Elefanten. Das war ein gewaltiges Schauspiel. Ich habe noch nie so viele Leute auf einmal gesehen.

Am nächsten Tag besuchten wir den „Garten Eden“, wo wir auch Mittag gegessen haben. Langsam kamen wir wieder nach Bangkok. Das ist eine riesige Stadt. Die Autobahn fährt dort über 4- bis 5-stöckige Häuser.

Den berühmten schwimmenden Markt besuchten wir auch. Zum Schluss kamen wir zum Königspalast. Hier waren alle Kuppeln aus Gold. Dann fuhren wir zurück zum Hotel zum Abendessen.

Am nächsten Tag flogen wir zurück nach München und von dort ging es dann zurück nach Hause.

Es war eine unvergessliche Reise.

Franz Haderer

Kroatien

Ich war heuer Ende August in Kroatien. Wir sind ganz bald in der Früh mit dem Auto weggefahren. Wir waren zu viert: meine Tochter und ihr Freund, eine Freundin und ich. Die Fahrt hat sieben Stunden lang gedauert. Zu Mittag sind wir dann in Rabac angekommen.

Das Wetter war schön. Wir sind zuerst ins Zimmer gegangen und haben die Koffer ausgepackt. Dann sind wir die Umgebung anschauen gegangen.

Das Meer hat 26 Grad gehabt. Ich bin viel ins Wasser gegangen. Ich bin eigentlich den ganzen Tag am Strand gewesen und habe mir die Leute angeschaut.

Um ungefähr 4 Uhr sind wir immer zurück ins Hotel gegangen. Wir haben uns ausgerastet und um 19 Uhr sind wir zum Abendessen gegangen. Es hat ein Buffet gegeben. Das Essen hat mir gut geschmeckt. Nach dem Abendessen sind wir spazieren gegangen. Manchmal haben wir uns auch ein Eis gekauft.

Beim Hotel hat es auch ein Pool gegeben. Da waren wir auch manchmal. Alle Menschen im Hotel waren nett und sie haben auch sehr gut Deutsch geredet.

Nach einer Woche sind wir wieder nach Hause gefahren. Es war eine schöne Reise, aber nächstes Jahr fahre ich wieder nach Italien. In Jesolo gefällt es mir besser. Da kenne ich mich schon gut aus, weil ich schon zehn Mal dort war.

N.N.

Meine Urlaubsreise nach Italien

Meine Reise nach Italien war von 14. bis 28. August 2022.

Wir sind am Sonntag um 5 Uhr 30 von zuhause weggefahren. Wir sind mit einem großen Reisebus gefahren. Insgesamt waren wir 46 Leute. Zuerst ist der Bus nach Caorle gefahren. Dort sind die ersten Leute ausgestiegen. Ich bin aber mit den anderen Leuten noch weiter nach Jesolo gefahren. Um 13 Uhr 30 sind wir dann bei unserem Hotel angekommen. Es war ein großes Hotel und es war ganz ausgebucht.

Mein Zimmer war wirklich sehr schön. Es war hell und ich habe vom Balkon aus das Meer gesehen. Das Mittagessen hat auch immer gut geschmeckt.

Das Wetter war manchmal schön und manchmal hat es auch geregnet. Einmal hat es sogar gestürmt. Da hat es im Meer ganz hohe Wellen gegeben.

Bei schönem Wetter waren auch immer viele Verkäufer am Strand. Sie haben Handtücher und Regenschirme verkauft.

Nach 14 Tagen war der Urlaub in Jesolo wieder vorbei und wir sind wieder mit dem Bus nach Hause gefahren.

N.N.

Buddha-Statuen von Bamiyan

Ich möchte etwas über eine berühmte Sehenswürdigkeit in Afghanistan schreiben. Es ist die historische Sehenswürdigkeit in Bamiyan. Dieser Ort befindet sich 230 Kilometer von Kabul entfernt und ist aus dem 3. Jahrhundert. Ich liebe diese Sehenswürdigkeit, weil sie so alt und interessant ist. Es gibt zwei große und viele kleine Buddha Statuen. Die zwei großen Statuen haben einen eigenen Namen.

Die Buddha Statuen von Bamiyan waren einst die größten stehenden Buddha Statuen der Welt. 2001 haben die Taliban die Statuen leider zerstört. Auch nach der Zerstörung haben viele Menschen diesen Ort besucht. Bis zum August 2021 hat es immer viele Besucher gegeben, weil es eine ruhige Stadt war. Ich glaube, dass es jetzt keine Besucher mehr gibt, weil die Taliban wieder in Afghanistan sind.

Leider habe ich Bamiyan bis jetzt nicht besuchen können und habe die Buddha Statuen nie gesehen. Ich möchte diesen Ort später sehr gerne besuchen. Meine Familie und meine Bekannten haben die Stadt gesehen. Sie haben mir erzählt, dass es dort sehr schön und interessant ist. Es gibt jetzt noch viele kleine Buddha Statuen und man kann dort auch viele andere Sachen anschauen.

Sohaila

Stadtpark

Letzte Woche war ich mit unserer Gruppe im Museum. Wir haben viel über Musik gelernt. Und dann sind wir in den Stadtpark gegangen. Es gibt viele schöne Blumen. Musiker der Polizei haben im Stadtpark Musik gespielt. Wir sehen viele verschiedene Vögel im Stadtpark, zum Beispiel Enten und Tauben und Möwen. Wir sehen einen kleinen Teich. Und das Wetter war sehr schön.

Safia Nasari

Exkursion: Von Stephansplatz zum Haus der Musik

Am 10.10.2022 haben wir uns um 9 Uhr am Stephansplatz getroffen und dann haben wir ein mittelalterliches Bürgerhaus in der Blutgasse 3 (Pawaltschenhof) gesehen, dann sind wir in der Domgasse 5 gewesen, wo sich das Mozarthaus befindet. Von der Singerstraße sind wir zum Franziskanerplatz gegangen und wir haben die Franziskanerkirche gesehen.

Wir haben das Winterpalais des Prinz Eugen gesehen. Das Sommerpalais befindet sich im Belvedere. Wir haben das Haus der Musik besichtigt, es war sehr interessant und ich habe viel von verschiedenen Klängen gelernt. Die Lehrerin hat uns auch ein bisschen über österreichische Geschichte erzählt, es hat mir viel Spaß gemacht.

Nachdem ich in vielen verschiedenen Museen in mehreren westlichen Ländern war, hat mich das alles total fasziniert, aber ich war auch gleichzeitig traurig, weil von meiner Kultur in Äquatorial Guinea nichts geblieben ist, nachdem die Spanier das Land 200 Jahre kolonisiert haben. Ich bin selbst noch in der Kolonialzeit geboren. Es ist schade, dass ich über meine Vorfahren nicht viel weiß, außer dass sie unter der Spanischen Herrschaft gelebt haben und auch versklavt wurden. Das ist auch der Grund, warum es in die meisten Ländern Afrikas viel Armut, Diktatoren und keine Demokratie gibt, obwohl Afrika ein reicher Kontinent ist. Ich habe aber die Hoffnung nicht verloren. Wer hätte gedacht, dass es in den USA einen schwarzen Präsidenten geben würde.

Pilar Nielsen Maye

Exkursion in das Haus der Musik

Ich heie Bahar Habibi und ich komme aus Afghanistan. Meine Heimatstadt ist Kabul und meine Muttersprache ist Dari, und natürlich spreche ich auch Paschto, Urdu und ein bisschen Englisch. Ich bin seit 2002 in Österreich und seit 2003 in Wien und ich habe die sterreichische Staatsbürgerschaft.

Wir machten letzte Woche eine Exkursion vom Stephansplatz zum Haus der Musik. Es war sehr interessant und wir haben viele Instrumente gesehen und gespielt und viel Musik und Töne gehört. Wir haben mit unserer Gruppe über den grten Musiker in der Welt Wolfgang Amadeus Mozart gesprochen. Unsere Lehrerin erzählte uns über Mozarts Wohnungen, es war sehr interessant.

Ich interessiere mich sehr für Musik, weil Musik das „Essen für die Seele“ ist, das sagt man in meiner Muttersprache.

Und dann sind wir nach dem Museum in den Stadtpark gegangen. Der Stadtpark ist eine sehr schöne Sehenswürdigkeit. Leider war ich in den letzten zwanzig Jahren noch nicht da. Es gefllt mir sehr gut, weil ich mag viel Natur und frische Luft. Die Bäume waren wunderschön und es gab einen sehr schönen Teich mit Enten.

Bahar Habibi

Mein erstes Treffen mit meinem Freund

Nachdem ich mit meinem Freund eine Woche geschrieben hatte, trafen wir uns am Volksfest in Wieselburg an der Erlauf. Dort angekommen, schlenderten wir durch die Stände. Ich sah mir ein T-Shirt mit einem Wolf darauf an, das im Dunklen leuchtete. Mein Freund Sebastian war so nett und kaufte es mir. Danach aßen wir noch Langos und tranken Slushy-Eis. Danach fuhr er noch mit dem Fahrgeschäft, mit dem Chaos. Zum Schluss gingen wir beide noch zum Zug und verabschiedeten uns.

Sarah Huber

Ein cooler Ausflug zu meinem besten Freund

Mein Freund und ich haben sich vor einigen Tagen ausgemacht, dass ich mal zu ihm kommen darf, ein bisschen Schrauben und Basteln am Auto. Nach fünf Tagen kam er, um mich abzuholen, aber nicht mit einem normalen Auto, sondern mit einem getunten BMW M3 mit genau 800 PS. Dann sind wir zu seiner Werkstatt gefahren, wo ich an einem alten BMW schrauben durfte. In diesem BMW war das Getriebe kaputt, dieses wollte ich mit dem Freund ausbauen und wieder reparieren.

Nach drei Stunden haben wir mal eine große Pause gemacht und sind wieder mit dem getunten BMW M3 gefahren. An einem leeren Platz sagte mein Freund, er möchte mir mal zeigen, wie er driften kann. Da konnte ich nicht widerstehen und hab gleich gesagt: „Ok passt, dann zeig mal dein Bestes.“ Nach einer Zeit hab´ ich mir dann gedacht, ich will auch mal so driften können, wie mein Freund. Nach dem Driften hat er mich gefragt, ob ich auch mal probieren möchte zu driften mit einem schwächeren Auto. Ich meinte darauf: „Nein danke, das ist mir ein bisschen zu gefährlich.“ Danach sind wir wieder zurückgefahren und machten weiter am Motor.

Um 12 Uhr habe ich ein Mittagessen bekommen, diese Pause war eine Stunde lang. Nach der Pause wuschen wir ein Auto, aber nicht in der Waschstraße, sondern mit der Hand, und polierten es auch. Danach hat er mir seine ganze Autosammlung gezeigt. Da war ich ein bisschen geschockt, was ich alles zu sehen bekam. Um 15 Uhr machten wir eine kleine Pause, in der wir Kaffee und Kakao tranken und Kuchen aßen. Nach der Pause ist seine Frau nach Hause gekommen. Sie hat mich gesehen und mir etwas zum Naschen mitgenommen. Ich bedankte mich bei ihr und ging wieder zum Auto, wo wir weiter machten.

Danach hatte er eine gute Idee, und baute mit mir den Auspuff um, auf einen Sportauspuff, der richtig schön klang. Danach waren wir fix und fertig mit dem Auto, außer mit dem Getriebe, das hatten wir an diesem Tag leider nicht mehr geschafft. Er lud mich noch auf ein Essen ein zum McDonald's. Nach dem Essen hat er mich wieder nach Hause gebracht. Ich sagte im Auto zu ihm, dass er der beste Freund ist, den ich je gehabt habe. Seit dem Treffen, treffen wir uns öfter.

Vielen Dank fürs Lesen!

Thomas Anzenberger

Entdeckungsreise

Im Jahr 2055 in San Diego, in Vereinigten Staaten von Amerika, begleitet von meiner Familie mit 8 Personen. Wir sind auf Entdeckungsreise mit der Natur, dem nordamerikanischen Leben. Unsere zweite Reise führt uns nach Nordafrika. Anders als geplant führte unsere Reise nach Ägypten. Es gibt viele Wunder, eines davon ist der Bau der Pyramiden und die Geschichte der ägyptischen Pharaonen.

Ibrahim Said

Hochzeit

Ich wohne in Linz seit 3 Jahren. Letzte Woche war ich in Rumänien, weil der Bruder meines Vaters geheiratet hat. Hochzeiten in Rumänien finden auf folgende Weise statt: folkloristischer Tanz, es wird Vieles gemacht, spezifische rumänische Gerichte, es wird miteinander gesprochen, Braut und Bräutigam tanzen, die Entführung der Hochzeit. Nach der Hochzeit versammelten wir unsere ganze Familie. Danach sind wir zu unserer Oma gefahren. Danach haben wir unsere Cousins getroffen. Wir beschlossen, alle ins Kino zu gehen. Nach ein paar Tagen entschieden wir uns, nach Österreich zurückzukehren. :)

N.N.

Erdachtes und Gedichte

Vater und Sohn Geschichten

Vater und Sohn Teo gingen zur Bücherei, um sich ein Buch auszuborgen. In der Bücherei suchte Teo einen Band über Traktoren und Landwirtschaft. Er fand kein Buch und fragte Sebastian, seinen Vater. Sebastian hatte auch kein Glück. Er fragte dann einen Zuständigen der Bücherei. Der Angestellte fand so einen Band, den sie suchten. Beim Nachhause gehen lasen beide miteinander gleich aus dem Buch. Zuhause studierten sie es noch immer und Vater machte nebenbei noch einen Kaffee. Als der Kaffee fertig war, leerte Sebastian, den Kaffee nicht in die Tasse, sondern in seinen Hut, weil er so vertieft vom Buch und abgelenkt war.

Später ging der Sohn mit dem Vater und dem Buch in das Badezimmer. Der Vater ließ die Badewanne ein, weil Sebastian baden wollte. Noch immer waren sie vom Buch gefesselt. Der Vater setzte sich sogar mit dem ganzen Gewand in die Badewanne wegen des aufregenden Buches. Sie lasen, bis sie ins Bett gingen, weil das Buch so spannend war.

Am nächsten Tag hatte es sehr viel geschneit, Teo schaute hinaus und fragte seinen Vater, ob sie seinen Schlitten reparieren könnten, um damit zu fahren. Nach dem Frühstück gingen sie raus zur Rodel mit Holz und Werkzeug zum Reparieren. Nach dem Aufräumen marschierten sie zu einer Rodelpiste. Sebastian zog den Schlitten den Berg hinauf und dann legte er sich auf die Rodel. Dann setzte sich Teo auf den Rücken seines Vaters und sie fuhren den Berg runter. Beim letzten Stück war ein großer Maulwurfshügel mit viel Schnee bedeckt, der war zu groß. Auf einmal flogen sie runter vom Schlitten und die Rodel war erst wieder kaputt. Teo und sein Vater klaubten alle Teile auf und gingen wieder nach Hause.

Da sah der Vater viele Vögel Futter suchen. Das brachte ihn auf eine Idee. Er baute mit Teo zuhause aus dem kaputten Schlitten ein Vogelhaus. Teo füllte das Vogelhaus mit Körnern. Nach dem Mittagessen schauten Vater und Sohn aus dem Fenster auf das Vogelhaus und sahen schon einige Vögel fressen.

Nach dem Abendessen baute der Sohn mit seinem Vater Sebastian noch einen Schneemann.

Am Abend, als sie schon schliefen, ging ein fremder Mann vorbei und stieß den Schneemann absichtlich um. Am nächsten Tag lief Teo hinaus. Plötzlich hörte Sebastian seinen Sohn weinen und schaute gleich mal beim Fenster raus, was Teo hatte. Sofort war dem Vater klar, warum sein Sohn weinte. Der verärgerte Vater und sein Sohn hatten schon einen Plan, um zu verhindern, dass so etwas noch einmal vorkam. Der Vater verkleidete sich als Schneemensch und stellte sich auf den Platz des alten Schneemanns. Später kam der fremde Mann wieder vorbei und Teo sah ihm zu, was der Mann tat. Der Mann machte es wie beim ersten Mal und schubste den Schneemann. Als der Fremde wegmarschieren wollte, gab der Vater ihm einen Fußtritt in sein Hinterteil. Als sich der Mann umdrehte, stellte sich Sebastian unschuldig hin. Der fremde Mann war verwirrt deswegen und rannte gleich nach Hause. Das sollte ihm eine Lehre sein!

Als es wieder warm war, wollte Teo mit seinem Vater gerne einen Fisch fangen gehen. Vater Sebastian fand die Idee gut und am Nachmittag machten sie sich auf zu einem Fluss zum Angeln. Teo packte einen Kescher und einen Kübel und dann spazierten sie zum Wasser und füllten gleich den Kübel mit Wasser auf. Nach einiger Zeit glitt ein Fisch ins Netz. Teo zog den Karpfen aus dem Wasser. Er schaute den Fisch an, als sein Vater ihn in den Kübel rein ließ. Auf dem Nachhauseweg schaute Teo den Fang begeistert an und Sebastian war stolz auf seinen Sohn.

Als sie wieder daheim waren, legte der Vater den Fisch auf den Tisch und hatte auch schon ein scharfes Messer in der anderen Hand, um den Karpfen für das Abendessen vorzubereiten. Als Sebastian seinen Sohn weinen sah, wusste er aber gleich, dass sie den Fisch wieder zurückbringen mussten zum Fluss. Teo ging voran und Sebastian mit dem Kübel, in dem das Tier im Wasser schwamm, marschierte nach. Beim Fluss angelangt, ließ der Vater ihren Fang ins Wasser gleiten und sie beobachteten den Karpfen, wie er sich über seine wieder gewonnene Freiheit freute.

Plötzlich kam ein großer Fisch auf den kleinen Karpfen zu und schnappte ihn sich. Da hatten Vater und Sohn einen Schock wegen der Tat des großen Fisches.

Nach einer Woche machte sich Teo ein Treffen mit einem Freund für ein Fußballspiel am Nachmittag aus. Er freute sich schon. Teo trainierte im Zimmer vorsichtig mit seinem Ball. Plötzlich bekam sein Vater einen Anruf von dem Vater des Freundes. Als Sebastian seinem Sohn sagte, dass sein Freund heute doch nicht kommen konnte, war Teo traurig und wütend. Vor lauter Wut schoss er den Ball durch das geschlossene Fenster und so zerbrach die Fensterscheibe. Teo lief sofort nach draußen zum Ball und der Vater versuchte hinterher zu kommen. Der Sohn lief so schnell mit dem Ball, dass Sebastian nicht mehr nachkam.

Der Vater dachte sich, dass sein Sohn bald wieder kommen würde. In der Zwischenzeit las er eine Zeitung. Danach dachte er schon, dass Teo kommen könnte. Nach einer längeren Zeit, als der Sohn noch immer nicht zuhause war, machte sich der Vater schon große Sorgen. Sebastian wusste, wo sein Sohn am liebsten mit dem Ball spielte. Dort schaute er hin, aber da war Teo auch nicht.

Als der Vater wieder zuhause ankam, bekam er plötzlich einen Ball auf den Kopf geschossen. Da wusste er, dass sein Sohn wieder zuhause war. Teo stürmte aus dem Haus heraus und umarmte Sebastian und fragte ihn, wo er war, und, dass es ihm leidtat, dass er so lange weg war und wegen des kaputten Fensters. Gemeinsam reparierten sie es.

Vater und Sohn freuten sich schon, wenn sie wieder einmal etwas miteinander unternehmen konnten.

Sozusagen Männertage und Ausflüge zusammen und zu zweit.

Naomi Weiß

Der verhinderte Lottogewinner

Es ist Sonntagabend. Peter sitzt im Wohnzimmer in seinem gemütlichen Fernsehsessel. Gespannt schaut er sich die Lottoziehung an. Er wetzt nervös hin und her und ein Herz schlägt bis zum Hals.

Als er sieht, dass er die sechs richtigen Zahlen getippt hat, springt er vor Freude vom Sessel auf. Der Sessel kippt um und Peter tanzt mit hochgerissenen Armen quer durch das ganze Wohnzimmer.

Er denkt schon daran, was er sich mit seinem Gewinn alles leisten kann: eine ausgedehnte Urlaubsreise vielleicht oder einen schnittigen Sportwagen?

Er stürmt voller Glück in die Küche. Dort kocht seine Frau Heidi gerade eine Suppe. Peter erzählt ihr, dass sie im Lotto gewonnen haben. Da wird Heidi plötzlich ganz kleinlaut. Mit hochrotem Kopf holt sie den Lottoschein aus einer Küchenlade. Sie hat vergessen, ihn in der Trafik abzugeben!

Peter rauft sich die Haare. „Was hast du da bloß angestellt?“, ruft er enttäuscht. Er seufzt laut und kann es gar nicht glauben. Einen Augenblick steht er fassungslos da. Doch als er sich wieder gefangen hat, geht er zum Kühlschrank und holt sich ein Bier. Er geht zurück ins Wohnzimmer, setzt sich in seinen Sessel und sagt sich: „Geld allein macht auch nicht glücklich!“

Eine Geschichte nach Bildern, gemeinsam geschrieben von den Teilnehmern und Teilnehmerinnen des Basisbildungskurses im Bildungshaus Schloss Puchberg.

Eine schräge Gefängnisgeschichte

George und Klaus, zwei Gefängnisinsassen, saßen gelangweilt in ihrer Zelle und unterhielten sich.

„Was macht denn dein Halbfreund Chris?“ wollte Klaus mit seiner großen schwarzen Wallemähne wissen.

George fragte: „Halbfreund?“

„Weil ihr ja keine engen Freunde seid“, antwortete er.

„Lass es mich so ausdrücken, Chris ist ein sogenannter Gelegenheitsfreund mit der häufigen Wirkung eines Abführmittels“, stellte George klar.

„Beglückwünsche ihn lieber zum Vatertag, das wäre ihm sehr wichtig“, sagte Klaus und konnte sich beim besten Willen kein Grinsen verkneifen.

George guckte perplex und antwortete: „Ich bin aber nicht sein Sohn.“

„Das macht doch keinen großen Unterschied für ihn, er hört das so gerne.“

„Es macht aber einen sehr großen Unterschied für mich, ich habe Chris nicht beim Kinderheim als Zweitvater eingetragen.“

„Das lässt sich doch noch nachholen“, kicherte Klaus.

George schaute zur Decke und sagte: „Da oben will mir sicher jemand was auswischen. Meine verstorbenen Großeltern wahrscheinlich. Oma sagt: ‘Er wird ins Gefängnis kommen!’, Opa sagt: ‘Stecken wir ihm einen Typen mit schwarzem Wuschelkopf als Zellengenossen dazu.’“

„Du bist ja so arm mit mir“, meinte Klaus amüsiert.

„Das Vatersein wird er nicht wollen, wenn er meine Tante Sandra als seine zukünftige Schwägerin kennenlernt. Sie ist echt eine sehr kauzige Person.“

„Kauzig?“ fragte Klaus.

„Ja, die Nase eines ehrwürdigen Uhus und die Haare eines Habichtskauzes.“

„Aha und kommt sie dich demnächst besuchen?“

„Huuuuuuuu,“ hallte plötzlich eine Frauenstimme durch die Gefängniszellen. Es war Tante Sandra, die zu George's und Klaus' Zelle kam.

Klaus wart erstaunt, Georges Beschreibung war wirklich zutreffend.

„Hallo Tante Sandra.“

„Mein George. Ich habe dir was mitgebracht.“ George schwante nichts Gutes, versuchte aber erfreut zu wirken.

Sie reichte ihm eine bunte bemalte Schuhschachtel. Neugierig saß Klaus auf der Bettliege. Was seine kauzige Tante ihm da wohl mitgebracht hatte? Sie hatte auch etwas gockel-haftiges an sich, sie brauchte nur noch Schwanzfedern.

George öffnete die Schachtel und eine Plastikschlange sprang ihm fast ins Gesicht. George und Klaus erschreckten sich fürchterlich.

„Tante, ich kriege noch einen Herzinfarkt.“

„Schau dir an, was noch in der Schachtel ist mein Neffe.“

Ein kleines 3er-Set Schmerztabletten-Schokolinsen war darin, auf denen stand, „Idiotikum Akut“ bei anhaltender Dummheit, „Anti Chaos Pille-Stopp den inneren Chaoten“ und „Anti Aggressivum“ bei anhaltend schlechter Laune.

„Besser alberne Geschenke als langweilige“, dachte Klaus.

„Danke, etwas Nervennahrung kann ich gut brauchen“, meinte George.

Tante Sandra erzählte noch: „Deine Frau, deine Tochter und deine

Nichte haben dir auch jeweils noch Kleinigkeiten dazu gelegt.“

Er zog ein paar weiße Tennissocken heraus. „Die sind von deiner Frau.“

Er zog ein paar blaue Tennissocken heraus. „Die sind von deiner Tochter.“

Er zog ein paar rosafarbene Tennissocken heraus. „Die sind von deiner Nichte.“

„Ich bin ehrlich Tante, ich bin ja soooo unbeeindruckt von diesen Geschenken.“

Sandra antwortete ebenfalls unbeeindruckt darauf: „Dann kannst du dich schon auf meinen nächsten Besuch mit Geschenkschachtel freuen.“

„Oh ja, bitte vergiss mir das nicht“, antwortete er sarkastisch.

„Was wünschst du dir zum nächsten Geburtstag?“

„Ein Paar Tennissocken könnte ich noch brauchen.“

„Ich schenke dir ja so gerne etwas und Schatz, bitte vergiss nicht meine Geburtstagsfeier. Du wirst ja morgen entlassen.“

„Was morgen schon?“, meinte er verärgert. „Nur eine Woche länger in Inhaftierung und ich wäre um diese Feier herumgekommen. Ich hasse ihre Geburtstagsfeiern!“, dachte er. Wobei er diesen Tag lieber den Tag der tausend Tode nennen würde.

„Meine Geburtstagsfeier, da musst du kommen, es ist deine Pflicht.“

Ihm wurde schwarz vor Augen und ein Schweißausbruch folgte. Er befürchtete schon, ihre drei besten Freundinnen wieder zusehen. Diese Damen waren nicht nur sehr übergewichtig, sie waren auch grenzenlos unsympathisch. Elvira, mit ihrem langen Damenbart, wollte ihn andauernd zum Tanzen auffordern. Das war ja grade noch harmlos. Christine, mit ihrer schrecklichen Dauerwelle und Brillengläsern so dick wie Aschenbecher, wollte mit ihm heimlich aufs WC verschwinden. Darum musste sich seine Ehefrau kümmern! Romana mit ihrem Pferdegang

und ihrer täglichen Kaffeeüberdosis hätte ihn wirklich in ihren Koffer-
raum stecken wollen.

Eine Woche länger hinter schwedischen Gardinen erschien dagegen
wie ein Fels in der Brandung.

Alles verschwamm und verschwand vor seinen Augen.

„Wach auf Schatz!“, hörte er die Stimme seiner Frau. Zuerst leise, dann
deutlicher.

„Schatz, du träumst nur, wach auf.“

Er öffnete die Augen und murmelte verschlafen: „Geträumt? Die Ge-
fängniszelle und Tante Sandra waren nur ein Traum?“

„Ja Hase, du hast so gejammert, so schlimm habe ich dich nicht mehr
im Traum reden gehört, seit deinem Albtraum, als dich Diego aus „Ice
Age“ verfolgt hat.“

„Danke, Maus, dass du mich aufgeweckt hast.“

„Bitte gerne, Hase.“

„Aber wie schaut es jetzt wegen Tante Sandra und ihrer Geburtstags-
feier aus?“

„Daraus wird nichts, sie macht Urlaub in einer Skihütte, wo sie auch
die Feier machen wollte. Ihre Freundinnen sind schon dort. Ich dachte,
wir fahren morgen, nur leider ist die Zufahrt komplett eingeschneit. Ich
habe ihr absagen müssen.“

„Oh, das ist aber tragisch!“, antwortet George mit gespielter Enttäu-
schung und strahlenden Augen. „Gute Nacht Maus.“ – „Gute Nacht
Hase.“

Mit einem breiten Grinsen schlief er wieder ein, ohne einen weiteren
Albtraum zu bekommen.

Die Ungerechtigkeit!

Hallo, ich heiÙe Laura Schwarb!

Meine Familie ist sehr groÙ und besteht aus Mama und Papa und noch sechs Geschwistern. Wir sind eine Familie, die zusammen gut auskommt.

In meiner letzten Ausbildung verliebte ich mich in einen Mann. Ich wollte aber, dass meine Familie davon nichts erfährt. Ich war mit ihm vier Jahre zusammen. Dann erwischte ich ihn in der Arbeit plötzlich mit einer Anderen und machte mit ihm Schluss. Das Schlussmachen war eine Woche vor meinem 27. Geburtstag. Das erinnerte mich sehr an meinen ersten festen Freund, der auch so etwas Ähnliches gemacht hatte. Nach einer längeren Zeit ging es mir wieder gut. Meiner Familie fiel auch auf, dass es mir wieder besser ging. Sie wussten nicht, warum es mir nicht so gut gegangen war, und ich wollte auch nicht darüber reden. Nach meinem Geburtstag ging es mir wieder körperlich schlecht und ich wusste nicht warum.

Weil es nicht besser wurde, fuhr Papa mit mir ins Krankenhaus. Bei den Untersuchungen kam nach einiger Zeit heraus, dass ich schwanger war. Beim Nachhausefahren sprachen Papa und ich nicht viel miteinander, nur, dass ich mir überlegen sollte, was ich machen kann mit dem Kind. Zuhause lief ich gleich in mein Zimmer und überlegte, was ich jetzt tun sollte. Mir fiel nichts ein. Papa erinnerte mich, dass ich den Anderen diese Nachricht auch sagen sollte. Ich schrieb ihm dann am Handy, dass ich jetzt schlafen gehen und den anderen die Nachricht morgen sagen würde. Am nächsten Tag nach dem Frühstück erzählte ich die Überraschung von gestern meiner Familie. Sie waren erstaunt über das, was ich ihnen sagte. Sie fragten mich, ob ich einen festen Freund hätte und ich verneinte.

Eine längere Zeit verging. Nach dem Ultraschall sahen wir, dass ich sogar Zwillinge bekommen würde. Als Papa und ich wieder Zuhause waren, berichtete ich es gleich meiner ganzen Familie. Alle waren auf einmal erschrocken und hielten nicht mehr zu mir. Nur mehr Papa und meine Schwester Anna. Nach einigen Monaten bekam ich zwei Mädchen im Krankenhaus. Ich hatte schon die Namen für meine Kinder, Sonja und Luna. Nach der Geburt sagten mir die Ärzte, dass sie mit Sonja und Luna einen Test machen würden. Ich fragte, ob ich vor dem Testen noch mal zu meinen Kindern dürfe, und sie lieÙen mich. Ich schaute gleich zu meinen Kindern in ein Zimmer, wo

auch andere Kinder lagen, und ich machte ein Foto. Dann ging ich wieder ins Zimmer.

Nach einiger Zeit war ich schon aufgereggt, was die Ärzte zu berichten hatten und sie sagten, dass alles gut sei. Nach dieser Nachricht rief ich meine Familie an, um sie einzuladen zu mir zu kommen am Nachmittag und sie freuten sich sehr. Bevor die Familie kam, war ich nochmals bei den Kindern.

Da sah ich plötzlich, dass das Bett, wo meine Mädels drinnen liegen sollten, leer war. Ich fragte gleich die nächste Ärztin, wo meine Kinder wären. Sie wusste nichts. Ich schaute noch mal ins Bett und fand einen Zettel, auf dem stand, dass Sonja und Luna entführt wurden.

Als meine Familie am Nachmittag zu mir kam, sahen sie schon die Polizisten und fragten mich, wo die Mädchen wären, was hier los sei und warum ich so traurig wäre. Unter Tränen berichtete ich ihnen, was passiert war.

Später entschuldigten sich meine Geschwister und Mama bei mir, weil sie so gemein zu mir waren während der Schwangerschaft. Ich nahm ihre Entschuldigung an, aber alles half nichts. Die Mädchen blieben verschwunden, keine Nachforschung und Ermittlung brachte etwas.

Ich wollte weitgehend alleine leben und so entschloss ich mich in die Stadt zu ziehen. Meine Eltern hatten nichts dagegen und halfen mir bei der Wohnungssuche. Nach einigen Monaten fanden wir etwas für mich in einem Wohnhaus. Dort war eine Wohnung frei geworden, die für mich sehr gut passte. Meine Familie besuchte mich regelmäßig, das freute mich sehr und lenkte mich von der Trauer des Verlustes meiner Kinder ab.

Nach einigen Jahren ging es mir besser. Ungefähr nach fünfzehn Jahren zogen vom Wohnhaus Leute um. Ich hörte, dass zwei Personen einziehen würden, und fragte mich, ob diese auch das Spielen mit Karten- oder Brettspielen so gerne mochten wie ich.

Beim Einzug sah ich, dass es zwei Mädchen waren. Ich stellte mich gleich mal vor. Ihre Namen waren Fiona und Mirabel. Nach einer Woche fragte ich beide, ob sie mit mir etwas spielen wollten. Sie wollten und wir verstanden uns gleich. Wir erkannten, dass wir drei viele Sachen und Hobbies gleich hatten. Als ich ihnen von meinen Kindern erzählte, waren sie erstaunt. Als wir

an einem anderen Tag spielten, unterhielten wir uns intensiv. Wir kamen auf eine Sache drauf, und zwar, dass Fiona, Luna, Sonja und Mirabel gleich alt waren und auch am gleichen Tag Geburtstag hatten und sie sagten mir, dass auch sie Zwillinge sind. Sollte ich so viel Glück haben, waren es vielleicht meine Kinder?

Vor dem Schlafengehen dachte ich, dass ich ein Foto meiner Kinder hatte. Am nächsten Tag fragte ich Fiona und Mirabel, wer ihre Eltern wären. Sie sagten mir, dass sie nur einen Papa hatten. Ich fragte sie um ein Bild, als sie noch Babys waren und sie zeigten es mir. Ich zeigte ihnen mein Bild von meinen Kindern. Wir verglichen die Fotos und fanden heraus, dass die Mädchen identisch aussahen. Geschockt beschlossen wir einen DNA-Test zu machen, um festzustellen, ob ich die Mutter von Fiona und Mirabel sei. Nach der Auswertung wussten wir, dass es tatsächlich so war.

Fiona und Mirabel erzählten mir, dass ihre Mutter schwer krank gewesen und sie leider bereits verstorben war. So hatte es ihnen ihr Vater erzählt. Ich fragte Fiona und Mirabel nach dem Namen ihres Papas. Da kam ich dahinter, dass mein letzter Ex-Freund auch so hieß. Sofort nahm ich Kontakt zu ihm auf und er knickte umgehend ein: Vor diesen vielen Jahren hatte er die beiden Kinder in der Klinik an sich genommen, weil er eifersüchtig war und es nicht ertragen konnte, dass ich dieses Glück alleine haben sollte. Es tat ihm sehr leid und er wollte mir das auch schon früher sagen, wusste aber nicht wie. Er hatte es mir somit gestanden, aber so leicht würden wir uns nicht mehr verstehen. Das würde eine lange Zeit dauern, ihm das zu vergeben.

Ich machte mit meiner Familie ein Treffen aus, um Fiona und Mirabel vorzustellen, weil sie jetzt auch wieder zu meiner Familie gehörten. Ich hatte meinen Familienmitgliedern nicht gesagt, warum wir uns treffen. Als sie bei mir waren, sagte ich ihnen, dass diese zwei Mädchen meine Kinder sind. Da waren sie verblüfft und sehr froh darüber.

Wir trafen uns ab jetzt regelmäßiger als Familie, auch der Papa von Fiona und Mirabel war manchmal mit dabei.

Ich zog nach einiger Zeit um und fand auch einen neuen Freund, mit dem ich die Familie größer machte. Ich wurde nochmal Tante und mein Mann und ich wurden sogar Oma und Opa.

Der „Fund“ am Straßenrand

Was ich hier erzähle, ist schon vor einigen Jahrzehnten passiert.

Wir hatten in einem Nachbarort einen christlichen Vortrag besucht und waren in unsrem weißen Toyota unterwegs nach Hause. Der Vortragende hatte ein biblisches Thema so interessant ausgelegt, dass wir noch reichlich Gesprächsstoff darüber hatten. Wir, das waren meine Freundin Karoline, genannt Karo, eine liebe alte Bekannte namens Anna und ich als Chauffeurin. Noch eine andere Freundin war mit von der Partie, Karin. Die war jedoch extra gefahren, mit dem Firmenwagen ihres Vaters, was sich später noch als sehr nützlich erweisen sollte.

Es war spätabends und stockdunkel. Eine ländliche Gegend. Wir fuhren ziemlich nahe am rechten Straßenrand, so, wie es sich ja eigentlich auch gehört. Ich mag es nicht, wenn Autofahrer sich am Mittelstreifen „festhalten“, sodass man als Hintermann kaum überholen kann. Aber manchmal merke ich, dass ich das auch selber mache.

Plötzlich sehe ich am unbeleuchteten Straßenrand, aber schon auf der Fahrspur, etwas Großes, Dunkles liegen. „Da liegt etwas!“, rufe ich meinen Mitfahrerinnen zu und trete rasch auf die Bremse. Gleichzeitig reiße ich den Wagen nach links, um nicht über dieses „Etwas“ drüber zu fahren. Näher dran schreie ich: „Ein Mensch!“ - „Sieht aus wie tot!“

Sofort halte ich vor dem „Etwas“ an. Karo springt gleich aus dem Wagen und läuft hin.

Die alte Anna, hinten im Wagen sitzend, wundert sich, weiß nicht, was los ist.

„Da liegt Einer!“, ruf ich ihr zu und renne zum „Fundort“.
Es ist ein Mann.

Die couragierte Karo hat den Mann schon am Hemdärmel gepackt und schüttelt ihn. „He, was ist los mit Dir?“, schreit sie ihn an. In der Aufregung denkt sie nicht an Höflichkeiten.

Plötzlich kommt Bewegung in die scheinbar leblose Gestalt: Der Mann

schlägt die Augen auf und starrt uns an. „Was, was... ist los? Wo, wo... bin ich?“, stammelt er verlegen.

Ich denke: „Der kann noch nicht alt sein. Vielleicht 40.“

In dem Augenblick bleibt auf der gegenüber liegenden Seite ein Fahrzeug stehen. Es ist Karin. Sie war ziemlich schnell vorbeigedüst, hatte aber gesehen, dass hier etwas los ist. So hat sie umgedreht und ist zurückgekehrt.

Der Mann scheint nicht betrunken zu sein, eher verwirrt. Karo fragt ihn gleich aus, wo er denn hin wolle, etc.

Und unser Weg führt genau durch den Ort, wo er wohnt. Und um diese Zeit fährt auch kein Bus mehr. Deshalb ist uns allen klar: Wir müssen ihn mitnehmen!

So packen wir die alte Anna zu Karin in den Wagen. Karo und ich würden sich um unseren „Findling“ kümmern. Er scheint ja nicht betrunken, sondern lediglich psychisch ziemlich fertig zu sein. Und: Ist es nicht unsre Christenpflicht, hier zu helfen?

Wir bringen den Mann zu seiner Unterkunft. Er sei aus Graz und würde hier als Taxifahrer arbeiten, hat er uns erzählt.

Und kurz, bevor er aussteigen würde, habe ich den großen Wunsch, ihm noch etwas Christliches mitzugeben. Etwas über Gott, etwas Tröstliches. Normalerweise hab ich immer irgendetwas dabei. Aber diesmal finde ich in meiner Tasche nur noch ein Programm von den Christlichen Vorträgen in dieser Woche.

„Besser als gar nichts“, denke ich und drück es ihm beim Abschied in die Hand. „Wenn’s dir wieder besser geht, schau dir das mal an“, sage ich und wünsch ihm alles Gute.

Am kommenden Sonntag in der Gemeinde sagte eine Frau zu mir: „Wir haben schon gehört, was ihr gemacht habt!“

„Was wir gemacht haben?“ Ich wusste gar nicht, was sie meinte. Was

sollen wir gemacht haben? Aber, der Gottesdienst fing gleich an, und es war keine Zeit mehr zum Erklären.

Später erzählte mir der Mann aus der Gemeinde, dessen Telefonnummer auf dem Programmblatt gestanden hatte: „Du, Herta, der Mann aus Graz, den ihr unlängst heim gebracht habt, hat mich um Mitternacht noch angerufen. Er hat mir seinen ganzen Lebenslauf erzählt. Und dann hat er herzerschütternd geweint und gesagt: „Ich wollte Schluss machen! Deshalb hab ich mich auf die Straße gelegt. Aber da sind ein paar Frauen gekommen, die haben mich einfach eingepackt und mitgenommen!“ Und nun war er froh, dass er noch lebte!

So war es gut, dass wir unseren „Fund“ am Straßenrand mitgenommen hatten!

Herta Schlidt

Männer, Masken, Knarren

So, die Fahrkarte habe ich in der Tasche. Ein Blick auf die Uhr und schnell hinein in die Reisebank - ich brauche noch Österreichische Schillinge. Ich stelle mich am letzten Schalter an. Da ist nur Einer vor mir.

In der Nebenreihe warten fünf Leute. Ich habe es also gut erwischt, denke ich.

In dieser Nebenreihe fallen mir zwei Männer auf, die miteinander tuscheln.

Einer ganz in Grau. Der scheint der Boss zu sein, denn er redet auf den andern ein und gestikuliert dabei mit beiden Händen.

Plötzlich merke ich, dass der „Boss“ mit dem Kopf genau in meine Richtung deutet.

Er sieht nicht, dass ich es mitbekommen habe, weil er verkehrt zu mir steht.

Der andere steht hinter ihm. Der scheint etwas begriffsstutzig zu sein - oder schwerhörig. Er fragt nach. Immer wieder.

Dann schaut er auffällig zu mir her, auf meinen Rucksack und auf meine Reisetasche. Er nickt dem anderen zu. Und sie tuscheln wieder!

„Was haben die vor?“, überlege ich und mobilisiere gleich all meine Sinne auf Abwehr.

Jetzt dreht sich der Boss auf dem Absatz um und schlendert betont lässig zur Türe. Es sind nur wenige Meter dort hin. Draußen hockt er sich links neben der Tür auf den Boden.

Ich spähe ihm unauffällig nach.

Er kramt in seiner Tasche und holt Zigaretten hervor. Steckt sich eine in den Mund. Sucht nach einem Feuerzeug.

„Ein Ablenkungsmanöver!“, denke ich misstrauisch.

In meinem Hirn rädert es. „Die haben etwas vor. Mit mir oder mit meiner Reisetasche. Was soll ich bloß tun? Ich muss doch zum Zug!“

Ich versuche meine Möglichkeiten abzuchecken.

„Der Begriffsstutzige“ hier drinnen, der Boss draußen. Und ich genau dazwischen.

Schweiß tritt mir aus allen Poren und mein Mund ist wie ausgetrocknet. Ich schicke ein Stoßgebet zum Himmel. Ein Bibelwort fällt mir ein: Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir!

„Danke, Herr!“, sage ich still und werde ruhiger.

Der Kunde vor mir ist jetzt fertig und geht weg.

Ich trete so nahe wie möglich an die Scheibe heran, die mich vom Schalterbeamten trennt. Ich flüstere ihm zu, dass die beiden dort etwas vorhaben.

Er versteht nicht alles, fragt nach. Klar, schussfeste Scheiben halten auch Worte zurück.

So unauffällig wie möglich deute ich nach den beiden Männern. Erkläre. Habe Angst, sie könnten es mitkriegen.

Der Schalterbeamte kapiert, Gott sei Dank! Drückt unauffällig auf einen Knopf, nickt mir beruhigend zu.

Obwohl meine Nerven schon zum Zerreißen gespannt sind, verlange ich noch die Österreichischen Schillinge, die ich brauche und packe sie hastig in den Rucksack. Diesen hänge ich sicherheitshalber vorne um. Ich schnappe den Karren mit meinem Gepäck und schiele nach dem Ausgang.

Dabei stockt mir fast der Atem: Der Mann in der Ecke hat ein schwarzes Bündel in der Hand - mit dem Umriss einer Knarre. Er hantiert daran herum, öffnet es.

Ich kriege es mit der Angst zu tun. ‚Wo bleibt nur die Polizei?‘, denke ich. Mein Puls rast, die Hände zittern und das Blut scheint aus meinem Kopf zu weichen.

Mir wird schwindlig. Ich halte mich am Gepäckwagen fest.

„Hände hoch! Stehen bleiben!“, ruft jemand. Das bringt meinen Kreislauf wieder in Schwung. Ich bin wieder voll da.

Ein Polizist in Zivil hat den „Boss“ mit der Knarre schon im Griff und legt ihm Handschellen an.

Der Begriffsstutzige versucht abzuhaufen.

„Der gehört auch dazu!“, rufe ich und deute ihm aufgeregt nach. Gleichzeitig wundere ich mich über meinen Mut.

Ein zweiter Polizist springt daraufhin aus dem Dickicht angesammelter Zuschauer und kümmert sich um ihn. Nach einem kurzen Handgemenge ist auch dieser dingfest gemacht.

Verstärkung trifft ein.

Beide Männer werden abgetastet. Beide haben eine schwarze Mütze mit ausgeschnittenen Löchern in der Tasche. Masken, wie sie bei Raubüberfällen benutzt werden. Und beide Männer haben eine Knarre.

Aber der Begriffsstutzige hat noch etwas anderes dabei: ein kleines, schwarzes Kästchen. Der Polizist zieht es ihm vorsichtig aus der Jackentasche und übergibt es einem Kollegen.

Die Männer werden unter Toben und Poltern abgeführt.

Später stellen Experten fest, dass es sich bei dem schwarzen Kästchen um eine ziemlich gefährliche Zeitbombe handelt.

Ein kleines, schwarzes Kästchen, das sich ganz leicht in eine fremde Reisetasche schmuggeln lassen hätte. Und keiner wäre darauf gekommen, warum der ICE, Abfahrt um 17.⁰⁰ Uhr, Richtung Wien, an diesem Tag plötzlich Feuer gefangen hätte.

Was meine Gitarre erzählt

Ich kann mich noch gut daran erinnern wie du mit deinen 17 Lenzen, flink wie ein Wiesel, in unser Haus gestürmt bist und den alten Mann freudig umarmt hast.

Später hast du mir ein schönes Lied vorgesungen. „Selbst gedichtet“, hast du gesagt und dabei zu mir, der alten Gitarre, herüber geschickt.

Lange schon stand ich unbenutzt in der Ecke und fristete mit dem alten Herrn, der früher Musiklehrer gewesen war, ein Rentner Dasein. Seine Finger waren von Gicht gekrümmt und er konnte nicht mehr auf mir spielen.

Ich habe mich so gefreut als der alte Mann gesagt hat: „Du kannst die Gitarre mitnehmen.“ Wir Beide haben laut „Juhu“ geschrien und dabei ist auch noch meine letzte Saite gerissen.

Glückselig sind wir heim gewandert, zu dir, ins rosa Zimmer.

Was ich alte Gitarre dann alles mit dir so erlebt habe, lässt sich wohl nicht so leicht erzählen. Mein neues Leben vom Rentner Dasein zum Computer-Teenie war wunderbar, grotesk, belebend und zermürend zugleich. Aus mir alter Gitarre wurde ein Freak.

Du hast mich mit Stahlsaiten versehen, mich, die weich besaitete, verwöhnte Klassische Gitarre.

Dann hast du mich durch einen Crashkurs durchs Internet gejagt und mich mit wildesten Rock Melodien geschockt. Du hast auf mich eingeschlagen und wenn die Saiten am Reißen waren hast du mich mit Balladen wieder zu beruhigen versucht. Du hast mich mit Leuchtfarben angemalt, mit vielen Stickers versehen und mich zur Rock Gitarre gemacht. Und dann hast du mit mir vor deinen Freunden angegeben, die beinahe vor Neid zersprungen sind.

Du hast in all unseren gemeinsamen Jahren immer wieder neue Lieder geschrieben und sie sind immer schöner und harmonischer geworden.

Wir sind zu unzähligen Talentwettbewerben getingelt.

Manchmal hast du danach gejubelt, dann wieder in dich hinein geheult.
Aber, du hast mich nie in die Ecke geworfen.

Als deine Oma gestorben ist, haben wir beide an ihrem Grab gespielt
und uns im stillen Kämmerlein den Kummer von der Seele geweint.
Aber auch, wenn du lustig bist, schreibst du Lieder und dann jubeln
wir zusammen.

Heute bin ich nur noch eine von den vielen Gitarren einer berühmten
Liedermacherin. Aber mich würde sie niemals hergeben, denn ich bin
und war ihre beste Kameradin.

Herta Wierer

Meine Geschichte, erzählt von meinem Engel

Am besten ich beginne damit, mich bei euch vorzustellen. Mein Name ist Sari und ich bin ein Engel.

Nach meinem irdischen Leben auf der Erde, konnte ich mich entscheiden, was ich zu meiner neuen Aufgabe machen möchte. Es gibt unendlich viele Möglichkeiten, wofür man sich entscheiden kann. Es stellt jedoch keine Schwierigkeit dar, einen Weg zu wählen. Es ist ein tiefes inneres Gefühl, von dem es mir schwerfällt, es in Worte zu fassen. Es ist, als ob alles, was einen selbst ausmacht, mit einem liebevollen Ja ruft „Das will ich machen“.

So wurde ich also zu einem Engel, der Menschen auf der Erde von der Geburt bis zum letzten Atemzug begleiten darf.

Nun aber genug von mir, ich will euch einen kleinen Einblick in meine Tätigkeit geben. Ich erzähle euch von einer meiner lieben Seelen, die ich auf der Erde begleiten darf.

Zum Schutz der Privatsphäre, habe ich den Namen und ein paar kleine wichtige Daten geändert.

Meine kleine Seele, die später den Namen Anna bekommen wird, wurde im Dezember des Jahres 1978 geboren. Ich begleite die kleine Seele bereits bei der Geburt, auf dem Weg das Licht der Erde zu erblicken.

Die kleine Anna kann mich bereits spüren und ich, sowie die Ärzte versuchen sie zu beruhigen, schließlich ist eine Geburt ganz schön anstrengend, für so ein kleines neugeborenes Menschlein.

Anna ist gesund und entwickelt sich prächtig zu einem kleinen liebevollen Mädchen. Sie hat gute Eltern und darf in einer Umgebung aufwachsen, wo man sich warmes Wasser und Strom leisten kann. Bis zu ihrem vierten Lebensjahr, habe ich nur das Übliche zu tun. Ich passe gut auf, dass Anna sich nicht verletzt. Ich gebe ihr aber auch die Möglichkeit, ihre eigenen Erfahrungen zu machen, die sie später für das Erwachsenenleben braucht. Bis zu ihrem vierten Lebensjahr, kann Anna mich noch sehen und mit mir kommunizieren.

Als Anna fast fünf Jahre alt ist, verlässt ihr Vater die Familie für knapp ein Jahr, um auf Dienstreise zu gehen. Das ist für das kleine Mädchen eine einschneidende Erfahrung und sie verändert sich schlagartig.

Anna vermisst ihren Vater sehr und wird zu einem Mädchen, das große Angst hat vor dem Verlassenwerden. So verbringt sie ihre Jugend damit, es allen Menschen recht zu machen und lieb zu sein, damit sie ja niemanden unabsichtlich verletzt und der sie daraufhin zurückweisen oder verlassen könnte.

In der Schule hatte sie immer riesige Angst was Falsches zu sagen, so dass sie sich im Unterricht kaum konzentrieren konnte und deshalb auch oft schlechte Noten hatte.

Ich war immer bei ihr und habe sie beschützt, auch wenn sie dennoch oft das Gefühl hatte, mit ihrer Angst alleine zu sein.

Ich habe sie auf dem Schulweg beschützt, habe darauf geachtet, dass sie von anderen Mitschülern nicht gemobbt wird und ich habe ihr eine Freundin gegeben, an der sie sich etwas orientieren konnte. Ich habe dafür gesorgt, dass Anna keine Klasse wiederholen musste, denn das wäre für sie sehr schlimm gewesen.

Anna hat gelernt sich wie eine gute Schauspielerin zu verhalten, so konnten ihre Eltern und das Umfeld nichts von ihren Schwierigkeiten und Ängsten bemerken.

Sie hat eine Lehre im Verkauf abgeschlossen und danach auch bis zu ihrem 27. Lebensjahr in diesem Beruf gearbeitet.

Als Lebenspartner hat sich Anna immer Männer gesucht, die ihren damals abwesenden Vater ersetzen sollten. Sie hat zu viel geliebt und festgehalten, bis letztendlich alle Beziehungen scheiterten.

Ich war da und habe sie in all ihren schwierigen Trennungssituationen begleitet. Ich habe ihr Hinweise geschickt, um ihr den Schmerz zu erleichtern. Sie war oft verzweifelt und konnte manche Hinweise nicht sehen. Anna hat nicht daran geglaubt, dass ich oder sonst jemand für sie da wäre.

Mit 27 Jahren hat sie dann ihren Beruf gewechselt und wollte Menschen helfen, denen es sichtlich schlechter ging als ihr. Sie ist trotz ihrer Erfahrungen in der Grundschule, nochmals drei Jahre zur Schule für Pflegeberufe gegangen. Leider hatte ihre Vergangenheit sie auch dort eingeholt. Sie kämpfte mit einem unguuten Gefühl im Unterricht, aber setzte alles daran durchzuhalten.

Ich war da und stellte Anna eine Freundin zur Seite, die ihr die Schulzeit erleichterte.

Nach einigen Jahren Tätigkeit in der Pflegearbeit, die Anna sehr liebte und aufopfernd machte, erlitt sie ein Burnout.

All ihre Ängste, die sie jahrelang unterdrückt und mit guten schauspielerischen Fähigkeiten überdeckt hatte, hatten sich Freiraum verschafft. Ihr Körper war energielos und nicht mehr fähig, sie auf den Beinen zu halten.

Ich war da, ich habe Anna zu verständnisvollen Ärzten geführt, die sich um sie bemüht und gekümmert haben.

Anna konnte eine sechswöchige Rehabilitation besuchen und es fing an ihr besser zu gehen. Sie konnte endlich mit jemanden über ihre Ängste reden.

Anna war es ab diesem Zeitpunkt nicht mehr möglich, einer täglichen Arbeit nachzugehen, aber sie begann sich besser zu fühlen. Leider bekam sie dann Probleme mit ihrer Lunge und musste operiert werden.

Ich war da, ich habe Anna durch die Zeit im Krankenhaus begleitet. Der Eingriff ist gut verlaufen und wir waren uns so nah wie selten zuvor, Anna hatte wieder Hoffnung.

Nach der Operation konnte Anna ihren Beruf nicht mehr ausüben, deshalb hatte sie Schuldgefühle und ging teilweise nicht mehr außer Haus. Sie empfand große Scham, weil sie nicht mehr arbeiten konnte.

Anna überlegte was sie trotz ihrer Situation Sinnvolles machen kann.

Die Entscheidung war getroffen. Anna wollte Kindern helfen, die mit den gleichen Lernschwierigkeiten und Schulängsten zu kämpfen haben, wie sie damals.

Anna hatte sehr engagiert gesucht, um eine Möglichkeit zu finden, ihre eigenen Schulkenntnisse aufzubessern, damit sie Kindern alles richtig beibringen konnte.

Es war sehr schwierig etwas zu finden, da entsprechende Kurse mit ihrem Einkommen nicht finanzierbar waren.

Ich war da, ich habe geholfen zu suchen und wir haben eine tolle Möglichkeit gefunden.

Eine Einrichtung in Graz, die vom Land und Bund und der EU finanziert wird und für Erwachsene Kurse anbietet.

Und jetzt sitzt Anna zweimal wöchentlich im Kurs und darf ohne Stress und Schulangst ihre versäumten Schulkenntnisse nachholen. Danke an die einfühlsame Pädagogin und ISOP.

Manchmal haben wir Engel die Möglichkeit, einen Blick in die Zukunft zu werfen und ich darf euch verraten, schon sehr, sehr bald wird Anna ihre Begeisterung für einen neuen Lebensweg entdecken und ein wundervoller Mensch wird sie begleiten.

Zu guter Letzt,

ich Sari, möchte euch allen da draußen noch mitgeben, egal was im Leben auf euch zukommen mag, denkt immer daran: „Euer Engel ist da!“. Eure Sari

Pözlner

Die Geschichte der Prinzessin Panda Alexa

Eine Heldin in einem fernen Land namens Panda Island – das ist eine Insel auf dem Rücken eines Wales, der über viele Jahrhunderte in den vier Jahreszeiten herumwanderte.... So könnte eine Geschichte beginnen, aber heute erzähle ich meinen Pandaschüler Kindern eine ganz andere Geschichte. Es handelt sich um die Geschichte einer Panda Heldin, die später zu einer Königin wird und gegen den bösen schwarzen Magier namens „Schwarze Socke“ kämpft. Nun hört gut zu, was ich euch erzähle, denn es könnte euch von Nutzen sein und euch in eurem Leben weiterhelfen.

Es war einmal ein heiliger Ort mit Namen „Smaragd Palast“ da lebte ein Panda König namens Arthur. Er war verantwortlich für das Volk und für die Vier-Jahreszeiten Insel auf dem Rücken des Wals. Eines Tages kam die Elfe Sirena. Sie war verletzt. „Guten Tag, eure Majestät! Ich bin die Elfe Sirena und bin die Beschützerin des Sommerwaldes. Ich habe eine schlechte Nachricht vom König aus dem Sonnenblumen-Tal. Der König wurde vom Magier „Schwarze Socke“ und von den Steinriesen vom Finstern Berg angegriffen. Traurig! Stellt euch vor, sie haben den König Sonnenblume umgebracht und den Prinzen Arian festgenommen. Er hat sich gewehrt, konnte aber nichts machen. Er wurde nun ins Gefängnis zum finsternen Berg gebracht.“ Ein Raunen lief durch die Reihen. Was sollten sie alle nur tun? „König Arthur“, sagte die Elfe weiter, „jetzt ist die Zeit gekommen, eure besten Krieger und Kriegerinnen auszuwählen, um den Prinzen zu retten. Schnell.“ König Arthur überlegte erschrocken, doch dann sprach er schnell: „Sirena, ich werde meinen Mönchen Bescheid geben. Meine Krieger und Kriegerinnen sollen sich bei dir melden. Es bleibt nur zu hoffen, dass sie mächtig genug sind.“ Das hoffte Sirena auch. König Arthur ging aus dem Palast und holte das Portal raus und trat ein, um sich von der Lage zu überzeugen. Ein greller Blitz erschien und der König trat aus dem Portal. Plötzlich tauchte ein riesiger Drache auf. Der König erschrak und versteckte sich hinter den Felsen. Da sprach der Drache: „Ich bin der Hüter des Waldes Rubin. Mein Name ist YingYang. Was wollen sie hier eure königliche Majestät?“ „Ich bin König Arthur aus dem smaragdgrünen Wald. Ich brauche den Mönch aus dem Bambus Tal, doch ich muss wohl das falsche Portal erwischt haben. Wir sind in großer Gefahr, denn der schwarze Magier verarbeitet alle zu einem Teppich, wenn wir ich ihn

nicht besiegen. Ich muss es rechtzeitig schaffen und die beste Kriegerin der Mönche holen.“ „In Ordnung eure Majestät, ich stehe Ihnen zur Verfügung. Ich will nicht als Teppich enden. Bitte steigen Sie auf, ich bringe Sie zum Bambus Tal des Frühlings.“ Der König dankte YingYang. Als sie vor dem Bambustal waren, sahen sie, dass der Wald und das Tal finster wurden. „Eure Majestät, was passiert hier?“ YingYang sah besorgt aus. König Arthur sagte finster: „Das Sonnenblumental des Sommers ist gefallen und der böse Magier Schwarze Socke vom finstern Berg wird immer stärker, wenn ein Tal oder Wald fällt. Wir müssen uns beeilen!“ „Ja, schnell,“ rief der Drache YingYang. Sie landeten im Bambustal. Dort trat der Mönch Glüh Fix aus dem Tempel des goldenen Apfels. Als er den Drachen sah, erschrak er so sehr, dass er ins Tempelbecken fiel und pitsch patsch nass war. Schnell sprang er aus dem Brunnen und entschuldigte sich: „Es ist selten, dass wir Gäste bekommen. Aber wie kann ich euch helfen?“ Der König bat: „Ich brauche einen Krieger oder Kriegerin, der oder die sehr stark sind und die Prüfung bestehen kann. Denn ein Prinz muss gerettet und ein böser Magier besiegt werden. Außerdem muss ein Wald und ein Tal vor der Dunkelheit gerettet werden. Es gibt also viel zu tun.“ Der Drache verabschiedete sich auch: „Entschuldigt mich, ich muss jetzt weiter, um den Wald zu beschützen.“ Der Drache erhob sich mit lautem Getöse, der König rief ihm nach: „Danke YingYang fürs Herbringen.“ Nun war alles besprochen. Der König beschloss für die Heimreise das Portal zu verwenden. Auf der anderen Seite fiel er durch das Portal und fiel in den See in seinem Schlosspark. Dieses Portal war echt nicht mehr das, was es einmal war. Seine Diener eilten dem König zur Hilfe, aber vergaßen vor lauter Aufregung auch noch ein Handtuch mitzunehmen. So trugen sie den König zu sechst in den Palast zum Abtrocknen. Der Mönch Glüh Fix nahm seinen Zauberstab und sprach: „Holla die Joh dreimal Vanille, ein Schuss Wasser aus Wolken froh und fertig ist, die Zaubertraumwolke aus Vanille.“ Mönch Glühfix stieg auf die Wolke und raste zum Bambustal. Als er dort angekommen war, sah er den Mönch Blühfix fünf neue Teilnehmer trainieren. „Hallo, mein Bruder Blühfix, der König Arthur von Smaragdgrün war bei mir und er hat gesagt, dass der Prinz Arian festgenommen wurde und er im Gefängnis im finstern Berg, Wald und Tal sitzt.“ Ein Aufschrei ging durch die Menge. „Ja, der Magier „Schwarze Socke“ wird immer mächtiger. Und damit wird das Tal und Wald immer finsterner. Wir haben fast keine Zeit mehr zu verlieren. Deswegen muss ein Krieger oder Kriegerin her, der gegen

die Dunkelheit bekämpft.“ Alle schauten sich an, denn das würde ein schwerer Kampf werden, da konnte nur eine helfen, nämlich die besonders talentierte Magierin Alexa. Ihre Fähigkeiten waren besonders beeindruckend, doch wer sollte sie um Hilfe fragen, sie wohnte doch weit weg. Blühfix meldete sich freiwillig, denn auch er hatte besondere magische Fähigkeiten. So sprach Glühfix: „Blühfix, du musst Alexa informieren und ihr helfen, stärker zu werden.“ Blühfix nickte und sagte: „Hallo di Joh, drei Butterkeks, einen Schuss Milch, zwei Prisen Schokolade und fertig ist die Schokoladentraumwolke.“ Er lief an, sprang auf die Wolke und wünschte sich damit in südliche Richtung zum Eisbärensee. Denn da wohnte die Magierin Alexa. Die Wolke flog los, so schnell, dass wenige Sekunde später diese an einer Lichtung ankam und langsamer wurde. Blühfix sprang herunter, wusste aber nicht wohin. Da sah er einen Panda Bauer, der gerade Getreide einsäte. Blühfix redete: „Bitte vielmals um Entschuldigung. Ich bin Mönch und Lehrer. Mein Name ist Blühfix aus dem Tempel des goldenen Apfels. Ich suche den Eisbärensee, können Sie mir sagen, wo ich diesen finde?“ In diesem Moment passierte es. Blühfix stieg mit einem Bein in einen Eimer voller Wasser. Der Bauer lachte laut auf und musste noch mehr lachen, als Blühfix nun auch noch die Scheibtruhe übersah und in diese hineinfiel. „Sobald du dich erholst hast“, lachte der Bauer, „kannst du sofort zum Eisbärensee gehen. Dieser ist gleich da vorne, wo die Bäume kirschrot blühen.“ Blühfix rappelte sich auf und putzte sich den Mantel sauber. „Da ist der Eisenbärensee?“ Nun lachte der Bauer noch mehr, „nein, das ist der Eisbärensee, aber ich glaube, du meinst ja diesen.“ Blühfix wurde wütend, „das ist kein Grund über mich so laut zu lachen, das finde ich sehr unhöflich.“ Da raschelte es in den nahegelegenen Büschen und hervortrat eine schöne Frau, die ärgerlich sagte: „Warum seid ihr so laut? Ich versuche hier zu Fischen. Ruhe jetzt!“ „Tut uns sehr leid“, sagte der Bauer, „aber der Mönch bringt mich zum Lachen. Der ist echt komisch.“ „Na toll, jetzt habe ich keine Lust mehr zu fischen“, sagte Alexa. „Ich muss jetzt meine Fähigkeiten üben. Bitte entschuldigt mich jetzt.“ Alexa drehte sich um und wollte gerade gehen, da rief Blühfix: „Alexa bitte warte wir müssen reden. Mein Name ist Mönch Blühfix ...und ich komme im Auftrag seiner königlichen Majestät.“ Alex drehte sich so schnell um, dass sie den Stein übersah, sie kam ins Stolpern und fiel mit einem lauten Platsch in den Eisbärensee rein. Als Alexa auftauchte, spuckte sie das Wasser wie ein Wasserfall aus und sagte: „Was, ihr kommt direkt vom König? Das bedeutet, dass was

Schlimmes passiert sein muss. Blühfix, erzähle schnell.“ Blühfix begann zu erzählen und Alexa wurde immer stiller. Als Blühfix seine Geschichte beendete, meinte sie mit leiser Stimme: „Ganz ehrlich, das ist eine sehr große Aufgabe und mein Leben würde sich damit auch verändern.“ „Ja, Alexa, aber du bist die richtige Person für die Aufgabe. Nur du kannst den Magier stoppen. Aber du brauchst eine Wunderwaffe.“ Alexa schaute verwundert, „welche Wunderwaffe meint ihr?“ Blühfix flüsterte: „Die Waffe liegt im Drachen Seele Meer. Geht hin, findet einen großen Stein, steigt auf diesen und spricht: Fleiß, einen Schuss Verlässlichkeit und drei Tropfen Balance und fünfmal um den Drachen Seele tanzen und dann das Wiegenlied der Drachen singen. Dann sollte sich der Schatz offenbaren.“ Nachdem sich Alexa verabschiedet hatte, öffnete sie die Tür. Sie und Blühfix erschrakten sich sehr. Vor der Türe stand ein Drache, der sich mit einem lauten Knall in eine Elfe verwandelte, die sprach: „Hallo zusammen! Ich bin Sirena, eine Elfe, ein Drache und die Beschützerin von Rubin Herbstwald. Ich bin gekommen, um Alexa zu helfen und zu beschützen.“ Alexa war begeistert. Schnell wollten sie gemeinsam den Prinzen retten. Daher verwandelte sich Sirena in einen Drachen, stieg mit Alexa auf und brachte sie zum Drachen Seele Meer. Alexa tat wie ihr der Mönch Blühfix alles beschrieben hatte, um die Wunderwaffe zu erhalten, der ihre Stärke vergrößern sollte. Und genauso war es. Ein Stein stieg aus dem Drachen Seele Meer und als Alexa diesen berührte, wurde ihre Macht vergrößert. Sie selbst war zur Wunderwaffe geworden. Sirena sagte: „Wir müssen los, schnell, halte dich gut fest!“ Als der Drache abhob, wusste Alexa, dass nun ihre Reise begann und sie das alte Tal für eine lange Zeit nicht sehen würde.

Während des Flugs sprachen Alexa und Sirena miteinander. Alexa wollte wissen, ob Sirena ein Drache oder eine Elfe sei. Sirena antwortete: „Bin als Drache geboren und eigentlich bin ich eine Elfe und Beschützerin des Rubin Herbstwaldes. Aber ich habe die Gabe, dass ich mich in einen Drachen verwandeln kann. Ich habe als Elfe einen Schwur geleistet, den Wald und alle Lebewesen darin zu beschützen.“ Alexa war froh, dass Sirena ihr zur Seite stand. Sie kamen über ein Meer geflogen. Darin sahen sie einen Wal, der offensichtlich Schmerzen hatte. Sie beschlossen ihm zu helfen. Der Wal war an einer Flosse verletzt, da er an einem Felsen stecken geblieben war. Die Flosse tat ihm höllisch weh. Sie halfen ihm und dafür gab er ihnen einen Tipp,

wie sie schneller zum Drachen Seelen Meer kommen konnten. Allerdings meinte er, dass es dort Winde gab und ein Meerestoben, das sehr schrecklich und gefährlich wäre, sodass viele nicht mehr heil zurückgekommen wären. Sirena sprach: „Ich spüre eine dunkle Macht, die aus dieser Richtung kommt. Halte dich gut fest Alexa, es geht los. Auch wenn es gefährlich ist, wir müssen es versuchen.“ Sie flogen los, nach einiger Zeit schrie Alexa: „Oh nein, was ist das Sirena?“ „Das ist ein Tornado, süße Alexa, wir müssen landen. Ich kann bei der Windböe nicht fliegen, wir müssen laufen. Vorsicht ich lande jetzt.“ Der Drache Sirena landete weich und sanft. Doch sie hatten keine Zeit für eine Pause, sie mussten schnell weiter, der Magier war sehr gefährlich. Doch es war nicht möglich, es war zu finster, sie mussten aufgeben. Plötzlich war da eine Stimme in der Dunkelheit: „Hallo ihr zwei. Wir warten hier schon ziemlich lange Zeit auf euch. Ich bin Priester Yuki und das ist die Kriegerin Luna. Wir sollen euch zur Seite stehen, wenn ihr auf den Magier trifft. Er will alles zerstören. Wir müssen ihn zusammen aufhalten. Durch einen Brief wissen wir, wie es um den Prinzen steht. Aber leider ist seit einer Woche keine guten Nachrichten bekommen und der Magier versucht den Prinzen auf seine Seite zu ziehen. Er lässt ihm glauben, dass er böse und Vaters Königreich eingedrungen sei, um den König zu töten. Was nicht stimmt. Wir müssen auf den Prinzen gut aufpassen, dass er uns nicht verrät.“ „Hmm das hört sich nicht gut an. Tut mir leid, Alexa, ich muss sofort zum Prinzen! Alexa nimm diese Kette, diese wird dir die Truhe öffnen, die du brauchst und dich beschützen.“ „Danke Sirena.“ Als Sirena davonflog, blieben Alexa, Priester Yuki und die Kriegerin Luna alleine zurück. Sie aßen alle eine Schüssel Reis, redeten über ihre Fähigkeiten und wie sie diese gegen den Magier Schwarze Socke einsetzen könnten, um diesen zu Fall zu bringen. Dann legten sie sich schlafen.

Yuki konnte aber nicht so schnell einschlafen und guckte noch in die Sterne, betete für ihren Kampf und für den Prinzen. Am nächsten Tag machten Sie sich auf, Alexa erhielt die Wunderwaffe und sie griffen gemeinsam den Magier an, sie schrien: „Wir schaffen das!“ Luna holte das Schwert raus und Alexa verwandelte sich in ein schönes Lotuskleid in zartem Rose mit goldenen Blüten bestickt. Alle sahen, dass Alexa eine wunderbare und starke Magierin geworden war. Auch Luna verwandelte sich. Yuki kämpfte gerade mit einem Steinriesen, aber mit seinem Eiszauber konnte er ihm gut entgegenhalten. Alexa gab sich

auch noch nicht geschlagen, obwohl der böse Magier sehr stark war. Gerade als Alexa ihre Hände nach dem Stab ausstreckte, zerbrach dieser in tausend Stücke. Doch Alexa gab nicht auf. Yuki sah, dass Alexa stärker wurde. Alexa setzte ihre gesamte Magie ein, selbst wenn sie sterben sollte, war es ehrenvoll. Da sah sie ihn. Den Stein. Alles wurde langsamer um Alexa, sie erinnerte sich wieder. Sie musste ihn erreichen und die Zauberworte sprechen. Sie schaffte es. Da begann auf einmal der Anhänger zu leuchten und ein Stab erschien. Ihr neuer Stab. Alexa ergriff ihn und besiegte den Magier Schwarze Socke mit einem heftigen Regenbogen-Eis-Strahl. Der Magier zerplatzte in kleine rosa Zuckervattewolken.

Luna, Yuki und Alexa zauberten sich zum Schloss zurück, besiegten dort alle Steinriesen und suchten den Prinzen. Alexa fand den Prinz Arian im Verlies, der sich sofort in sie verliebte. Alexa fand den Prinzen auch ganz lieb und sie beschlossen zu heiraten. Sie flogen gemeinsam mit einer Wolke in sein Königreich und der Prinz erzählte allen, wie tapfer und mutig Alexa ihn befreit hatte. Ein paar Wochen später heirateten sie, Yuki der Priester durfte sie trauen und Luna war die Trauzeugin. Und dann lebten sie bis ans Ende ihrer Tage glücklich und zufrieden. Alexa wurde von Glühfix zur höchsten Mönchin gewählt und dann wurde sie noch die Beschützerin und Königin des Waldes. Die Pandaschüler staunten nicht schlecht, so eine schöne Geschichte hatten sie noch nie gehört, „Danke lieber Lehrer Blühfix. Wir haben gelernt, dass Zusammenhalten wichtig ist.“

Ende gut, alles gut.

Yvonne

Eine Phantasiegeschichte

Im Sommer fahre ich manchmal ins Schwimmbad. Selten wandere ich an einem heißen Tag, denn ich gehe lieber im Park oder im Wald spazieren.

Mein Traum ist es, einmal nach Berlin zu fahren.

Dort möchte ich das Brandenburger Tor besuchen und viele Fotos machen.

Wenn ich dieses Ziel erreiche, trinke ich davor mit meinem Sohn eine kalte Limonade, zum Beispiel eine Flasche Fanta. Unbedingt möchte ich auch nach Pakistan fliegen, um das gute Essen wieder zu genießen. Ich freue mich darauf, dass ich wieder einmal mit Freunden unter einem alten Baum neben dem Lagerfeuer tanzen kann.

Dann bin ich endlich glücklich und frei. Das wäre ein größeres Geschenk als eine Tafel Schokolade oder eine kalte Limonade in Berlin.

Gemeinschaftstext von Najibe, Tanya, Fareba, Amjad, Bascharmal, Osman, Mohammad Ahmed, Mahamed

Wie die Bauern früher lebten!

In früheren Zeiten hatten die Bauern nicht so gute Häuser wie jetzt. Denn die Häuser waren mit Holzblöcken und Mauermaße (Lehm) aufgebaut. Einen dunklen Keller gab es auch. Der dunkle Keller diente dafür die Erdäpfel gut zu lagern. Im Haus selbst gab es einen Kachelofen, um die Räume zu beheizen. Ein Holzofen zum Kochen hatten sie auch. Die Fenster waren sehr klein, deshalb kam nur sehr wenig Licht herein. Sie mussten zusätzlich mit Kerzen oder Petroleumlicht die Räume mehr ausleuchten. Das Wasser hatten sie mitten im Hof im Brunnen, von dort mussten sie es heraufpumpen. Auf dem Holzofen erwärmten sie das Wasser. Die Betten und Polster waren aus feinen Leinenhüllen, die mit Türkenfedern ausgefüllt wurden.

Am Bauernhof gab es viele Hühner, zwei Schafe, eine Ziege, zwei Pferde und einen Hund, der den Hof bewachte. Kinder gab es auf dem Hof auch. Sie waren sehr arm. Die Eltern der Kinder arbeiteten sehr hart, weil sie das Geld für die Ernährung der Kinder und etwas Kleidung brauchten. Sie verkauften Eier, Kartoffeln, Getreide und viel Gemüse.

Zur Schule zu gelangen war für Kinder sehr hart. Die Kinder hatten Holzschuhe. In der Schule rauchten die Kinder um die Schuhe, obwohl die Schuhe gleich aussahen. Die Kinder gingen sehr weit zu Fuß in die Schule, auch wenn es in der Früh finster war. Im Winter war es sehr kalt. Wenn sie den Weg zur Schule gingen, ging der Weg ins Tal hinunter. Mit der Rodel fuhren sie ins Tal hinunter und den Kindern gefiel es. Nach der Schule mussten die Kinder die Rodel aufwärts ziehen. Da waren die Kinder sehr arm und sie brauchten sehr lange, bis sie zu Hause ankamen. Die Kinder erwärmten sich beim Holzofen oder beim Kachelofen. Wenn es einen freien Tag gab, da mussten die Kinder am Bauernhof mitarbeiten. Sie hatten sehr wenig Zeit zu lernen und Schularbeiten zu machen.

Am Sonntag fuhren die Eltern mit den Kindern in einem Leiterwagen mit Pferdegespann zur Kirche. Sie waren sehr religiös. Sie schrieben oft ihre Geschichten auf. Die Bäuerin schrieb auf, wenn sie noch einmal auf die Welt käme, möchte sie keine Bäuerin mehr sein.

Ein armes Mädchen!

Es gab einst ein Mädchen, das ihre Eltern verlor. Sie war sehr arm. Das junge Mädchen ging von zu Hause weg. Es ging der Straße entlang und hatte nur einen kleinen Koffer mit einigen alten Sachen dabei. Als sie die Straße entlangging, sah sie eine Bushaltestelle mit einer Bank. Dort setzte sie sich hin und wartete, bis ein Bus oder ein Auto stehenblieb.

Nach langem Warten blieb endlich ein Auto stehen. Ein Mann stieg aus und fragte das Mädchen: „Möchtest du mitfahren?“ Das Mädchen dachte lange nach und dann stieg es ein. Im Auto saß noch die Frau des Mannes. Sie fuhren zu ihnen nach Hause. Als sie dort ankamen, nannte das Mädchen ihren Namen. Sie sagte, dass sie Elisa Koroschetz heißt.

Als sie alle drei das Haus betraten, sagte die Frau zu dem Mädchen: „Wenn du möchtest, kannst du ein Bad nehmen.“ Die Frau gab dem Mädchen auch die Kleider ihrer Enkelin. Es waren schöne Kleider. Elisa war sehr froh und bedankte sich. Als sie nach dem Baden zum Abendtisch kam, sah sie sehr gepflegt aus. Das Ehepaar stellte sich nun auch vor. Die Frau hieß Bernadette und der Mann hieß Daniel. Mit dem Nachnamen hießen sie Schmied. Frau Schmied gab Elisa etwas zu essen, denn das Mädchen war sehr hungrig und durstig.

Als sie mit dem Essen fertig waren, erzählte Elisa, dass ihre Eltern verstorben waren. Sie erzählte auch, dass sie erst 15 Jahre alt sei und noch in die Mittelschule ging. Bernadette sagte zu ihr: „Wenn du möchtest, kannst du bei uns wohnen.“ Elisa sprang vor Freude in die Luft. Elisa war eine gute Schülerin. Als sie die Mittelschule abgeschlossen hatte, begann sie die Pharmazie zu studieren. Nach dem Ende ihres Studiums begann Elisa, als Apothekerin zu arbeiten. Sie verdiente ihr eigenes Geld und kaufte sich dafür neue Kleider.

Perdita Trattnig

Der Regenbogen

Meine besten Freundinnen Lavina und Sarafina gehen spazieren. Soeben hat es noch fest geregnet und jetzt scheint schon wieder die Sonne. Die beiden wandern heute auf die Rogatsch beim Ossiacher See. Nach dem Regen hat sich ein bunter Regenbogen gebildet, der sich von der einen bis zur anderen Seite des Berges spannt. Schön! Er scheint rot, orange, gelb, grün, violett und blau. Sarafina sagt, dass ein Regenbogen kommt, wenn sich Sonnenstrahlen und Wassertropfen küssen. Lavina lacht und sagt, sie habe einen Freund, der heißt Klaus und mit dem habe sie auch schon ein bisschen geküsst, aber keinen Regenbogen gesehen. Beide Mädchen schauen sich an und beginnen zu lachen. Dann gehen sie weiter.

Zusatz: Diese Geschichte wurde umgeschrieben, Originaltext „Bunter Regenbogen am Fluss“.

Julia

Das Wichtigste ist zu gewinnen

Es war ein Fußballspiel „Wollers Komet“ gegen „Siemens Großfeld“ und ich spiele für „Wollers Komet“.

Normalerweise spiele ich regelmäßig alle Spiele, aber dieses Spiel habe ich nur 30 Minuten gespielt, weil ich krank war. Dieses Spiel haben wir mit 8:0 gewonnen.

Beim letzten Spiel gegen „Ankerbrot“ war ich wieder ganz fit, habe die ganze Spielzeit gespielt und drei Tore vorbereitet. Wir haben mit 26:0 gewonnen.

Ich habe mich sehr gefreut.

N.N.

Der kleine Stern

Es war einmal ein kleiner Stern, der vom Himmel gefallen ist. Dann fand ein kleines Mädchen den Stern. Sie nahm es mit nach Hause. Sie spielte viel. Doch eines Tages bekam der Stern Heimweh.

Laura bemerkte, dass der Stern traurig ist. Sie wollte ihn frei lassen, aber er konnte nicht mehr fliegen. Da kam plötzlich ein anderer Stern herein geflogen. Laura wusste, dass er ihm helfen kann. Er bestreute den kleinen Stern mit Sternenstaub. Der kleine Stern konnte wieder fliegen. Laura verabschiedete sich. Die beiden Sterne flogen zum Himmel.

Dieses Buch habe ich Zuhause und ich habe es selber gekauft. Es war das erste Buch, das ich auf Deutsch gelesen habe. Da war ich 10 Jahre alt und ich erinnere mich trotzdem immer noch gut an diese Geschichte.

N.N.

Gefühle

Vor langer, langer Zeit existierte eine Insel, auf der alle Gefühle der Menschen lebten: Die gute Laune, die Traurigkeit, das Wissen... und so wie alle anderen Gefühle, auch die Liebe. Eines Tages wurde den Gefühlen mitgeteilt, dass die Insel sinken würde. Also bereiten alle ihre Schiffe vor und verließen die Insel. Nur die Liebe wollte bis zum letzten Augenblick warten. Bevor die Insel sank, bat die Liebe um Hilfe. Der Reichtum fuhr auf einem luxuriösen Schiff an der Liebe vorbei.

Sie fragte: „Reichtum, kannst du mich mitnehmen?“ „Nein, ich kann nicht, auf meinem Schiff habe ich viel Geld und Silber. Da ist kein Platz für Dich!“ Also fragte die Liebe den Stolz, der auf einem wunderschönen Schiff vorbeikam: „Stolz, ich bitte dich, kannst du mich mitnehmen?“ „Liebe, ich kann dich nicht mitnehmen“... antwortete der Stolz „hier ist alles so perfekt. Du könntest etwas beschädigen!“ Also fragte die Liebe die Traurigkeit, die an ihr vorbeiging: „Traurigkeit, nimm mich mit.“ „Oh Liebe“, sagte die Traurigkeit, „ich bin so traurig, dass ich alleine bleiben muss.“ Auch die gute Laune ging an der Liebe vorbei, aber sie war zufrieden, dass sie die Liebe nicht hörte. Plötzlich sagte eine Stimme: „KOMM, Liebe, ich nehme dich mit!“ es war ein Alter, der sprach.

Die Liebe war so dankbar und so glücklich, dass sie vergaß, den Alten nach seinem Namen zu fragen. Als sie an Land kamen, ging der Alte fort. Die Liebe bemerkte, dass sie ihm viel schuldete und fragte das Wissen: „Wissen, kannst du mir sagen, wer mir geholfen hat?“ „Es war die Zeit“, antwortete das Wissen. „Die Zeit?“, fragte die Liebe. „Warum hat die Zeit mir geholfen?“ Und das Wissen antwortete: „Weil nur die Zeit versteht, wie wichtig die Liebe im Leben ist.“

Ich habe mich für diese Geschichte entschieden, weil sie meine Gefühle so sehr berührt hat. Ich habe diese Geschichte von Khalil Gibran vor 5 Jahren gelesen.

Ayadi Nour

Glückliche Zähne

Es war einmal in meinem Leben. Ich brauchte einen Termin beim Zahnarzt und habe das meiner Betreuerin gesagt. Nachdem sie angerufen hatte, haben sie mir mitgeteilt, dass ich auf den Termin lange warten muss. Ich wartete ein Monat. Nach einem Monat ging ich zum einem Zahnarzt, der zum Glück nicht weit von meinem Zuhause ist. Es war zum ersten Mal, dass ich eine Zahnspange bekommen habe. Am Anfang hatte ich Zahnschmerzen, aber jetzt sind sie weg. Und ich bin glücklich.

N.N.

Liebe

Es war einmal in meinem Leben ein Mädchen, das ich unerwartet gesehen habe. Damals war ich klein und immer allein. Trotzdem habe ich weitegekämpft, um zu überleben. Am nächsten Tag haben wir uns wieder getroffen, sie war in meiner Schule, und ich hatte viel Angst.

Während der Schule haben wir gemeinsam Volleyball gespielt.

Dann sind wir nach Hause gegangen.

Ich konnte nicht schlafen, schnell habe ich mein Handy genommen und habe ihr geschrieben.

Leider hat sie nicht geantwortet, aber ich habe ihr trotzdem noch eine SMS geschickt.

Danach habe ich ein Buch gelesen und bin länger wach geblieben.

Zwei Tage später hat sie geantwortet, aber ich war krank und völlig traurig.

Irgendwann haben die Eltern von unserer Beziehung erfahren und sie wollten, dass wir uns trennen.

Am Ende bin ich nach Österreich gekommen und wir werden uns wahrscheinlich nie wieder sehen.

N.N.

Die Brille

Hab sie verloren – nicht mehr gefunden

meine Brille ist verschwunden.

Ich war beim Schuster und Krämer,

beim Bäcker und beim Haarbezähmer.

Muss nachdenken – wo denn noch?

Ach, die Tasche hat ein Loch.

Und so such ich immer weiter

aufzugeben wär gescheiter.

Beuge mich über die Vase,

da fällt mir die Brille von der Nase.

Herta Wierer

Elfchen

1. Sommer
2. Sonne scheint
3. Sind viele Blumen
4. Es gibt keinen Regen
5. Spazieren

Meryem Ceylan

Ein Schutzengel fragte:

Was ist dein Wunsch für heute?

Ich antworte:

Pass gut auf den Menschen auf
der das gerade liest!

E.

Sieben graue flotte Motten

1. Sieben graue flotte Motten
lebten bei den Hottentotten.
In vielen kleinen Holzesritzen
sah man diese Motten sitzen.
2. Sie fraßen Kokosnuss und Ei,
da wurde einer schlecht dabei.
Übrig blieben noch sechs Motten,
die lebten bei den Hottentotten.
3. Die spielten mit einander Fangen,
im Spinnennetz blieb eine hängen.
Nun waren nur noch fünf der Motten,
die wohnten bei den Hottentotten.
4. Die wollten von dem Wasser trinken,
da sah man eine drin versinken.
So waren es noch vier der Motten,
die blieben bei den Hottentotten.
5. Die freuten sehr sich ihres Lebens,
doch eine suchte man vergebens.
Da waren nur noch drei der Motten
übrig bei den Hottentotten.
6. Doch als sie sangen Mottenlieder,
fiel eine auf den Boden nieder.
Da sah man nur noch zwei der Motten
sitzen bei den Hottentotten.
7. Derweil sie sich erzählten Witze,
starb eine von der Sommerhitze
So blieb nur eine von den Motten
übrig bei den Hottentotten.

8. Und diese Motte weinte sehr.
Da kam ein Motterich daher.
So waren's wieder zwei der Motten,
die lebten bei den Hottentotten.

Die Mottenfrau gefiel ihm sehr.
„Willst du mich heiraten?“, fragt er.
„O ja!“, sagt sie. Und die zwei Motten
blieben bei den Hottentotten.

9. Die setzten sich auf Langhornrinder
und machten miteinander Kinder.
So gab es bei den Hottentotten
bald wieder viele flotte Motten.

Herta Schlidt

Tücher

Große Tücher – kleine Tücher
dicke – dünne
Tücher.

Geschichtsträchtig aufgezugene
vergrabene – verbrannte
Tücher.

Geschirrtücher – Taschentücher
Handtücher – Putztücher
Blaue – weiße – bunte Tücher.
Tücher um Tränen abzuwischen.

Kuscheltücher
die das Herz erwärmen

Ich liebte Tücher – bis ein schwarzes
mich für lange Zeit
begleitete.

Herta Wierer

Dies und Das

Meine Wohngemeinde

Ich heiße B. und meine Wohngemeinde ist Hörsching. Das Bundesheer ist einer der größten Arbeitgeber. Weiters befindet sich der Flughafen Linz in meiner Wohngemeinde. Hörsching hat die bekanntesten Speditionen und ist deshalb auch eine wichtige Verkehrsgemeinde. Hörsching hat viele große Betriebe und daher ist Hörsching eine reiche Gemeinde. Hörsching hat mehr Arbeitsplätze als Einwohner. Durch unser Gemeindegebiet führt außerdem der bekannte Jakobsweg. Hörsching hat ein aktives Vereinsleben: drei Feuerwehren, Sportvereine, Musikvereine und zwei Tennisvereine. Es gibt ein Kulturzentrum. Unsere Volksschule und die Neue Mittelschule sind nach Käthe Recheis benannt. Sie war Hörschingerin und eine bekannte Schriftstellerin. Es gibt auch zwei Kindergärten. In der Freizeit kann man eine Alpakawanderung machen. Die Familie Hochratner bietet auch Alpakaprodukte wie Wolle, Strickwaren und Decken an.

Ihr seht, in Hörsching kann man viel entdecken. Ich wohne gerne hier.

B.

Schöner Seniorentanz

„Tanzen zeigt uns für Augenblicke wie wir das Leben leichter nehmen können.“

Sehr schön ist der Seniorentanz. Jeden Donnerstag von 15:00 bis 16:30 treffen wir uns in einer Volksschule im Turnsaal, um zu tanzen. Wir sind drei Freundinnen Johanna, Paula und ich. Mein Name ist Andrea. Insgesamt sind wir mindestens 10 Personen. Wir tanzen Wiener Walzer, Line Dance und moderne Tänze. Die Menschen tanzen schon sehr lange. Tanzen macht Spaß und wir können es gemeinsam machen. So trifft man nette Menschen, mit denen man ein schönes Hobby teilt. Heute tanzen die Menschen in Tanzschulen, bei Hochzeiten und Geburtstagen. Tanzen ist gut für die Konzentration und wirkt positiv auf den Kreislauf. Tanzen erfrischt die Seele, belebt die Sinne und ist lustig.

Andrea

Verschiedene Sätze zu Stichwörtern

Heute Nacht konnte ich nicht schlafen, weil es so stark geregnet hat.

Eine Familie geht an einem heißen Sommertag ins Freibad. Oder sie fahren in den Urlaub in die Schweiz oder sie fahren ins Legoland Deutschland.

Morgen gehen wir mit der Schule in den Wald, dort sehen wir viele Tiere und wir machen ein Picknick.

Im Frühling gehen wir viel Rad fahren.

Meine Mutter arbeitet im Hüte-Laden. Heute gehe ich mit meiner Freundin hin, um einen Hut zu kaufen, aber mir stehen keine Hüte.

Tanja Astl

Cremetorte

Ich liebe backen. Am liebsten backe ich Biskuit mit 5 Eiern, einem Glas Milch oder Joghurt, ein bisschen Salz, einem Glas Zucker, einem Glas Mehl, 1 Packung Vanillezucker und 6 g Backpulver. Alles zusammenmischen und dann backe diesen Teig in einer runden Tortenform bei 180 Grad 45 Minuten. Wenn Sie wollen, können Sie den Biskuit halbieren und zwischen die zwei Biskuit eine Creme streichen.

Zubereitung der Creme: 250 g Kondensmilch, 150 g Butter, 1 Packung Vanillezucker.

Mit dem Mixer die Butter und den Vanillezucker schlagen, bis die Masse ganz weiß ist. Dann langsam, sehr langsam die Kondensmilch hineingießen und mit dem Mixer einrühren. Die fertige Creme zwischen den Biskuitteig streichen. Wie man wünscht, kann man oben die Torte auch mit Creme bestreichen oder einfach mit Puderzucker oder Kakao bestreuen.

Fertig ist meine Lieblingscremetorte.

Zhenik

Die Zeit

...vergeht, ohne dass wir es merken. Jeder Tag bringt uns dem Ende des Lebens näher. Hier müssen wir nachdenken, wie sollen wir unsere positive Zeit fortsetzen, um unser Leben so gut wie möglich für uns zu leben, um die schönen Momente zu genießen. Wir müssen daran denken, eine schöne Spur im Leben zu hinterlassen, um diejenigen glücklich zu machen, die nach uns leben.

Maha Al Ali

Das Unmögliche

Nichts, was Sie im Leben wollen, kommt schnell.

Sie können ein-, zweimal oder zehnmal scheitern,
aber Sie werden bekommen, was Sie wollen, wenn sie
darauf bestehen, das zu erreichen, was Sie wollen.

Das Leben gibt uns nicht einfach, was wir wollen, man muss sich lange
bemühen, um zu bekommen, was man will.

Elaafe Barquni

Der Wasserschaden

Ich hatte am 20.05. einen Wasserschaden in meiner sehr gestylten Wohnung zu erleiden.

In meiner Trauer war ich nicht alleine, denn es hatte schon neun andere Parteien vor mir erwischt.

Ich nahm meinen Telefonhörer gleich zur Hand und rief um Hilfe. Siehe da, es waren gleich viele Personen interessiert daran meine Wohnung zu besichtigen, aber nicht zu helfen. Manche halfen mir das Inventar auf nimmer wiedersehen zu retten.

Aber im Großen und Ganzen war ich noch gelassen, bis auf den erschreckenden Gedanken, dass ich in der Wohnung nicht mehr wohnen konnte.

Karl Steinbauer

Ich liebe die Natur

Ich liebe die Berge. Ich liebe wandern. Ich mag viele bunte Blumen sehen. Und was gibt es noch in der Natur? Ich suche gerne Pilze, viele verschiedene. Auf giftige Pilze muss ich sehr aufpassen.

Mein Mann war auch sehr gerne mit mir zusammen wandern in den Bergen. Ich bereite immer einen Rucksack mit einer kleinen Jause und Getränken vor. Wir sitzen im Gras und machen ein kleines Picknick.

Ich vermisse meinen Mann sehr, der an Corona gestorben ist.

Selma Karabulut

Der Herbst ist da

Heute, ganz in der Früh, ist es draußen neblig und ganz frisch. Deswegen trage ich sehr gern meine Mütze. Im Herbst ist es nicht so ungewöhnlich, dass es mal hagelt und mal regnet, aber der Herbst hat immer etwas Schönes: das Naturschauspiel, die verschiedenen Farben der Blätter, Freude und Trauer sind typisch im Herbst. Am Schönsten ist der Vogelzug – eine Erinnerung an meine Kindheit und meine Heimat. Warme Herbsttage, die Ruhe. Erinnerungen sind sehr wenig an meine Heimat, aber meistens sind sie an den Herbst. In Österreich ist der Herbst sehr kalt und nass, da muss ich mich ganz warm und kuschlig anziehen!

Alles genießen, denn das Leben ist sehr kurz.

N.N.

Den Sommer mag ich am liebsten

Ich gehe im Sommer gerne schwimmen und raus. Ich freue mich, wenn wir auf den Rummelplatz gehen. Ich fahre alleine mit dem Zug überall hin und treffe mich mit meinem Freund. Ich gehe in das Jugendzentrum oder wir fahren in den Familypark oder in den Prater. Heuer waren wir am Volksfest und ich war schon viel im Freibad.

Im Winter ist es mir zu kalt, da bleibe ich lieber zu Hause.

Im Frühling gehe ich gerne raus. Wenn es warm ist, gehe ich zum Spielplatz.

Im Herbst hoffe ich, dass ich da immer ins Hallenbad gehen kann, ohne zu testen und ohne Maske.

Tanja Astl

Der Urlaub

Wir haben uns ein Wohnmobil ausgeborgt. Zu Hause haben wir es eingeräumt und weil es so heiß war haben wir so geschwitzt. Dann sind wir losgefahren nach Kärnten. Dann sind wir noch weiter gefahren nach Südtirol und haben auf einem Campingplatz halt gemacht, der war wunderschön. Das Wohnmobil war zu klein, ich habe mich die ganze Zeit angehaut, das kannst du nicht glauben. Meine Mama ist nicht raufgekommen ins Bett, weil sie eine Leiter gebraucht hätte. Und die Fenster sind so schwer aufgegangen, dass ich fast durchgedreht bin. Nach Südtirol sind wir nach Italien gefahren zu einem Campingplatz. Wir haben das Wohnmobil auf unseren Platz gestellt wo wir die Nummer bekommen haben. Danach waren wir im Meer baden. In der Nacht ist dann das Gewitter gekommen. Ich hab geschlafen und dann hats mich aufgerissen weil es so einen Schnalzer gemacht hat. Der Donner war so laut, dass ich aufgewacht bin. Da habe ich gemerkt, dass ich aufs Klo muss. Aber ich habe mich nicht raus getraut, drum bin ich im Wohnmobil aufs Klo gegangen. Am nächsten Tag wars vorbei und die Sonne hat gescheint. Wir haben gefrühstückt und dann sind wir ans Meer gegangen. Wir waren baden weil es so heiß war. Und dann war ich in einem Supermarkt der „Spin“ heißt, da hats so viele Sachen gegeben, dass ich alles eingekauft habe. Putzmittel, Nudeln, Tomatensauce, Marmelade, Olivenöl...wir haben so viel eingekauft da unten. Zu Hause haben wir alles ausgeräumt und meine Schwester hat das ganze Wohnmobil geputzt. Nach zwei Wochen Urlaub haben wir's wieder zurück gebracht.

Daniela

Ich und meine Sprachen

Ich heiße Amena und ich komme aus Afghanistan. Seit 2014 bin ich in Österreich. 2017 habe ich die A1-Prüfung gemacht und eine gute Note bekommen. Wissen Sie, wie ich Deutsch gelernt habe? Ich habe mit Österreichern gesprochen ich habe allein gelernt.

Meine Muttersprache ist Dari. Ich kann auch Farsi sprechen. Ich bin im Iran aufgewachsen.

Amena

Schule

Es war einmal eine Schule in Griechenland. Ich bin mit meinen Geschwistern gemeinsam in diese Schule gegangen, aber der Unterricht war sehr schwer, weil ich die Sprache gar nicht verstanden habe. Dann hat die Lehrerin gefragt: „Woher kommst du?“

Ich habe gesagt: „Ich komme aus Afghanistan.“

Danach hat mir die Lehrerin geholfen und im Unterricht geübt.

Leider war ich dort nur vier Monate in Griechenland, aber ich habe nichts gelernt.

Zuletzt bin ich nach Österreich gekommen. Nun lerne ich schnell.

Jetzt bin ich in einem Deutschkurs, der BAJU Basisbildung für Jugendliche heißt.

Und ich lerne Deutsch, Mathe und Englisch. Am besten lerne ich Deutsch.

N.N.

Meine Schule – Potpourri

Meine Schule

Ich bin Nour. Meine Schule ist in Schwaz. Ich gehe gerne in die Schule, weil meine Lehrerin sehr nett ist.

Ich mache die Hausübung auch gern.

Wir lernen Deutsch und arbeiten am Computer. Ich gehe von Mittwoch bis Sonntag in die Schule und ich möchte gern weiter Deutsch lernen, weil meine Muttersprache Kurdisch ist. Ich möchte neue Frauen kennenlernen, weil ich gut Deutsch lernen möchte.

Nour Abdallah

Meine Schule

Ich bin Jehan.

Ich gehe in die Schule.

Meine Schule ist in Schwaz.

Ich gehe in die Schule, weil ich Deutsch lernen möchte.

Meine Schule ist Mittwoch bis Samstag von 5:00 Uhr bis 9:00 Uhr am Abend.

Meine Lehrerin heißt Ina.

Ich mache gerne Hausaufgaben, aber es ist schwer, weil ich zuhause Kurdisch spreche und nur manchmal Deutsch.

Im Computer schaue ich Mathematik.

Jehan Alkhalaf

Meine Schule

Meine Schule ist in Schwaz und heißt Volkshochschule VHS Tirol. Ich gehe am Samstag und am Sonntag in die Schule. Meine Lehrerin heißt Ina Tschikof. Sie ist sehr nett und fleißig. Sie gibt uns immer die Hausaufgaben, weil sie uns Deutsch lernen möchte.

In der Schule gibt es viele Frauen. Die Frauen möchten Deutsch lernen und sprechen. Wir lernen den Akkusativ, Dativ, Genitiv in der Schule. Ich gehe gerne in die Schule und lerne Deutsch.

Buket Emiroglu

Meine Schule

Ich bin Aya. Meine Schule ist in Schwaz. Ich gehe in die Schule, weil ich lernen möchte. Ich gehe mit meinen Freunden, damit wir gemeinsam lernen.

Von Dienstag bis Sonntag gehe ich immer in die Schule. Meine Lehrerin heißt Ina. Ich liebe meine Schule und liebe es auch Hausaufgaben zu machen. Ich lerne immer am Computer und aus einem Buch.

Ich habe viele Sätze auf Deutsch gelernt, spreche ich ein bisschen Deutsch und ich kann die Hausaufgaben jetzt allein machen.

Meine Lieblingsfächer sind Mathematik und Chemie.

Aya Hussein

Das bin ich – Potpourri

Das bin ich

Ich heiße Bascharmal.

Mein Familienname ist A.

Ich bin 21 Jahre alt und komme aus Afghanistan.

Seit drei Jahren bin ich in Österreich.

Jeden Tag gehe ich zur Schule, weil meine Schule sehr gut ist.

Meine Lieblingsfächer sind Mathematik und Biologie.

Ja, und ich spiele bei einem Verein Fußball, beim LASK.

Ich bin der beste Spieler.

Am Freitag gehe ich spazieren in der Stadt und mache Videos mit meinen Kollegen.

Am Wochenende gehen wir zu meinem Bruder.

Bascharmal

Das bin ich

Ich heiße Saad Eddin Al Nader. Ich komme aus Syrien. Ich bin 17 Jahre alt. Ich bin froh, dass ich hier in Österreich bin. Als ich nach Österreich kam, konnte ich kein Deutsch sprechen, aber jetzt kann ich es gut.

Ich habe viele Deutschkurse besucht und arbeite jetzt samstags und sonntags bei McDonalds und den Rest der Woche lerne ich Deutsch in der BACHSCHULE.

Saad Eddin Al Nader

Das bin ich

Ich bin Aya. Ich bin 17 Jahre alt. Mein Familienname ist Hussein. Ich komme aus Syrien. Ich bin ledig. Meine Familie besteht aus 8 Personen. Ich bin Studentin. Ich habe 12 Jahre in Syrien studiert. Dann kam ich nach Österreich, um mein Studium fortzusetzen. Ich möchte Deutsch lernen. Ich liebe mein Studium sehr und möchte später Zahnärztin werden. Meine liebsten Hobbys sind zeichnen und Gedichte schreiben. Ich spreche Arabisch-Kurdisch und ein bisschen Englisch und möchte jetzt Deutsch lernen. Mein Lieblingsessen ist Pizza. Ich treibe auch gerne Sport, wie Laufen und Fußball.

Aya Hussein

Das bin ich

Ich heiße Nour Abdallah.
Ich bin 36 Jahre alt.
Ich komme aus Syrien.
Ich bin seit 2009 in Österreich.
Meine Familie besteht aus fünf Personen.
Ich bin verheiratet seit 2005.
Ich habe drei Kinder.
Meine Tochter ist vierzehn Jahre alt.
Mein Sohn ist zwölf Jahre alt.
Mein Sohn ist sieben Jahre alt.

Nour Abdallah

Das bin ich

Ich heiße Elvise. Mein Familienname ist Kadusic. Ich bin 41 Jahre alt. Ich bin Friseurin von Beruf und ich komme aus Bosnien. Ich bin seit 4 Jahren in Österreich.

Ich lerne gerne Deutsch, weil ich mit anderen Leuten sprechen will.

Ich möchte die österreichische Kultur kennenlernen. Es ist für mich sehr schwierig, weil ich kein Deutsch kann.

Ich gehe gerne in den Deutschkurs, weil meine Lehrerin auch sehr nett ist. Ich wohne jetzt in Schwaz.

Elvise Kadusic

Das bin ich

Ich heiße Robar Hasan und bin 17 Jahre alt. Ich komme aus Syrien. Ich wohne in Mödling Niederösterreich. Ich habe 9 Jahre in Syrien studiert. Und jetzt lebe ich seit einem Jahr in Österreich. Am Wochenende gehe ich mit meinen Freunden spazieren und Billard spielen. Ich habe 7 Monate Deutsch gelernt.

Robar Hasan

„Mein Tagesablauf“ – Potpourri

Mein Tagesablauf

Ich bin um 6 Uhr morgens aufgestanden und ich habe Frühstück für meinen Mann und meine Kinder gemacht. Dann bin ich zu meinem Deutschkurs gegangen.

Später bin ich einkaufen gewesen.

Nach dem Einkaufen haben wir im Garten mit meiner Familie gegrillt und hatten sehr viel Spaß.

Fatime Baltaci

Fatimes Tagesablauf

Ich stehe um 06 Uhr auf, weil ich für meine Kinder Frühstück machen muss, bevor sie in die Schule gehen. Bevor die Kinder gehen, reden wir.

Danach gehe ich mit meinen Kindern in den Garten. Wir spielen und gehen spazieren im Garten. Dann gehen wir nach Hause, weil ich das Abendessen koche und dann zur Arbeit muss.

Nachdem ich gearbeitet habe, muss ich nach Hause gehen. Ich gehe ins Bett, weil ich früh aufstehen muss.

Ebru, Fatime, Melten, Nour, Aya, Buket

Ebrus Tagesablauf

Ich stehe in der Früh um 6:30 Uhr auf und ich mache Frühstück. Dann räume ich bisschen auf.

Dann gehe ich in das Café. Ich trinke einen Kaffee, weil ich die ganze Nacht mit dem Handy gespielt habe. Nachher bin ich einkaufen gewesen. Ich habe meine Geldtasche vergessen.

Wir haben die Kinder von der Schule abgeholt und waren mit ihnen Eis essen. Nachdem ich mit den Kindern Eis gegessen habe, ging ich nach Hause, weil wir sehr müde waren.

Ebru, Fatime, Melten, Nour, Aya, Buket

Inas Tagesablauf

Mein Wecker läutet um 5 Uhr, weil ich meine Kinder für die Schule vorbereiten muss. Dann bin ich in meinen Deutschkurs gegangen. Später koche ich Spaghetti mit Tomatensoße, weil mein Kind gerne die Spaghetti isst. Aber ich koche nicht gerne, deshalb bestelle ich Pizza, weil die Kinder sie gerne mögen. Dann spiele ich mit meinen Kindern. Mein kleines Kind ist 27 Jahre alt und mein großes Kind ist 59 Jahre alt. Mein großes Kind schläft jede Nacht mit einem kleinen Hasen ein.

Ebru, Fatime, Melten, Nour, Aya, Buket

Meltens Tagesablauf

Ich stehe jeden Tag in der Früh um 6:00 Uhr auf, weil die Kinder vor dem Essen, die Hände waschen müssen. Hände waschen vor dem Essen ist gesund. Dann frühstücken wir und ich esse ein Brot, einen Käse, eine Wurst, eine Tomate, eine Paprika, eine Banane, einen Apfel, Oliven, Zwiebel, Salami und trinke viel Kaffee. Ich frühstücke ganz gut, deshalb esse ich zu Mittag nicht.

Ich fahre nach Innsbruck, weil ich einkaufe. Auf der Autobahn ist ein Unfall passiert, deshalb gibt es Stau.

Ebru, Fatime, Melten, Nour, Aya, Buket

Bukets Tagesablauf

Ich stehe um 07:00 Uhr auf, weil ich meine Tochter und meinen Mann aufwecken muss. Dann machen wir Frühstück. Dann bin ich in meinen Deutschkurs gegangen, weil ich die Prüfung machen muss. Nach dem Deutschkurs treffe ich mich mit meiner Freundin und trinke Kaffee.

Ich gehe mit meiner Freundin jeden Tag in den Deutschkurs, deshalb trinke ich Kaffee mit meiner Freundin. Dann kaufe ich beim M-Preis die Lebensmittel ein. Ich brauche sie für das Mittagessen. Ich koche heute Spaghetti, das Lieblingsessen meiner Kinder. Ich fahre in die Stadtgalerie, weil ich Windeln kaufe.

Ebru, Fatime, Melten, Nour, Aya, Buket

Ayas Tagesablauf

Ich muss jeden Tag um 8:00 Uhr aufstehen, weil ich in die Schule gehe. Dort habe ich viel Spaß, aber ich habe heute ein Buch vergessen. Bevor ich in die Schule gehe, muss ich das Deutschbuch suchen, weil ich es seit gestern verloren habe.

Ich habe heute Prüfung, deshalb muss ich das Deutschbuch suchen. Dann gehe ich nach Hause, weil ich hungrig bin. Ich esse das Mittagessen, weil Nour sehr gut gekocht hat.

Ebru, Fatime, Melten, Nour, Aya, Buket

Nours Tagesablauf

Ich stehe jeden Tag in der Früh um 6:30 Uhr auf, dann esse ich einen Apfel, weil ich auf Diät bin. Ich liebe Äpfel, weil sie so schön rot sind. Aber der Apfel macht mich nicht satt.

Ich räume später auf, weil heute eine Freundin kommt.

Ich trinke meinen Kaffee vor dem Fernseher und fange an zu putzen, dann fahre ich mit dem Auto auf den Habibiberg.

Ebru, Fatime, Melten, Nour, Aya, Buket

**Vielen Dank für die Unterstützung der Aktion an
die Trainerinnen und Trainer folgender Einrichtungen:**

BACH Bildungszentrum Diakonie

BhW Niederösterreich

Bildungshaus Schloss Puchberg

Bildungszentrum Saalfelden

Integrationshaus Wien

Interface Wien

ISOP – Innovative Sozialprojekte

Station Wien

Verein VIELE

Volkshochschule Innsbruck

Volkshochschule Kärnten

Volkshochschule Linz

Volkshochschule Wien - Florisdorf